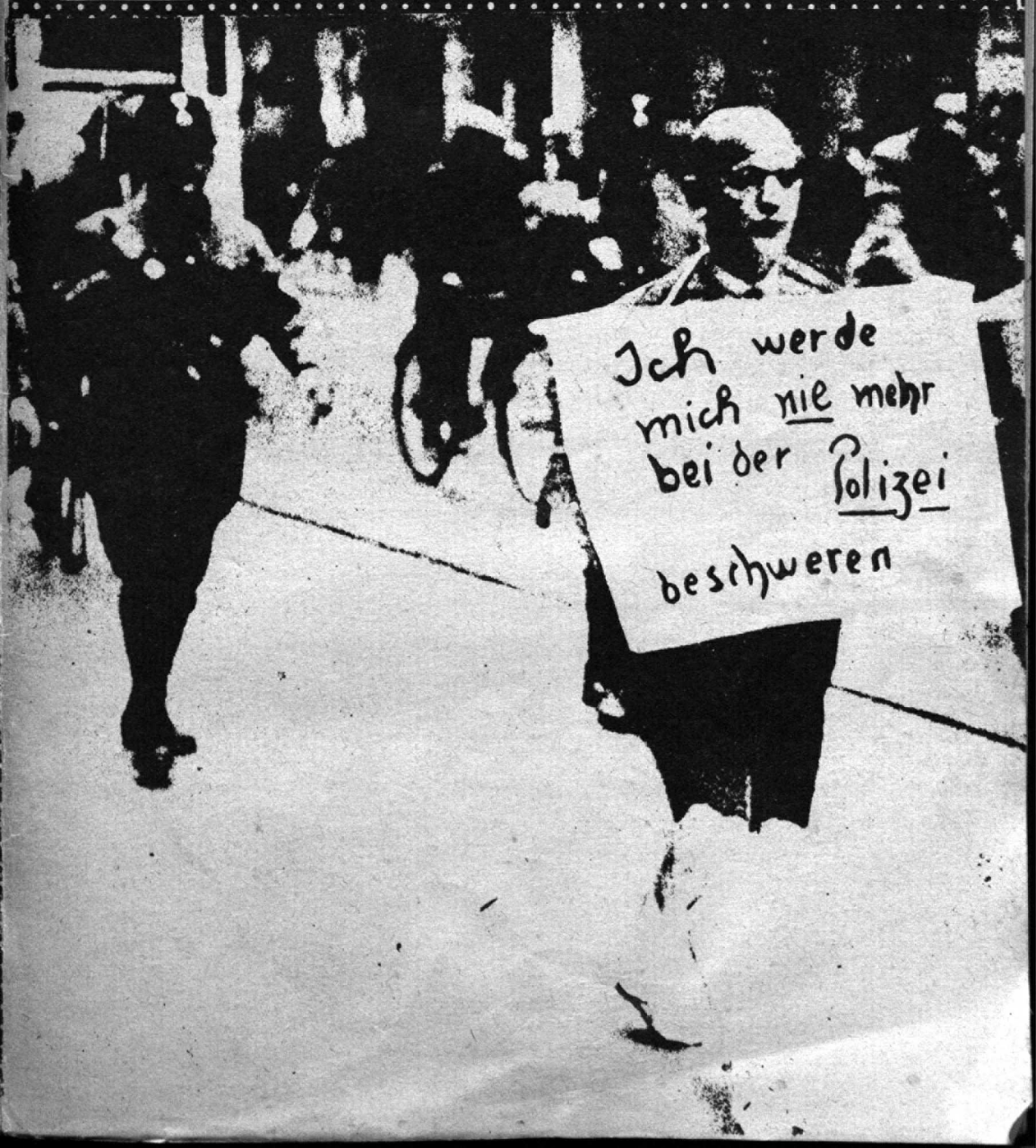


# H A B E R F E L D

Zeitschrift für Ausgegrenzte und Weggeschlossene

Nr. 8

4 DM



Ich werde  
mich nie mehr  
bei der Polizei  
beschweren

# INHALT

... Kuddelmudeel zu Beginn

**FRAUENKNAST & FRAUENKAMPF:**

Ziviler Ungehorsam ins Gefängnis für Frieden.....1

Nach 20 Tagen Flugblatt gegen Knast.....10

Mahnwache gegen Todesstrafe.....11

Erklärung der politischen Gefangenen im Frauengefängnis Maghaherry.....12

**'RECHTS'-STAATSAKTION:**

Isolation-Folter-Tod

Freiheit für Martin Foran.....15

'Untersuchungsbericht'.....17

Ausgrenzung im Detail.....19

Verlegungskarussell.....21

Folter.....22

Der Mißhandelte.....24

Der Zerstörte.....25

Der Hingerichtete.....26

Rassismus.....28

Nennt uns Larry.....29

Grüner Knast.....30

Krankheit strafverschärfend.....31

Staatschutz contra Antifa.....32

Prozeßklärung klagt an.....36

Haftzeit-Widerstandzeit.....40

anregen? aufregen? Inanspruchnahme.....41

Kommentar dazu & Trallala.....42

**DOKUMENTATION & AUSEINANDERS-SETZUNG NACH DEN HUNGERSTREIKS**

Knastkämpfe in Heilbronn.....44

Alltagskampf & Zusammenkommen.....51

Keine Spaltung!.....54

Offene Gedanken einer gründlichen Aktivistin.....55

Ein verräterischer Brief.....65

Die Karawane zieht weiter Hungerstreik-Nachbetrachtung.....66

# KONTINUITÄT MIT BRÜCHEN

Nr. 8 steht auf diesem Heft, aber wo sind die anderen sieben? Ist es nicht irreführend, nach zweieinhalb Jahren Versenkung wieder aufzutauchen und so zu tun, als sei nichts gewesen? Davar ja nicht bloß einer um die Ecke Zigaretten-holen (und ward nie mehr gesehen). Zwischen Nr. 7 und Nr. 8 liegt mehr als der normale Herausgeberhythmus. Eine Zeit bitterer Niederlagen und Enttäuschungen ist das. Außerdem sind wir nicht mehr 'die Alten'. Einige haben aufgegeben, sich zurückgezogen. Aber es sind auch einige hinzugestoßen. Ist es also legitim, wenn wir trotz dieser Brüche auch Kontinuität reklamieren? Wir meinen: ja!

s Geblieben ist unser Selbstverständnis. Wir verstehen uns nicht als Zeitung (auch wenn Ihr diesen Aspekt unserer Arbeit jetzt am unmittelbarsten wahrnehmt) sondern als Knotenpunkt in einem noch zu knüpfenden Netz libertärer Anti-Knast-Bewegung. Wichtig ist uns ein egalitäres Verhältnis zwischen Kämpfenden drinnen und draußen (so weit Egalität unter ungleichen Lebensbedingungen in Sichtweite kommen kann). Wir wollen nicht, daß wenige drinnen (und draußen) die Beiträge schreiben und viele drinnen und draußen bloß konsumieren. Wir möchten ein lebendiges Forum sein (eine Bewegung), wo es mehr sich einmischende als KonsumentInnen gibt. Klar, mit diesem Heft sind wir noch weit von unserem Anspruch entfernt. Aber wir wollten nicht mehr bis zum St. Nimmerleinstag warten. Wir wollten jetzt ein Zeichen setzen, das andere ermutigen soll mitzumischen.

Zum Titelbild sollte es einen erläuternden Text geben, im Produktionschaos ist er erstmal verloren gegangen. Ganz kurz: Ein Rechtsanwalt, der sich über die Beschneidung seiner Verteidigerrechte beschwert hatte, wurde zu Beginn des Faschismus von der SA durch die Straßen getrieben.

Unabhängig voneinander entstand in verschiedenen Orten die Idee, eine neue, eine andere Knastzeitung zu machen, als Forum für all die unterdrückten Nachrichten einerseits, als Forum für unterbliebene oder unterdrückte Diskussionen andererseits. Kassel hing dem alten 'ND' des Gefangenenrats an, Köln war mehr für das leider untergegangene 'Haberfeld'. Eine Konzeption, die diese Ansätze vereinigt, wäre ideal. Genauso wie es ideal wäre, endlich mal die Kleingruppenmentalität in der Knastarbeit zugunsten einer breiten Zusammenarbeit zurückzudrängen. Wir haben, und dafür wird man uns anmachen, nicht ausdiskutiert. Wir haben irgendwann und irgendwie angefangen. Das Chaos dieser Nummer reflektiert das organisatorische Noch-Chaos.

Meine Idee wäre mehr und kürzere Information, keine Zensur und präzise verständliche Analyse. Wir werden sehen, was sich entwickelt... Unser auf Hessen zugeschnittenes Vorwort hat aber auch bundesweit seine Bedeutung, deswegen:

# GENUG!

Daß Knast darauf ausgerichtet ist, Charakter zu zerstören, so man einen hat, ergibt sich schon aus der Handhabung der Lockerungsregelung: eine peinliche Figur gegen die Vollzugssekretoren da ab! Und daß dann genug oft nicht genug ist, daß der urlaubs-süchtige Charakterschwächling noch in jeden Arsch, der ihm hingehalten wird, reinkriecht, wen wundert's? Auch wenn der Gesetzgeber das Vollzugsziel nicht jenseits anstaltsleitender Hämorrhoiden im Dickdarmbereich ansiedelte, offenkundig wird es stets dort gesucht. Und daß Völkerwanderungen im Arsch bestimmten Leuten besonders lästig wären, kann man guten Gewissens nun auch nicht behaupten. Dennoch: Die symbiotische Wirkung von CDU-Herrschaft in Wiesbaden und antiquierte Knaststrukturen haben uns Verhältnisse beschert, die ihren lebendigen Ausdruck in einem tödlichen Klima finden. Knast ist tödlich. Und das nicht nur für die, die sich aufhängen, sich verbrennen, sondern auch für die, die eines Tages im Hinderniskriechen die letzten Reste Charakter verloren und die als Vollzugsleichen auf die Menschen draußen losgelassen werden.

Herr Justizminister: Wer Menschen wie Tiere behandelt, der muß damit rechnen, daß sie eines Tages wie Tiere reagieren. Genug ist doch genug! In den letzten beiden Jahren haben wir, die Gefangenen, auf die skandalösen Zustände mit einer wahnsinnigen Steigerung der Selbstmordrate reagiert. Unsere Verzweiflung kehren wir gegen uns. Das gipfelte in der Selbstverbrennung von zwei Gefangenen in Butzbach. Das kann ja wohl nicht die Lösung sein! Wir dürfen nicht länger dieses Hoffnungs-von-seiner-wild-gewordenen-Justiz zerschlagen lassen. Wir dürfen nicht länger die Scherben unseres Lebens dazu nutzen, uns sie Pulsadern aufzuschneiden!

# WER SICH NICHT WEHRT, LEBT VERKEHRT

**VORBEHALT GEGEN DAS EIGENTUM**

An dieser Stelle kein Eigentumsvorbehalt, denn 1. wird in diesem 'Rechts'staet sowieso nicht jedes Eigentum gleichermaßen geschützt und 2. ist Eigentum Diabstahl. Wir wollen, daß unsere Infos an die Adressaten kommen. Und dafür werden wir uns einsetzen.

**FÜR FREIE KOMMUNIKATION! GEGEN DEN ZENSURTERROR!**

FRAUENKNAST & FRAUENKAMPF

# Ziviler Ungehorsam - Ins Gefängnis für den Frieden



Ich werde nach Beweggründen gefragt - erstens - warum ich an einer Blockade teilgenommen habe - zweitens - warum ich mich entschieden hatte, ins Gefängnis zu gehen.

Erst - zur Blockade. Die Blockierer waren zum damaligen Zeitpunkt fast ausschließlich Deutsche gewesen - jedoch, so habe ich gedacht, die Raketen sind unsrige, also als aktives Mitglied der Friedensbewegung sah ich mich gemüßigt - oder besser gesagt verpflichtet, aus Solidarität und aus Gewissensgründen wenigstens einmal zivilen Ungehorsam zu leisten.

Wir hatten alle mehr oder weniger Angst. Die meisten von uns hat die bewußte Gesetzesübertretung einige Überwindung gekostet. Interessant waren die Reaktionen, die wir, als Landsleute, bei den Soldaten hervorriefen - Reaktionen, die auf markante Weise völlig anders als bei den deutschen Blockierern waren. Eine Mischung, würde ich sagen, aus Verlegenheit und Trotz. Meine persönlichen Begegnungen mit den Soldaten, insofern das überhaupt möglich war (sie hatten Befehle, sich auf Gespräche mit uns nicht einzulassen) - kann ich nicht als angenehm bezeichnen - eher das Gegenteil.

Sämtliche Bemerkungen haben bei mir große Unruhe, zum Teil Angst hinterlassen.

Nun damals, ganz ehrlich, hatte ich keine Ahnung, daß ich eines Tages hinter Gittern landen würde. Wir hatten zu dieser Zeit eine 50:50-prozentige Chance (wie im Glücksspiel) freigesprochen zu werden. Erst als der Bundesgerichtshof das sogenannte Blockadeurteil im Mai 1986 fällte, wobei alle Sitzblockaden als Blockadeurteil und deshalb strafbar (ungeachtet des Motivs) anzusehen sind - ein Urteil übrigens, das der ehemalige Bundesverfassungsrichter Martin Hirsch als katastrophal und verfassungswidrig beschreibt - erst als dieses Urteil gefällt wurde, wußten wir alle, daß wir ab sofort fast alle durch die Bank verurteilt werden würden.

Mein Einspruch gegen den Beschluß des Gerichts Schwäbisch-Gmünd wegen gemeinschaftlicher Nötigung wurde nach einem langen Hin und Her endgültig verworfen. Ein Brief von mir an das Gericht kam mit einem Tag Verspätung an. Natürlich hat man diese Gelegenheit allzugern aufgegriffen, sich meiner zu entledigen.

Aufgrund dessen wurde mein Tag im Gerichtssaal, auf den ich mich 2 Jahre lang vorbereitet hatte, zunichte gemacht.

Also - dachte ich mir - wenigstens will ich ein Erlebnis für das Geld haben + außerdem sollte man in der Lage sein, 20 Tage für die gute Sache aufbringen zu können. Im Vergleich waren meine 20 Tage eine Lappalie. Man denkt an Hinrich Olsen, der schon 140 Tage abgessen hat - oder an Ulrike Laubenthal, die z.Z. eine 90-tägige Strafe in Preungesheim verbüßt. Das fordert Mut!

Auf jeden Fall will ich Euch nicht vorheucheln, daß ich aus lauderen Gründen ins Gefängnis ging. Laßt es gut 50% aus Prinzipien sein, dazu ein Viertel Trotz und ein Viertel Neugier.

Man darf fragen, ob wir, d.h. die Friedensbewegung, ins besondere die Blockierer etwas erreicht haben. Oder ob ziviler Ungehorsam überhaupt gerechtfertigt ist.

Zum ersten Punkt: Von einem 79-jährigen Arzt, einem Quäker in Dortmund habe ich im Knast folgende Nachricht bekommen: "Aus diplomatischer Quelle habe ich erfahren, daß die Amerikaner zum Abschluß des Vertrages über den 50%-igen Abbau der interkontinentalen Raketen bereit waren wegen des erwiesenen Widerstandes der Deutschen gegen die Raketenbasen. Dein/unsere ziviler Ungehorsam ist nicht vergeblich."

Abgesehen von den Amerikanern und von dem, was sie eventuell gedacht haben mögen, glaube ich, daß wir - die gesamte Friedensbewegung - eine kaum zu überschätzende Rolle bei dem Geisteswandel und bei der Bewußtseinsänderung, die im Laufe der letzten 10 Jahre hierzulande stattgefunden hat, spielten. Die Rechtslage für die massive Bedrohung, die von Atomwaffen und der amerikanischen Erstschlagstrategie ausgeht, sowie für die Stationierung von Atomwaffen in der BRD und anderswo, ist - gelinde gesagt - äußerst wackelig.

Viele namhafte Völkerrechtler/innen halten die Stationierung von Atomraketen für ein Verbrechen gegen das Völkerrecht. Wenn die BRD-Gerichte sich dereinst alle an geltendes Recht hielten (z.B. Art. 25 des Grundgesetzes), würden unsere Blockaden nicht mehr ziviler Un-Gehorsam heißen, sondern ZIVILER GEHORSAM, nämlich Gehorsam gegenüber dem Völkerrecht.

Bestürzt mußten Rüstungsgegner immer wieder feststellen, daß sämtliche deutsche Richter (mit Ausnahme von Richter Jahr in Frankfurt, der 1987 die Stationierung von Pershing II für verfassungswidrig erklärte) kaum eine Ahnung z.B. von den Nürnberger Prinzipien haben, oder sich nicht auf das heikle Thema Völkerrecht einlassen wollen.

In den USA haben Richter sogar alle politischen und/oder völkerrechtlichen Argumentationen verboten - entweder weil der Gerichtssaal in keine politische Bühne umgewandelt werden sollte, oder, wie ein Richter neulich entschied, weil solche Argumentationen eine Einmischung in und eventuell eine Gefährdung für die US Außenpolitik ausmachen würden. Eine Diskussion über die Rechtslage allein würde den ganzen Abend in Anspruch nehmen.

Ich habe die Nürnberger Prinzipien fotokopiert. Jeder von Euch kann sie nachlesen und sich seine eigene Meinung darüber bilden. Der Begriff "ziviler Ungehorsam" geht auf Henry David Thoreau zurück, den amerikanischen Naturphilosophen und Theoretiker, der die Meinung vertrat, unter einer Regierung, die illegal handelt oder irgendjemanden unrechtmäßig einsperrt, ist das Gefängnis der angemessene Platz für einen aufrichtigen Menschen. Als Henry David Thoreau sich aus Protest gegen den US amerikanischen Krieg gegen Mexiko weigerte, Steuern zu bezahlen, wurde er verhaftet und eine Nacht inhaftiert, bis Freunde am nächsten Tag das erforderliche Geld ohne seine Einwilligung nachzahlten. Wie die Geschichte weitergegeben wird, besuchte ihn der große amerikanische Philosoph Ralph Waldo Emerson, der nicht gerade seiner Meinung war. Er fragte Thoreau: "Was machst Du da drin?". Daraufhin entgegnete Thoreau: "Was machst Du da draußen?". Seitdem haben tausende von Amerikanern zivilen Ungehorsam als ein Naturrecht auf Widerstand gegen jede Art von Tyrannei und als einen amerikanischen Verfassungsauftrag betrachtet. Zum Arsenal der direkten Aktion gehören all jene phantasievollen Widerstandsformen, die während der 60iger Jahre in alle Welt gingen: Sit-ins, teach-ins, Blockaden, Menschenketten, Mahnwache, Gewaltfreiheit.

Ich kann nicht behaupten, daß ziviler Ungehorsam ein Allheilmittel ist - "Unglücklicherweise gibt es Zeiten, in denen Gewalt das einzige Mittel ist, Aufmerksamkeit für die eigene Sache zu wecken." Dieses Zitat (das sich direkt auf das Problem der Palästinenser bezieht) stammt von Brian Urquhart, dem ehemaligen Untergeneralsekretär der UNO.

Auf der anderen Seite kann man die Wirksamkeit zivilen Ungehorsams am Beispiel der Rheinhäuser erkennen. Nachdem sie tagelang den Verkehr in Rheinhausen lahmgelegt hatten, haben die maßgeblichen Stellen eine bessere Lösung gefunden.

Während der letzten 10 Jahre gab es in den USA weit über 30.000 Verhaftungen von Menschen, die zivilen Ungehorsam geleistet haben. Gerade zu der Zeit, als ich entlassen wurde, saßen 12 Bundesdeutsche im Knast in Las Vegas, infolge der diesjährigen



massiven Aktion auf dem Nevada Testgelände, an der 5.000 Menschen teilnahmen. 1.700 wurden verhaftet.

Wir sind uns darin einig. Ohne die starke und unnachgiebige Protestbewegung in den USA, ohne die Bereitschaft von Tausenden, Gesetze zu übertreten, wäre die US Regierung schon längst in Nicaragua einmarschiert.

Niemals hat die Regierung uns etwas geschenkt.

- Die Rechte der Arbeiter
- die Durchsetzung der Bürgerrechte für Schwangere
- die Abschaffung der Sklaverei und Kinderarbeit
- das Wahlrecht für Frauen
- sogar unsere hochgelobte Redefreiheit, die keineswegs eine Selbstverständlichkeit war,

wurden alle überr zwei Jahrhunderte schwer erkämpft. Erst 1937 wurde das Verfassungsrecht auf Redefreiheit endlich von dem Obersten Gericht als ein unveräußerliches Recht anerkannt und nur als Folge der Aktivitäten militanter Arbeiterorganisationen in den ersten 30 Jahren dieses Jahrhunderts.

Der Protest in den heutigen USA ist viel verbreiteter und vielschichtiger als zur Zeit des Vietnam Krieges. Fast nichts darüber wird in der bundesdeutschen Presse berichtet, sodaß man als Folge ein verzerrtes Bild von den USA bekommt. Als bestes und neuestes Beispiel dieser selbstauferlegten Zensur dürfte der Bergarbeiterstreik in Virginia, der sich bereits im vierten Monat befindet, dienen. Teil- und zeitweise herrschen in Appalachia kriegsähnliche Verhältnisse. Während Berichte und Bilder über Streikende in der UdSSR laufend hierzulande und in den USA von allen Sendern ausgestrahlt werden, während George Bush die regierungskritischen Anstrengungen der Gewerkschaft Solidarität anhimmelt, müssen die Bergarbeiter zu Hause erlauben, wie die US Regierung in enger Zusammenarbeit mit einer Aktiengesellschaft - in diesem Fall der Pittston Bergbau Gesellschaft - versucht, die Vereinigte Bergarbeiter Gewerkschaft förmlich zum Krüppel zu machen, ein Ziel, das Pittston zugegebenermaßen verfolgt. Man



## AND THEY CALL IT



vermutet, Pittston wird als Vorreiter gegen die Gewerkschaft geschickt, um ihr endgültig den Garaus zu machen. Die Medien hüben wie drüben zeigen ein bemerkenswertes Desinteresse.

Gegen Ende des Jahres 1987 wurde ein bundesweites Abkommen zwischen Bergbaubetreibern und der Gewerkschaft abgeschlossen. Pittston verweigerte ihre Unterschriften, wollte die Gewerkschaft zu neuen Zugeständnissen zwingen. Kurzerhand und willkürlich hat die Firma u.a. die Krankenbeihilfe für Witwen, Rentner und Arbeitsunfähige storniert - ein erstmaliges Ereignis in der Erinnerung von zwei Generationen. Ein Pittston Sprecher hat sogar solche Krankenzuschüsse einer Kreditkarte, die abgelaufen ist, gleichgestellt. Pittston schickt sich jetzt an, gewerkschaftsfreie Betriebe aufzumachen. 4000 von 6000 Gewerkschaftlern sind entlassen worden, immer mehr Arbeit wird an Leiharbeiter vergeben. Die Firma verstößt gegen jede Vorschrift, hat aber trotzdem die Deckung der Regierung und der Gerichte. Der Streik hat im April mit 1500 Pittston Arbeitern angefangen, hat sich dann im Laufe der Monate über 9 Bundesstaaten ausgebreitet, als Bergarbeiter ihre Solidarität mit

Arbeitsniederlegung und Kundgebungen ankündigten. Im Juli erreichte er seinen Höhepunkt, als 60.000 Bergarbeiter daran teilnahmen. Seitdem ist der Kampf ein Zermürbungskrieg geworden. Nicht nur werden die Polizei, Bundesstaatstruppen und Bundesvollzugsbeamten (Federal Marshalls) gegen die Arbeiter massiv eingesetzt. Pittston hat ein privates Sicherheitsunternehmen angeheuert, deren Mannschaft aus Söldnern, Möchtegernsöldnern und Green Berets (also Elite-Einheiten) aus dem Vietnam Krieg besteht, angeworben zum Teil durch die Söldner und eine neo-nazistische Zeitschrift "Soldiers of Fortune". Sie sind Sicherungstruppen, Experten im Bereich "schmutzige Tricks", die sich nicht zurückhalten, psychologische Kriegsführung, Terror und Spionage gegen die Streikenden zu verwenden. Mittlerweile hat die Gewerkschaft zu zivilem Ungehorsam aufgerufen, etwas, was ich mir hier in der Bundesrepublik kaum vorstellen kann.

Hunderte von Arbeitern samt ihren Frauen haben von allerlei Protestformen - Blockade, Verkehrsbehinderungen usw. - Gebrauch gemacht. Eine ganze Gegend wird eingeschüchtert, überwacht, gefilmt, erfaßt und terrorisiert. Über 3000 Arbeiter samt Familienmitgliedern sind verhaftet worden, manchmal mitten in der Nacht in Handschellen und Ketten abgeführt worden. Darunter befinden sich auch 15-20 Gewerkschaftsführer, sogar der Hauptunterhändler. Alles in allem herrschen in Appalachia Zustände, die in den USA seit 50 Jahren undenkbar waren. Pittston hat nun, als letztes Mittel, die Einsendung der National Garde verlangt. Man befürchtet, die Lage wird in nicht mehr zu beherrschenden Gewalttätigkeiten ausarten. Die Arbeiter sind wütend und viele Leute haben Waffen.

Durch das Verhängen von drakonischen Strafgehdern und Freiheitsstrafen sollte die Lust am Streiken eingedämmt werden. Man kann am Beispiel der Strafen die herrschenden Verhältnisse gleich erkennen.

1983 wurden 7 Untertagearbeiter bei einer Explosion getötet, verursacht durch eine fehlerhafte Ventilation, die auf Sparmaßnahmen der Firma zurückzuführen war. Pittston mußte eine Strafe von lediglich 47.000 \$ bezahlen. Im Vergleich dazu ist die Gewerkschaft heute für Sitzblockaden zu Strafen von 10 Millionen \$ verdonnert worden.

Der Gewerkschaftsvizepräsident hat angekündigt: "Wir werden einen fairen und gerechten Vertrag bekommen. Wenn wir das System niederreißen müssen, dann werden wir es niederreißen." Also - während Bush sich auf Besuch in Polen über Demokratie und freie Gewerkschaften ergeht, herrschen zu Hause Verhältnisse, die

der Demokratie usw. blanken Hohn spotten. Ich habe diese Beispiel aus 3 Gründen vorgetragen:  
- als Veranschaulichung des heutigen Zustandes der amerikanischen Gewerkschaften  
- als Beispiel der Selbstzensur der sogenannten freien Presse  
- und als Beispiel zivilen Ungehorsams.  
Eine deutsche Friedensfrau, die an der Nevada Testgeländeaktion teilnahm, hat mir folgendes über ihre dortigen Erlebnisse geschrieben:

"Ich glaube, die amerikanische Bewegung (Frieden, Gerechtigkeit, sanfte Energie) ist uns menschlich ungeheuer voraus. Ich habe das in Nevada erlebt. Sie haben sich überhaupt nicht auseinanderdividiert und waren doch so verschieden. Mir ist, als könne man so einfache Worte gar nicht ins Deutsche übersetzen - wie "take care now, take your time, love - no war", und auch zu dem "Wie fühlst Du Dich?" von einem Mensch, der das nicht so hingegesagt hat, sondern sie alle haben es wirklich wissen wollen.

Man kann hierzulande auch nicht die guten Erfahrungen aus Amerika in Missionierung umsetzen - aber ich denke, es wird auch hier etwas wachsen, vor allem muß ich zusehen, daß es in mir wächst"

Ich habe heute abend ein Flugblatt über Freungesheim verteilt. Viele von Euch haben es bereits zugeschickt bekommen. Ich habe versucht, meine Haupteindrücke zu Papier zu bringen. Heute abend werde ich versuchen, einige davon zu belegen. Mittlerweile wird Freungesheim unter neuer Regie geführt. Ich habe schon gehört, daß das Klima sich gebessert hätte.

Die ehemalige Leiterin (zu meiner Zeit) wurde in der "FR" als energisch, mit einem rigiden Führungsstil beschrieben - alles sehr diplomatisch ausgedrückt. Die neue Leiterin sollte nicht nur das strapazierte Binnenklima (so die FR) sanieren, sondern sie wird auch eine umfassende Modernisierung verwalten können. Den alten Stil würde ich als ein blindes Festhalten an Regelungen und Bestimmungen bezeichnen, wobei der Mensch nicht zählt - eine Veranlagung, die - nach der Definition Erich Fromms mit dem "autiritären Charakter" (vorsichtig ausgedrückt) eng verwandt ist. Gehorsam ist das höchste Gebot, so hat eine Gefangene, die sich beschweren wollte, zu hören bekommen. "Erst wenn Sie der Beamtin Gefolge geleistet haben, können Sie sich beschweren." Gleich beim Zugang wird frau für dumm gehalten. Zum Beispiel: Man hat mir zwei unausgefüllte Fragebögen vorgelegt - ich sollte die beiden unterschrieben und damit die Richtigkeit der darin noch nicht enthaltenen Angaben gewährleisten. Ich habe gefragt, wo die Angaben seien. Ja - sie würden später reingetippt. Dann, sagte ich, werde ich auch später unterschreiben, etwas, was ich bis heute nicht gemacht habe.

Ein solcher Vorgang verstößt gegen jeden Rechtsgrundsatz - soweit ich mich auskenne.

Am ersten Tag, bei der ersten von vielen ärztlichen Untersuchungen, mußte ich eine Broschüre über AIDS entgegennehmen und deren Erhalt mit einer Unterschrift bestätigen. Später habe ich erfahren, daß ich mich mit meiner Unterschrift von allen künftigen Rechtswegen ausgeschlossen hätte. Falls es sich irgendwann herausstellen sollte, daß ich mir irgendwie AIDS geholt hätte, könnte man darauf verweisen, daß ich von Anfang an über die Gefahr informiert worden war.

Eine Unterschrift wird bei jedem Anlaß verlangt. Das ist auch so eine Sache mit dem Inventar. Wenn frau in eine Zelle kommt, wird gleich eine Inventur aufgenommen, wobei die Inhalte und die gesamte Ausstattung der Zelle aufgelistet werden - gesamt schließt auch die Heizungsrohre, Matratze, sogar den Kübel (wie in meiner ersten Zelle) bzw. das WC (je nachdem) ein. Als ich fragte, warum der Kübel und die Heizungsrohre aufgenommen würden, wurde mir gesagt - "Ja - man wundere sich, was alles so geklaut werde. So habe ich eine Zeitlang gerätselt, wie frau sich mit Heizungsrohren oder Matratzen davonmachen könnte. Noch wichtiger - 5

ich habe mir auch Gedanken gemacht, was eigentlich in den Beamtinnen selbst passiert, die gezwungen werden, solchen Blödsinn mizumachen.

Andererseits ist so ein - zum Teil demütigendes Vorgehen - eine Art diszipliniertes Verfahren. Jedes Stück Kleidung, jeder Gegenstand, alles muß gezählt werden - frau wird dadurch gleichgeschaltet, bei der Stange gehalten.

Ich mußte auch bei der Inventur unterschreiben, daß ich alles in bestem Zustand übernommen hätte - was mir aberwitzig vorkam, weil die Zellen in einem desolaten, verwahrlosten Zustand sind. Fortan habe ich alles - egal was - nur mit der zusätzlichen Bemerkung - mit Vorbehalt - unterschrieben. Im Nachhinein hätte ich eigentlich

in den meisten Fällen meine Unterschrift total verweigern sollen - aus Selbstschutz.

Am ersten Tag macht ich auch meine Erfahrung mit den Schikanen, denen die Frauen tagein, tagaus ausgesetzt sind. Vorsätzlich oder nicht werden solche Vorfälle als Schikane aufgenommen, z.B. ohne ausreichende Warnung wurden die Vorschriften für das Zuschicken von Tee an die Inhaftierten geändert. Bis zu diesem Zeitpunkt durfte nur loser Tee zugeschickt werden, keine Teebeutel. Auf einmal wurde es umgekehrt - mit (anscheinend) keiner Vorkehrung für eine Überbrückungszeit.

So habe ich erlebt, daß eine Frau Teebeutel bekam, sie wurden ihr aber wegen der neuen Regelung nicht ausgehändigt und mußten zurückgeschickt werden - so weit ich weiß - auf ihre Kosten.

Nebenbei bemerkt:

- Tee ist ein Luxus
- Geld äußerst knapp, weil die Frauen für einen Hungerlohn arbeiten müssen und
- außerdem dürfen die Frauen solche Hilfspakete nur 2 oder 3x im Jahr bekommen.

Man kann sich vorstellen, was für ein Gefühl der Wut und des Schikaniertwordenseins nachher entstehen kann. Dieser Vorfall könnte als gutes Beispiel für das blinde Festhalten an Vorschriften dienen - auch als Beispiel für das, was ich Zermürbungskrieg nenne. Und es ging am laufenden Band so! Man hat mit einer undurchsichtigen Bürokratie zu tun. Frau muß sich mühsam und manchmal verzweifelt durchschlagen.

Frau wird im Dunkel gehalten und gelassen - sie kriegt von den Beamtinnen freiwillig keinerlei Information. Ständig wird auf die Hausordnung verwiesen.

Nun ist die Hausordnung veraltet - 60 Seiten Amtsdeutsch. Relevante Informationen stehen versteckt unter endlosen, für die Neuankömmlinge belanglosen Dingen.

Einiges steht überhaupt nicht drin. Tagesablauf, Stichtage für Anträge, Einzelheiten über die verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten. Frau erfährt wichtige Dinge durch eigene Fehler oder Dritte, was sich des öfteren als falsch herausstellt.

Zum Beispiel:

Es gibt Zugangseinkäufe, Sozialeinkäufe, Eigengeldeinkäufe - laut Hausordnung. Bis frau das alles tatsächlich selbst mitmacht und erlebt, wie es abläuft, sind solche Begriffe eben das - leere Begriffe. Was nicht drinsteht, ist die Möglichkeit, einen sogenannten Vorschusseinkauf zu beantragen - von dem ich - was öfters passierte - zu spät erfuhr.

Wohl bemerkt, einige Beamtinnen wußten auch nichts davon. (Vorschuß bedeutet Vorschuß von Arbeitsentgelt).

Als gutes Beispiel für Vorenthaltung von Information dürfte der Zugangseinkauf dienen.

Früher war ein Zugangseinkauf von 75 DM (aus mitgebrachtem Geld) erlaubt. Das hat mir jede gesagt und damit habe ich gerechnet.

Dann, am Einkaufstag, bekam ich eine Genehmigung für einen Sozialeinkauf, der sich auf 10 DM beläuft. Nachdem ich mich heftigst dagegen wehrte, bekam ich einen Zugangseinkauf von 45,30 DM. Das erlaubte Geld für einen Zugangseinkauf war inzwischen - seit 2 Monaten - von 75 auf 45 DM reduziert worden, ohne daß diese

Information irgendwo bekannt gegeben oder ausgehängt worden wäre. Der Zugangseinkauf wird wie folgend gerechnet: Einkauf vom Eigengeld in den ersten sechs Monaten für den sechsfachen Satz der Eckvergütung - 7,55. Alles klar? Mit sowas muß frau zurechtkommen. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß eine Politik bewußter Irreführung verfolgt wird, wobei frau in einem fortwährenden Zustand der Unsicherheit, der Hilflosigkeit und der Verwirrung leben soll.

Schon am dritten Tag waren bestimmte Richtlinien deutlich auszumachen, als mir zum 6. oder 7. Mal gesagt wurde: "Sie hätten doch fragen können" - als ob frau immer im voraus wüßte, was frau eigentlich fragen müßte!

Also - frau wird solange wie möglich im Dunkeln gehalten, um dann hinterher als dumm hingestellt zu werden. Es steckt eine Methode dahinter. Auch zu fragen "Warum" hat wenig Sinn. Frau fühlt sich allmählich in einem Teufelskreis gefangen.

Kleine Vorfälle und Ereignisse nehmen eine unverhältnismäßig große Bedeutung an. Frau verliert das Zeitgefühl, sodaß 10 Minuten Wartezeit wie eine Ewigkeit vorkommen können und wie eine Entwürdigung - frau wird leicht empört.

Eine Frau ungefähr meines Alters belehrte mich ganz philosophisch - "Hier versucht man, Dich kaputt zu machen. Um zu überleben muß Du die kleinen Dinge einfach übersehen - übersehen!"

Dann gibt es die berüchtigten Rapportscheine, die alles bestimmen und regeln. Jeder Telefonanruf, Arztbesuch, Einkauf, Sonderwünsche, alle Gespräche, egal mit wem, alles muß mittels eines Rapportscheines beantragt werden.

Oft sind mehrere nötig, bis die Anträge, geprägt von einer eskalierenden Intensität, sich langsam türmen - was auch zermürbt und was genauso gut als Hinhaltenaktik beschrieben werden kann. Nur eine Frau, die mit ungeheurer Ausdauer und Ausharrungsvermögen ausgestattet ist, ist am besten geeignet, den Rapportscheinkrieg durchzuführen. Auf Dauer, so glaube ich, hätte ich das nicht ausgehalten, auf jeden Fall hatte ich Gelegenheit, das alles am eigenen Leib zu erfahren.

Laut der allgemeinen Hinweise auf der Haftantrittsladung dürfen u.a. Bargeld, eine angemessene Zahl von Büchern und Schreibwaren und, falls erforderlich, orthopädische oder ähnliche Hilfsmittel mitgebracht werden - nichts von all dem stimmt.

Höchstens ein Buch darf reingebracht werden, was allerdings von der Willkür der jeweiligen Anstalt abhängt.

Bei mir ging es hauptsächlich um die orthopädischen Hilfsmittel, die ich wegen meines Genickproblems und der daraus entstehenden Kopfschmerzen immer wieder brauche und deshalb mitgebracht hatte. Die durften nicht ausgehändigt werden, wegen "der Unkontrollierbarkeit".

Bei den Ärztinnen habe ich ständig auf das Problem hingewiesen - ohne Erfolg - habe auch - ich weiß nicht mehr wie viele - Rapportscheine eingereicht - ohne Erfolg.

Endlich, als ich als letzten Ausweg mit juristischen Schritten wegen Unterlassung ärztlicher Hilfe drohte, wurden meine Beschwerden ernst genommen.

Ich wurde zur Ärztin beordert. Sie stellte sich dumm. Das Gespräch mit ihr lief so:

Sie: Was haben Sie mit Ihrem Genick?

Ich: Ich habe Probleme mit der Wirbelsäule. Ich kriege manchmal wahnsinnige Kopfschmerzen.

Sie: Warum haben Sie keine Hilfe bekommen?

Ich: Ich weiß nicht.

Sie: Haben Sie keinen Rapportschein ausgefüllt?

Ich: Natürlich habe ich.

Sie: Warum haben Sie keine Antwort bekommen?

Ich: Ich weiß nicht. Vielleicht wissen Sie warum.

Sie: Ich? Wie sollte ich das wissen? Vielleicht machen Sie alles zu schwierig?

Ich glaube weiterer Kommentar erübrigt sich.  
 Ein Verhaltensmuster wird hier gleich erkennbar.  
 Erstens: Die jeweilige Inhaftierte ist an allem schuld.  
 Zweitens: Niemand weiß irgendwie Bescheid.  
 Drittens: Kleine unwichtige Wünsche werden innerhalb eines Tages erfüllt. Für größere Sachen muß frau warten.

Mein einziger Gedanke bei diesem Vorkommnis war, wie erniedrigend und demütigend so eine Parodie auf einen normalen Menschen, der bereit ist, sowas mitzuspielen, wirken muß. Da keine Spur von Verlegenheit ihrerseits wahrnehmbar war, muß ich schlußfolgernd das Wort "normal" in Frage stellen - zumindest was ich unter normal verstehe.

Ich muß etwas über die Drogenrazzien sagen, die 3 oder 4 mal während meines Aufenthalts durchgeführt wurden. Man kann ohne weiteres von Psychoterror sprechen. Die Durchsuchungen nach Drogen werden immer in der Abwesenheit der Betroffenen durchgeführt. Die Zellen werden gründlich auseinandergenommen. Frau kommt zurück und findet alles, was sie im Laufe der Zeit unter erheblichen Schwierigkeiten und mit viel Mühe, Sorgfalt und Liebe zusammengestellt hatte, total zerstört vor. Ich habe gesehen, daß Sachen mutwillig kaputtgemacht wurden - ich sage mutwillig, weil ich keine andere Erklärung dafür finden konnte. Was danach kommt, kann man sich vorstellen.

Der Frust, der Haß, die Hilflosigkeit und die aufgestaute Wut entladen sich demnächst als Agression gegenüber den Mitgefangenen. Das Mißtrauen gegenüber den anderen ist sowieso groß. Und man spricht von Resozialisierung? Eine Beamtin vertraute mir an, manchmal, wenn sie einiges mitansieht, drehe sich ihr der Magen um, sie bleibe aber, weil sie gern mit Menschen arbeite und hoffe dabei, daß sie durch ihr Mitwirken den Frauen etwas helfen könne.

Die aberwitzigsten Sicherheitsmaßnahmen herrschen vor und sind, auf das Drogenproblem zurückzuführen. Sie gelten für alle, egal ob frau eine BTM-Inhaftierte ist oder nicht. Die sogenannten Junkies beschwerten sich, daß sie wie der allerletzte Dreck behandelt werden, was stimmt. In der Knasthierarchie haben sie die niedrigste Stelle inne. Dabei übersehen sie, daß die restlichen Gefangenen ihretwegen auch unter denselben Sicherheitsmaßnahmen leiden müssen. In der "taz" habe ich ein Interview mit Ute und Melanie Loh gelesen. Es hat mich sehr interessiert, was sie über die Knastbedingungen auf Zypern zu sagen hatten.

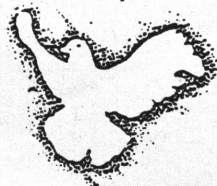
Ich zitiere Ute Loh:  
 "Es wird uns vermittelt, daß wir Menschen sind. Die Aufseherinnen, die hier arbeiten, würden Dich lieber draußen sehen. Du wirst nicht behandelt wie ein Verbrecher, sondern wirklich wie ein Mensch. In Deutschland sollte sich jemand drum kümmern, daß es etwas anderes gibt. Bei uns schreiben sie Rehabilitation so groß. Sie sollten sich mal die Realität angucken. Es ist wirklich ein Riesenunterschied, was für Menschlichkeit hier abläuft."  
 Ich habe heute abend aus Zeitgründen nicht mal die Spitze des Eisberges zeigen können. Trotzdem hoffe ich, daß ich einen hinreichenden Eindruck vermitteln konnte.  
 Ich möchte schließen mit einem Zitat aus einem Brief, den eine Friedensfrau, die auch sehr viel mit Gefangenen arbeitet, mir geschrieben hat.

"Bei den Frauen gibt es eine spezifische doppelte Unterdrückung. Viele sitzen sogar für Männer. Oft ist ihre Freiheit nur der Familienknast, in den sie zurückkehren, oder die Existenzproblematik, die unüberwindlich ist, wie die Mauer im Gefängnis. Frauen als Gefangene haben jedenfalls recht, wenn sie sagen würden, daß sie noch schlechter dran sind als ihre männlichen Gegenüber. Die Frauen sind meistens schon fertig oder sie verlieren im Knast die Kraft, sich durchzusetzen. Solange sie



die Ohnmacht strafen, wird es nichts zu reformieren oder zu sanieren geben." Ende des Zitats.  
 Ich wollte heute abend auch das Thema Drogen aufgreifen und einige der politischen und wirtschaftlichen Interessen, die dahinter stecken, erläutern. Das Thema gehört auch zum Abend: In Preungesheim bin ich zum ersten Mal mit dem Ausmaß des Drogenproblems persönlich konfrontiert worden. Ich muß es aus Zeitmangel auf einen späteren Zeitpunkt verlegen.  
 Das Thema "Drogen" muß irgendwann auch ein Bestandteil der Friedensbewegung werden. Wie wir alle wissen, sind Drogen sehr eng an Waffen, illegale Kriege, Aufstandsbekämpfung und die damit einhergehende Armut und Not in der "Dritten Welt" verknüpft. Ohne eine Veränderung in der gesamten globalen Politik ist der "Krieg gegen Drogen" auch nicht zu gewinnen, wenn überhaupt.  
 Seit 40 Jahren hat die US Regierung die weltweite Drogentaktik geflissentlich in Kauf genommen und sie auf entgegenkommende Weise schlicht übersehen (wie die Briten und Franzosen vor uns!). Einer Reihe politischer Zwecke wurde (und wird) dadurch Vorschub geleistet. Drogen dienen nicht nur als eine unerschöpfliche Quelle unachweisbaren Geldes für Geheimaktionen. Die USA haben sich des angeblichen "Krieges gegen Drogen" bedient, um militärische Einnischung, Erpressung und Repressionen zu rechtfertigen. Mit höchstamtlicher Einwilligung hat man den Drogenhandel gefördert und gleichzeitig daran verdient. Bush z.B., der große Drogenbekämpfer, hat Panamas Noriega gedeckt, und der CIA war es, der Kokainollar aus Medellin an die nicaraguanischen Contras leitete. Man müßte eigentlich die Aufrichtigkeit der USA in Frage stellen. Dabei ist zu bedenken - bis jetzt haben die USA noch keinen Stützpunkt auf dem Subkontinent. Es läßt vermuten, daß, nachdem wir Truppen nach Bolivien, Kolumbien und Peru entsenden, die Südamerikaner sich an eine US Militärpräsenz gewöhnen müssen.

RUTH TURNER  
 Voelcker Straße 3  
 6000 FRANKFURT / M. I  
 Remm die Urnen!



Zwanzig Tage lang konnte ich als Gefangene das Frauengefängnis in PREUNGESHEIM aus erster Hand beobachten und erleben. Anstatt das Strafgeld von 800 DM für eine friedliche Sitzblockade ("Nötigung") zu bezahlen, habe ich mich entschieden, die Strafe in Preungesheim abzusetzen, eine Entscheidung, die seit 1985 mehr als ein Hundert Rüstungsgegner aus Protest gegen die fortschreitende Aufrüstung freiwillig getroffen haben. Dazu kommt m.E. die Notwendigkeit, um sich für eine effektivere Friedensarbeit einzusetzen, diese Gesellschaft aus allen möglichen Blickwinkeln zu betrachten. In dieser Hinsicht habe ich meine 20 Tage im Knast als sehr lehrreich empfunden. Vielleicht gehören solche Lebenserfahrungen wie die meinige sogar zum notwendigen Studium und Kennenlernen der Verhältnisse.

**ALSO - WIE SIEHT ES AUS IN PREUNGESHEIM?**

Im Vergleich zu anderen Gefängnissen gilt Preungesheim (die Frauenanstalt auf jeden Fall) als relativ locker. Trotzdem kann frau sich erstmals solche im Alltagsleben fremden Begriffe wie

- Persönlichkeitsverlust
  - Entfremdung
  - Entmündigung
  - Isolation
  - Zensur und
  - Desozialisierung
- vergegenwärtigen.

WIE SEHEN UNSERE KNÄSTE VON DRINNEN AUS



WAS SAGEN SIE ÜBER UNS ??

Die Abschottung von draußen fängt in der ersten Stunde an, wenn das Adreßbuch gleich weggenommen wird. Fortan wird das Verfahren spiralförmig auf immer höheren Ebenen betrieben. Am dritten

Tag sind bestimmte "Richtlinien" schon erkennbar -  
- die Hinhaltetaktik  
- das Vorgaukeln  
- die Vorenthaltung von Information  
- das Furdumverkaufen  
- die dem Anschein nach vorsätzlichen Schikanen,  
wobei frau systematisch klein gemacht wird.

**WER SITZT IN PREUNGESHEIM?**

Schätzungsweise sind 80% der Frauen dort wegen Drogen inhaftiert worden.

Sie werden lediglich "zwischenlagert" bis zum nächsten Mal oder bis sie irgendwo mit einer Überdosis aufgefunden werden. Zum Großteil gehören sie überhaupt nicht ins Gefängnis. Die Falschen werden kriminalisiert, während die großen Verbrecher unbehelligt und unbestraft herumlaufen.

Wird das Drogenproblem dadurch gelöst??  
Vielmehr werden Steuergelder vergeudet  
und - noch wichtiger - Menschenleben verspielt.

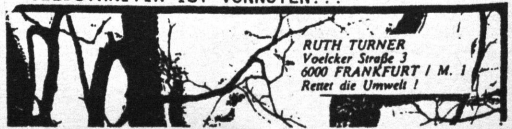
**EIN EI PRO WOCHE**

Das Zusammenhalten der Frauen - steckt eine gezielte Politik dahinter? - wird durch das Knapphalten von alltäglichen Selbstverständlichkeiten (Kaffee, Tee, Milch, Obst, usw.) erschwert. Wo ein Ei oder ein Stück Kuchen zum Luxus hochgradig werden, werden auch Egoismus, Mogelei, Zwietracht, Duckmäuserei, und eine fatale Anpassung an die Gegebenheiten geflissentlich gefördert.

Sind diese eigentlich die bevorzugten Eigenschaften dieser Gesellschaft? Was ist das Gefängnis, wenn nicht die Widerspiegelung der Gesellschaft, wo die gleichen "Spielregeln" vorherrschen, nur in einem konzentrierterem Lebensraum?

Der alltägliche Zermürbungskrieg führt dazu, daß über längere Zeit frau zermalmt wird in dem Wirrwarr von Bestimmungen und durch das blinde Festhalten an Regelungen und zum Teil aberwitzigen Sicherheitsvorkehrungen. Verliert frau die Kraft, sich auf Dauer durchzusetzen, dann fängt die Abstumpfung an. Die jetzige Strafvollzugspolitik hat wenig mit Resozialisierung oder gar mit Abschreckung zu tun. Was bedeutet Resozialisierung in einer Umgebung, wo frau "alles weggenommen kriegt - den Lebensmut, den Drang zur Selbsterhaltung, die Selbstachtung und die Gesundheit"? (Zitat einer Gefangenen)  
Einfacher ist es immer die anderen, "die da drüben" zu kritisieren. Wann werden wir beginnen, die eigenen Mißstände anzuprangern?

**SELBSTKRITIK IST VONNOTEN!!!**



**Mahnwache gegen Toderstrafe und Diskriminierung von Frauen**

**Keine Hinrichtung der 82 iranischen Frauen!**

Seit Jahren werden im Iran politische Gefangene massenweise hingerichtet. Die Henkersknechte des iranischen Gottesstaates haben inzwischen auch über 1500 Frauen ermordet. Viele von ihnen wurden vorher beschimpft, gequält, vergewaltigt und gefoltert. Auch die Angehörigen werden vor den Augen der Gefangenen gefoltert. Es finden Scheinexekutionen statt.

Nach unseren Informationen sind zur Zeit 82 Frauen von der Hinrichtung bedroht. Ein großer Teil von ihnen ist bereits zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt. Einige haben ihre Strafen schon verbüßt, dennoch droht ihnen der Tod, weil sie sich weigern, ein sogenanntes Reuebekenntnis abzulegen. Ein Reuebekenntnis ablegen bedeutet Denunziation von Freundinnen, Genossinnen, Bekannten und Verwandten. Teil des Bekenntnisses kann auch die aktive Teilnahme an Folterungen sein. Trotzdem ist das alles keine Garantie zu überleben und aus dem Knast entlassen zu werden.

Wir verurteilen diese geplanten Hinrichtungen aufs schärfste. Wir wenden uns aber ebenso gegen die sexistische, diskriminierende Bestrafung von Frauen, die Widerstand leisten gegen ein Regim, das ihre Rechte und ihre Würde aufs äußerste mißachtet. Wir erklären uns solidarisch mit diesen Frauen, sowie mit allen anderen Iranerinnen, die aufgrund ihres Protests, ja sogar aufgrund ihres Frauseins in ihrer Existenz bedroht sind.

- \* Wir fordern die sofortige Freilassung aller gefangenen Iranerinnen.
- \* Wir fordern, daß iranische Frauen in ihrem Alltag keinen weiteren Verfolgungen ausgesetzt sind.
- \* Wir fordern, daß frauenspezifische Verfolgung als Asylgrund anerkannt wird.
- \* Wir fordern von der Bundesregierung die Gewährung des Asylrechts für die betroffenen Frauen.

TERRE DES FEMMES \* Iranischer Frauenverein Köln \* Frauen vom Frauenwiderstandscamp

... an einer breiten Autostraße stehen sie, weiß oder schwarz gekleidet und rufen Namen auf, viele Namen. Weiß ist im Iran eine Farbe der Trauer. Die meisten weiß gekleideten Frauen sind Iranerinnen. Am 29.9. in Bonn, gegenüber der Iranischen Botschaft, hatten sich über 100 Frauen zu einer Mahnwache versammelt, Iranerinnen und Deutsche, sie protestierten gegen die Todesurteile, gegen die schon vollstreckten und gegen die ausgesprochenen. Die gerufenen Namen waren Namen der betroffenen Frauen. Die Kundgebung war der Versuch, ein Zeichen zu setzen, das weitere Vollstreckungen behindert. Sie sollte dazu beitragen, in der BRD mehr Bewußtsein und Engagement zu mobilisieren. Zwei Stunden lang in der Gegend rumstehen gegen staatliches Morden: die "Waffen" sind sehr ungleich. Und dennoch kann sich ausbreitende Aufmerksamkeit möglicherweise manchen Terror verhindern. Frauen in verschiedenen Städten wollen sich auch weiterhin darum bemühen.

# ERKLÄRUNG

## DER POLITISCHEN GEFANGENEN IM FRAUENGEFÄNGNIS MAGHABERRY

### Teil 1

Die Frauen der sechs besetzten irischen Grafschaften (=Nordirland) werden zweifach unterdrückt: von einem fremden imperialistischen Staatsmacht und von der sexistischen Ideologie, die die Frauen der ganzen Welt unterdrückt.

Wir, als republikanische Frauen, die für ihre Überzeugung eingesperrt sind, glauben, daß der Kampf um die nationale Befreiung und der um die volle Gleichberechtigung der Frauen nicht voneinander getrennt werden können. Dieses Bewußtsein entstand bei uns teilweise erst nach der Verhaftung, denn vorher war uns der bewaffnete Kampf als der einzig wichtige Kampf erschienen. Wie auch immer, die Zeit und unsere Erfahrungen haben uns gelehrt, daß mehr als nur das britische Imperium verändert werden muß.

Die jetzige Phase des Krieges in Irland ist das Ergebnis einer langen und komplexen Geschichte

engagierten sich in der Frauenbewegung und nur wenige opferten ernsthaft einen Teil ihrer Zeit dem Kampf um die Frauenrechte. Obwohl die Rechte der Frauen offensichtlich einen wichtigen gesellschaftlichen Aspekt darstellen, waren sie für uns zweitrangig, sie rangierten für uns hinter dem militärischen Aspekt des Krieges. Wir dachten (naiverweise), am wichtigsten sei es, die Briten loszuwerden, erst dann könne man sich mit allen anderen Problemen auseinandersetzen.

Im Gefängnis und abgeschnitten von den militärischen Kämpfen befanden wir uns in einer günstigen Situation, um unser eigenes Bewußtsein zu entwickeln und zu fördern. Durch unsere Diskussionen und Debatten haben wir uns gegenseitig weitergebildet, unseren politischen Horizont erweitert und uns so auch mit mehr Themen beschäftigt.

Durch diesen Lernprozeß haben wir ein tieferes Verständnis für die Lage, die Probleme der Frauen gewonnen und für ihre spezifische Unterdrückung in einem Irland, das von den Briten beherrscht wird. Darüber hinaus haben wir uns aber auch mit der Gewalt gegen Frauen, in Form von Vergewaltigung und Gewalt in der Ehe (innerhalb des Hauses) beschäftigt, mit der Ausbeutung und Unterbezahlung von Frauen in der bezahlten Arbeit usw. Im Rahmen dieses Lernprozesses haben wir uns auch mit unterschiedlichen Frauen draußen in Verbindung gesetzt und eine Diskussion mit ihnen begonnen, um die Alltagsprobleme der Frauen besser kennenzulernen. Seit wir uns mit diesem Thema beschäftigen, identifizieren wir uns mit den Frauen der ganzen Welt, und wir haben entdeckt, daß die Unterdrückung der Frauen universal ist und die Ursachen dafür in der unterschiedlichen Machtposition von Frauen und Männern liegen und in den Ideologien, die die Überlegenheit des Mannes und die Unterordnung der Frau forzieren.

In einem sozialistischen Irland muß dieses Machtgefälle aufgehoben werden, damit keine Gruppe mehr die Möglichkeit hat, eine andere zu unterdrücken oder auszubeuten. Frauen und Männer müssen die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben, ihre Fähigkeiten frei von Behinderungen zu entwickeln, damit dieses Irland wirklich sozialistisch wird.

Der Kampf um die Rechte der Frauen muß jetzt schon angegangen und ausgefochten werden. Er ist unverzichtbar für den Erfolg unserer Revolution, dafür, daß wir uns selbst von ALLEN Formen der Ungerechtigkeit befreien. Einige Ungerechtigkeiten werden nämlich nicht einfach verschwinden, wenn wir die Briten vertreiben haben. Dieser Erziehungsprozeß muß auf unsere

Gemeinschaft ausgedehnt werden, und zwar mit allen Mitteln, und alles, was ihn fördert, muß begrüßt und unterstützt werden. Dieser Kampf muß genauso in den allgemeinen Kampf integriert werden, wie es schon mit anderen gesellschaftlichen Kämpfen geschehen ist.

Die militärische Kampagne wird dadurch nicht beeinträchtigt. Im Gegenteil, es kann nur nützen, wenn Frauen die Fesseln der Unterwerfung ablegen, um sich mehr und intensiver in der republikanischen Bewegung zu engagieren, sei es im politischen oder im militärischen Bereich.

### Teil 2

Jede Situation, in der eine Person eine andere ausbeutet oder in ihrer Selbstverwirklichung behindert, stellt eine Unterdrückung dar und ist per se gewalttätig, da sie den Anspruch des Menschen auf Menschenwürde verletzt. In Irland verbindet sich die physische und sexuelle Gewalt, der Frauen ausgesetzt sind, mit der strukturellen und ökonomischen Gewalt, der der Mehrheit von ihnen ein elendes Leben aufzwingt, zusätzlich mit der kulturellen Gewalt, die ihre Köpfe gegen den Anspruch auf menschliche Erfüllung und Würde verschließt.

Wenn wir die speziell gegen Frauen gerichtete Gewalt - das heißt die männliche Gewalt - betrachten, sehen wir, daß sie mit konstanter Regelmäßigkeit im Privaten auftaucht. Gewaltverbrechen spielen sich ganz legal unter der schützenden Decke der machtvollen Institutionen Kirche und Staat ab. Die Ursachen für Mißhandlung,

Inzest, aufgezwungene Schwangerschaft, Prostitution und Vergewaltigung finden sich in der legal sanktionierten Herrschaft der Männer über die Frauen. Laut offizieller Statistik stellt die Mißhandlung von Ehefrauen das zweithäufigste Gewaltverbrechen dar. Berücksichtigen wir aber die Hemmungen der Frauen, ihre Männer anzuzeigen, und die Weigerung der Polizei, Ehemänner oder Lebensgefährten zu belangen, dann erscheint es sehr plausibel, daß die Mißhandlung von Ehefrauen in Wirklichkeit das häufigste Gewaltverbrechen überhaupt ist. Jedes Jahr müssen in den sechs Grafschaften (in Nordirland, Anmk.d.Übers.) 500 Frauen und 1200 Kinder auf Grund von häuslicher Gewalt ihr Heim verlassen. Im Gegensatz zu weitverbreiteten Ansichten bedeutet häusliche Gewalt nicht ein gelegentliches etwas zu harsches Zuschlagen, sondern jahrelange seelische und körperliche Verletzungen, die Frauen von ihren Partnern erleiden. Frauen aus allen sozialen Schichten sind davon betroffen, und es gibt keinen "typischen Mißhandler" Prügelnde Ehemänner werden oft als abnorm dargestellt, aber die Erfahrung zeigt, daß sich Mißhandler in nichts von anderen Männern unterscheiden.

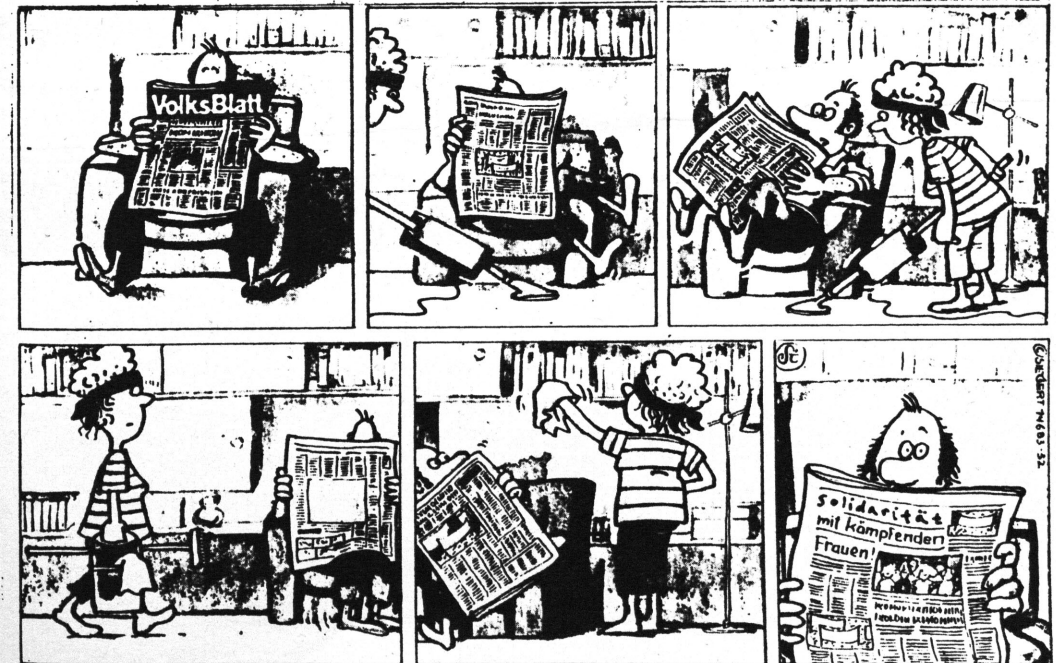
Sexueller Mißbrauch und die Drohung damit sind als ständiger Terror im Leben einer Frau präsent. Tatsache ist, daß die meisten vergewaltigten Frauen und Mädchen nicht darüber reden, und daß die wenigen, die zur Polizei gehen, in den seltensten Fällen ernst genommen



Ich sehe Sie in schillernder Uniform...

te britischer Besatzung. Das oberste Ziel des irischen Volkes ist die Errichtung einer sozialistischen Republik, in der die sechs und die 26 Grafschaften (Nord- und Südirland, Anmk.d.Übers.) sich vereinen und frei über ihre eigene Zukunft bestimmen.

Im Verlauf der gesamten irischen Geschichte haben sich Frauen ununterbrochen im Kampf um Selbstbestimmung engagiert. Vor unserer Verhaftung spielten auch wir unsere Rolle im Kampf und bis auf wenige Ausnahmen akzeptierten uns unsere männlichen Genossen als gleichberechtigte Kämpferinnen. Während die Stellung der Frau alles andere als gleichberechtigt war, nahmen wir weiblichen Freiwilligen (volunteers) ohne Einschränkungen an den Kämpfen teil. Nur wenige von uns





werden. Die überwiegende Mehrheit der Sexualtäter, die vor Gericht kommen, ist männlich, und die meisten von ihnen sind Vertrauenspersonen (in den Fällen von Kindesmißbrauch). Bei Inzestfällen wird das Opfer, nicht der Täter während der Ermittlungen aus der Familie entfernt. Frauen, die vergewaltigt wurden, werden häufig noch zusätzlich stigmatisiert, indem man behauptet, sie hätten "es provoziert". So wird die Schuld vom Angreifer auf sein Opfer verschoben. Frauen laufen dreimal so häufig Gefahr, von einem Mann vergewaltigt zu werden, den sie kennen, als von einem Fremden.

Sexuelle Belästigung hat deutliche Auswirkungen auf Frauen und auf die Berufstätigkeit von Frauen. Diese Art des sexuellen Mißbrauchs gibt es in allen Erscheinungsformen, und sie wird häufig auf die leichte Schulter genommen. Sie beinhaltet alle Formen ungewollter sexueller Annäherung, vom Anstieren bis zum direkten Anfassen. Auch die Reduzierung von Frauen zu Objekten ist eine Form der Gewalt gegen Frauen. In unserer Gesellschaft werden Frauen als Spielzeuge für Männer präsentiert, sie werden als Wesen betrachtet, die nur zum Vergnügen des Mannes auf der Welt sind, und so wird auch Gewalt gegen sie als Lapalie betrachtet. Jedoch eine Frau auf den Satus eines Objekts zu reduzieren heißt, ihr Menschsein leugnen und stellt damit einen Akt der Unterdrückung dar. Pornographie ist die direkteste Zuschaustellung als Objekt. Die pornographische Darstellung von sexuellem Verhalten degradiert und entwürdigt Frauen in jeder Hinsicht. Frauen werden darin als reine Objekt sexueller Ausbeutung und Manipulation vorgestellt. Körperliche Mißhandlungen, Folterungen, Gruppenvergewaltigungen und Tötungen sind gängige Themen der Pornographie darauf angelegt, das Vergnügen des Betrachters zu intensivieren. Wie auch andere gesellschaftliche Verhaltensweisen entwickelt sich sexuelles Verhalten an Hand der verfügbaren Vorbilder. Pornographie ist gefährlich auf Grund der Botschaft, die sie dem Betrachter vermittelt. Da die kulturellen Gegebenheiten bestimmen, was zulässig und akzeptabel ist, schafft Pornographie ein soziales Klima, in dem eine ganze Reihe von Verhaltensweisen bekannt, toleriert, wenn nicht ermutigt werden. Sie beeinflusst über das Individuum hinaus die gesamte Gesellschaft.

Männliche Gewalt wirkt zutiefst zerstörerisch auf Frauen. Der endlose Terror, dem eine Frau ausgesetzt ist, die mit ihrem Mißhandler zusammenlebt, hält sie in einem Zustand permanenter Angst und Aufregung. Ein Frauen nur allzu bekannter Weg führt von erfahrener Gewalt zum Arzt, der Beruhigungsmittel verschreibt und schließlich in die Psychiatrie oder in den Selbstmord. Frauen die vergewaltigt wurden, fühlen sich verabscheuungswürdig, unwert, sind beladen mit Schuldgefühlen, sie schämen sich und glauben, sie wären verantwortlich für die Angriffe und Verletzungen, denen sie ausgesetzt wurden. Frauen haben Angst, alleine auszugehen; manche Gebiete meiden sie sogar

im hellen Tageslicht, kurzum, viele Frauen fühlen sich in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Frauen können regelrecht zu Gefangenen in ihren Häusern werden bzw. wenn sie zu Hause Gewalt erfahren haben, in den Häusern anderer. Die rechtliche Reaktion auf Gewalt gegen Frauen ist vollkommen inadäquat. Das Recht ist nicht dafür geschaffen, Opfer zu schützen, und die Haltung von Polizei und Richtern garantiert, daß Frauen und Mädchen noch lange ihre Leiden schweigend hinnehmen werden. Von allen bekannt gewordenen Fällen sexuellen Mißbrauchs führt nur ein Drittel zu einer Verurteilung, und die milden Urteile widersprechen völlig der Schwere des Verbrechens. In Fällen innerfamiliären Mißbrauchs weigert sich die Polizei oft einzuschreiten, es sei denn, der Fall ist dazu angetan, öffentliches Ärgernis zu erregen.

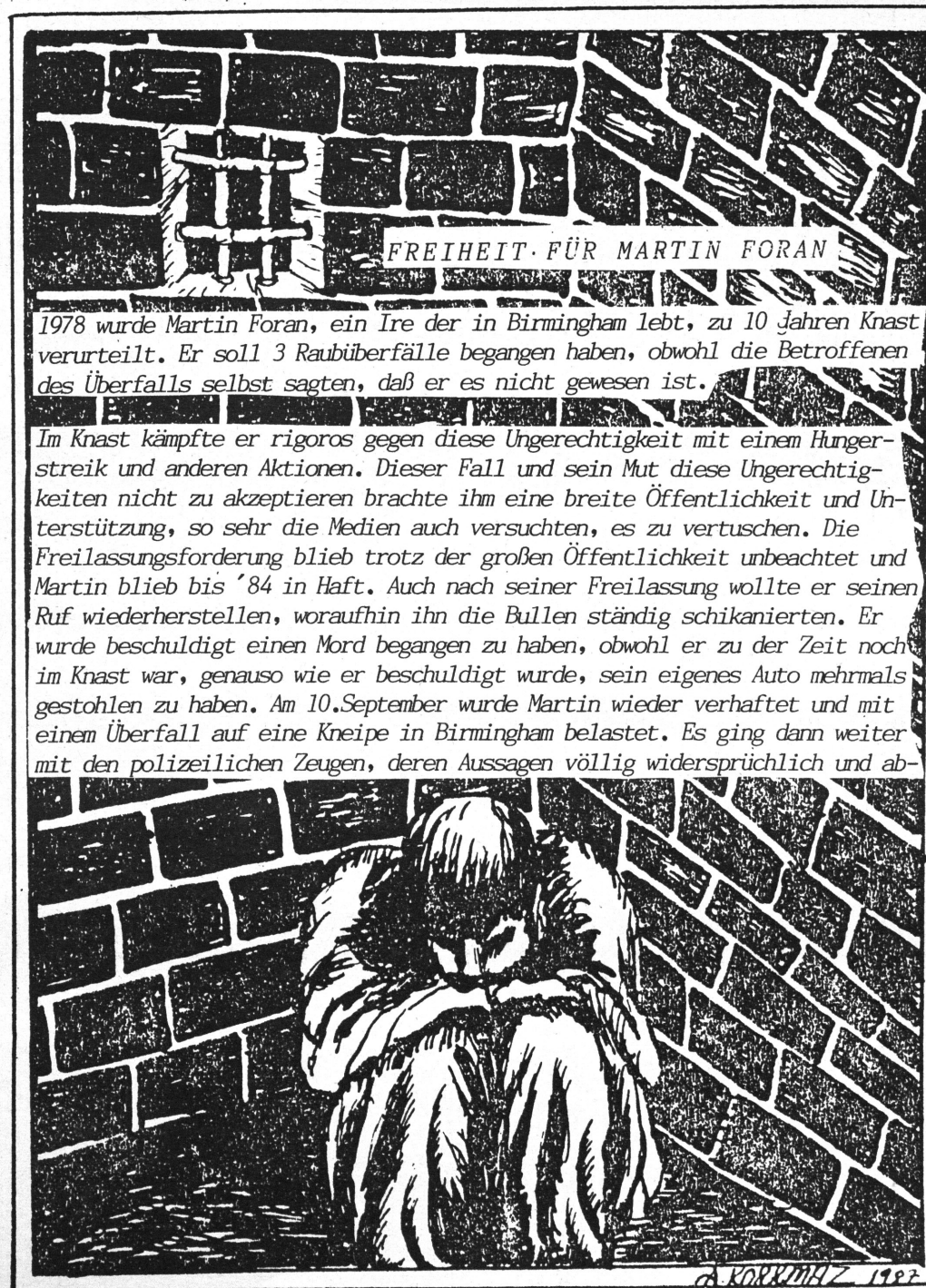
Werden Frauen angegriffen, gehen einige Leute automatisch davon aus, sie hätten den Angriff provoziert oder ihn verdient, Manche sagen sogar, sie würden es genießen. Andere argumentieren, die weibliche Unterwerfung sei die natürliche Folge der biologischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Wie auch immer, die Gewalt gegen Frauen hängt klar mit der ungleichen Stellung von Frauen in der Gesellschaft zusammen. In anderen Fällen von Machtverhältnissen, wie etwa dem Imperialismus, wird der Einsatz von Gewalt von den meisten als eine Methode zur Erhaltung von Herrschaft und Kontrolle erkannt. Genauso setzen aber auch Männer Gewalt ein, um ihre gesellschaftliche Machtposition zu erhalten.

Der Kampf um die Beendigung männlicher Gewalt ist Teil des Kampfes zur Beendigung der allgemeinen Unterdrückung von Frauen, und damit Teil des Kampfes der Befreiung der Gesellschaft von den Ideologien, die alle Frauen in Unterdrückung halten.

Es ist klar, daß noch einiges getan werden muß gegen das weit verbreitete Problem der Gewalt. Die Republikaner (IRA) können ihr Teil dazu beitragen, indem sie diesen Kampf in ihren eigenen integrieren. Das erste Problem, dessen wir uns bewußt werden müssen, ist das, daß Gewalt gegen Frauen entweder verharmlost oder ganz verschwiegen wird - daher sollten Republikaner dazu beitragen, diese "Unsichtbarkeit" zu beenden. Wenn wir es es zwar schaffen sollten, die Gewalt gegen Frauen in einem bestimmten Haus zu stoppen, aber nicht, die Frauen zum Bewußtsein ihrer alles umfassenden Unterdrückung zu erziehen, dann haben wir unser Ziel, die Frauen zu stärken, verfehlt. Wir müssen das Bewußtsein der Leute entwickeln helfen, indem wir mit denen beginnen, die am härtesten betroffen sind. Das ist eine gewaltige Anstrengung, aber sie muß unternommen werden. Der Hauptangriff gilt dem Patriarchat.

übersetzt von Ingrid Strobl

## 'RECHTS'STAAT IN AKTION: -Isolation-Folter-Tod-



1978 wurde Martin Foran, ein Ire der in Birmingham lebt, zu 10 Jahren Knast verurteilt. Er soll 3 Raubüberfälle begangen haben, obwohl die Betroffenen des Überfalls selbst sagten, daß er es nicht gewesen ist.

Im Knast kämpfte er rigoros gegen diese Ungerechtigkeit mit einem Hungerstreik und anderen Aktionen. Dieser Fall und sein Mut diese Ungerechtigkeiten nicht zu akzeptieren brachte ihm eine breite Öffentlichkeit und Unterstützung, so sehr die Medien auch versuchten, es zu vertuschen. Die Freilassungsforderung blieb trotz der großen Öffentlichkeit unbeachtet und Martin blieb bis '84 in Haft. Auch nach seiner Freilassung wollte er seinen Ruf wiederherstellen, woraufhin ihn die Bullen ständig schikanierten. Er wurde beschuldigt einen Mord begangen zu haben, obwohl er zu der Zeit noch im Knast war, genauso wie er beschuldigt wurde, sein eigenes Auto mehrmals gestohlen zu haben. Am 10. September wurde Martin wieder verhaftet und mit einem Überfall auf eine Kneipe in Birmingham belastet. Es ging dann weiter mit den polizeilichen Zeugen, deren Aussagen völlig widersprüchlich und ab-

solut unmöglich waren. Die Tatsache, daß Martin überhaupt keine Ähnlichkeit mit der Täterbeschreibung des Wirts hat und er 15 Zeugen hatte, die sein Alibi bestätigten, wurden einfach außer acht gelassen. Er wurde zu 8 Jahren verurteilt und eingeknastet.

Martin Foran wurde für eine Tat eingeknastet, die er bis heute nicht zugeben hat. Sein wahres Verbrechen war, in den Augen der Richter, irisch zu sein und die Schweinereien die er ertragen mußte öffentlich zu machen. Martins Gesundheit verschlechterte sich im Gefängnis, eine Behandlung wurde ihm aber verweigert. Er war so krank, daß er aus Angst zu sterben, einen Schließer als Geisel nahm. Daraufhin wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo eine Operation durchgeführt wurde. Drei Wochen später wurde er von vier Schließern so zusammengeschlagen, daß seine Colostomy wieder aufriß. Martin sitzt nun seine 8 Jahre ab und er bekam nochmal 6 Jahre aufgebremmt für "widerrechtliche Gefangennahme" eines Wärters. Es ist eindeutig, daß der Staat sich an ihm rächen wollte, da er versucht hat, sich selbst zu schützen.

Die Klage gegen die Schließer kam Ende '88 an die Öffentlichkeit. Fotografien, die Stiefabdrücke an Martins Rücken zeigten, wurden vorgeführt und das scheint den Behauptungen der Schließer, sie hätten "angemessen verfahren" zu widersprechen. Die Verteidigung brach daraufhin zusammen und Martin gewann das Verfahren. Ihm wurde eine minimale Entschädigung von 750 pounds zugesprochen. Aufgrund der Fahrlässigkeit der Verantwortlichen im Gefängnis, hat sich Martins Zustand weiter verschlechtert. Martin Foran ist schwer krank:

Magensäure läuft in seine Wunde

Er hat Augenkrebs bekommen

Vor drei Wochen bekam er einen Herzanfall

Er braucht dringend eine weitere Operation - die Hälfte seiner Eingeweide muß entfernt und sein Anus geschlossen werden. Die Verantwortlichen verweigern ihm ein ziviles Krankenhaus, in dem er eine vernünftige Behandlung bekommen würde. Ein Patient hat nach so einer Operation das Recht 3 Monate auf einer Intensivstation behandelt zu werden, aber Martin wurde nach vier Tagen wieder in seine Zelle gesperrt. Es ist eindeutig, daß sie versuchen ihn zu töten. DAS IST MORD!

Martin Foran hat eine Frau und 5 Kinder. Bitte unterstützt die Kampagne "Freiheit für Martin Foran" und helft dieser Familie aus diesem Alptraum herauszukommen. Schreibt den folgenden Behörden und fordert Martins sofortige Freilassung:

The Governor,  
H.M.P. Frankland  
Brasside  
Durham DH1 5YD.

The Home Secretary,  
Home Office Prison Dept.,  
Queen Anne's Gate,  
London SW1

Martin braucht Unterstützung, schreibt ihm

Martin Foran C51796  
H.M.P. Frankland  
Brasside  
Durham DH1 5YD

Spendet, damit die Kampagne weiterlaufen kann: BCM Foran, London WC1N 3XX

Tretet in Kontakt mit der lokalen Unterstützungsgruppe: P.O. Box 148 Belfast 1

Obwohl das Gericht befunden hatte, daß die Schließer Martin zusammengeschlagen haben, hat sich die Staatsanwaltschaft geweigert, irgendwelche Maßnahmen gegen sie einzuleiten. Nach dem Verfahren blieb Martin selbst über Weihnachten hin eingesperrt und es wurde ihm das Recht abgesprochen, Briefe zu seinem Fall zu schreiben. Es ist klar, daß sie versuchen, dieses Verfahren zu verheimlichen.

Martin fordert:

1. Sofortige Behandlung in einem zivilen Krankenhaus und die Garantie, daß er dort so lange bleiben kann, bis sein gesundheitlicher Zustand wieder völlig hergestellt ist.
2. Die Widerrufung der 6 Jahre wegen "widerrechtlicher Gefangennahme"
3. Ein Wiederaufnahmeverfahren des Kneipenüberfalls
4. Aufhebung des beschränkten Briefverkehrs

Schreibt auch an die englische Botschaft in Bonn!

Anmerkung: Dieser Text wurde uns zugeschickt von der "Schwarz-Roten-Hilfe", c/o Themroc, Bremerstr. 42, 4400 Münster. Bei Rückfragen, wendet Ihr Euch am besten dorthin.

Es kommen viele Anfragen, ob sich die Haftsituation für uns, das Kollektiv Bel Fior, nach dem Hungerstreik verbessert oder verschlechtert hat.

Zuerst mal vorweg bedauere ich, daß erst jetzt der Hungerstreik der RAF Zusammenhänge entstehen läßt vom Knast nach Draußen. Das hätte viel eher geschehen müssen; da es unbedingt wichtig ist, Kollektive zu gründen und sich gemeinsam mit draußen zu ergänzen. Mir scheint, die ganze Knastpolitik ist in den letzten Jahren zu wenig beachtet worden und dadurch sind große Lücken entstanden und es fehlte an Vermittlungen und Zusammenarbeit.

Zu meiner Haftsituation nach dem Hungerstreik hier ist ganz deutlich geworden, daß sie nach dem Hungerstreik sich gezielt Mittel und Wege suchen,

Silvia Engelke, 30.7.89:

**Bericht**

um mich von jeder Seite zu bekämpfen. Sie verkürzen meine Besuchszeiten nach ihrem Belieben. Täglichen Schikanen sind wir ausgesetzt. Ihnen ist jedes Mittel recht, um dich müde zu machen und jede Schwäche an einem ist ihr Sieg.

Erst letzens wurde ich unter dem Vorwand einer neurologischen Behandlung in der Uniklinik Köln gefoltert. Mir wurde mitgeteilt, daß eine Lungenuntersuchung anstände, die eigentlich nötig gewesen wäre. Sie lieben mich vier Stunden in einem Wartezimmer mit Handschellen und zwei

Mann Bewachung warten. Die vielen Blicke und das Anstarren bedeuten Erniedrigungen und Demütigungen, denen man ausgesetzt war. Nach vierstündiger Wartezeit schob man mich in das Arztzimmer. Auf mein Anfragen bezüglich der ärztlichen Schweigepflicht Dritten gegenüber ging er nicht näher ein, mit der Bemerkung, die Beamten würden schon die Schweigepflicht einhalten. Während der Untersuchung bestand ich wieder darauf, die Schweigepflicht einzuhalten. Der junge Arzt meinte in einem arroganten und verletzenden Ton, was ich denn wolle, ich wüsste ja selber, woher ich käme und ich hätte nichts zu bestimmen. Nach der körperlichen Untersuchung führten sie mich eine Etage höher, um, wie man betonte, die eigentliche Untersuchung zu machen. Ich trug immer noch die Handschellen - während der Untersuchung und der Blutabnahme.

Die angebliche Untersuchung bestand darin, mir lange (7-8 cm), dicke Nadeln in die Arm- und Beinmuskeln zu stecken. An den Enden der Nadeln waren Elektrokabel und sie wurden dadurch unter Strom gesetzt, der nach und nach hochgedreht wurde. Das wurde 20 bis 25 Mal hintereinander gemacht. Bei jedem Stromschub bäumte sich mein ganzer Körper vor Schmerz. Es war eine schmerzende Prozedur. Das Ziel der Nadel war, meine Nerven anzupfeilen. Während der anhaltenden Prozedur wurde von fachmännischen Studenten ein Gerät beobachtet, um die Werte der Ergebnisse abzulesen. Sie ließen sich verdammt viel Zeit und wiederholten den Vorgang immer wieder. Das schlimmste war wohl, daß sie immer wieder die Nadeln herauszogen und an verschiedenen Stellen anbrachten. Zum Schluß nahmen sie sich meine Hände vor und stachen dort die Nadeln rein. Die Schmerzen wurden unerträglich. Ich lag immer noch gefesselt auf der Liege, bäumte mich durch den Schmerz hoch und schrie ganz laut. Der Schmerz ließ mir Tränen laufen, so sehr stand ich unter Anspannung. Der Schweiß brach mir aus und ich bekam Nasenbluten. Ein mir bekanntes Zeichen, wenn eine totale Anspannung und Erschöpfung vorliegt. Zwischen den Stromstößen wurde mir keine Atempause gewässen und durch meine Befesselung konnte ich mich kaum

wehren. Die bewachenden Beamten von der Anstalt baten darum, die Untersuchung abzubrechen, was nicht geschah, worauf die Beamtin den Raum verließ. Später teilte sie mir mit, ihr wäre schlecht geworden und sie hätte es nicht länger mit ansehen können. Der männliche Beamte, der zugegen war, drehte sich weg, um es nicht länger mit ansehen zu müssen.

Am Ende der "Untersuchung" konnte ich kaum gehen. Es schmerzte alles. Mir war schwarz vor Augen und ich mußte mich öfters hinsetzen. In der ersten körperlichen Untersuchung diagnostizierte der Arzt eine Nervenentzündung. Die Ärzte, die diese Folter auswerteten, meinten, es sei nichts richtiges festzustellen und man müßte da nochmals andere elektrische Untersuchungen machen, allerdings auch wieder mit Elektrokabeln. Es war ein schlimmes Erlebnis. Die Nadeln wühlten sich bis auf die Nerven ins Fleisch und sie stochern dann darauf rum. Ich war danach ziemlich erschöpft, mir tat alles weh. Ich brauchte einen Tag, um mich wieder zu fangen und zu erholen.

Ich denke, es handelte sich um Versuche von Folterknechten, wo sie eine Gefangene dafür brauchten und gleichzeitig zielte es direkt auf meinen Kampf hier. Das ist so üblich hier, sie suchen sich die Schwachen aus, um ihren Widerstand zu brechen und sie gefügig zu machen. Hinzu befürchten sie kein Nachspiel, ihrer Schikanen, da eine Öffentlichkeit fehlt. Und man steht erstmal alleine mit diesen ganzen üblen und miesen Erfahrungen. ("Schwach" meinen wir in dem Sinn, daß sie als soziale Gefangene weniger Öffentlichkeit hat und deswegen schikaniert wird. Stark ist sie in Bezug auf ihren Kampfgeist.)

Gerade hier in Ossendorf überlegen sie an weiteren Veränderungen. Zur Zeit finden viele Konferenzen statt. Es gehen Gerüchte rum, daß sie demnächst gar nicht mehr die Zellen aufschließen, lediglich Umschluß zulassen. Das würde bedeuten: nur noch auf Zelle. Sie versuchen jetzt schon die Gefangenen langsam daran zu gewöhnen indem sie das jetzt schon täglich ändern und verkürzen. Das hat den Vorteil, daß die Gefangenen nicht so direkt mit der Veränderung konfrontiert sind und sich den Anweisungen willig fügen.

Gerade jetzt haben sie eine Gefangene 23 Stunden eingesperrt mit der Begründung, es bestehe eine Gewalttätigkeit. In den ersten Tagen lief sie noch frei auf der Station rum. Dann wurde ihr nicht mehr aufgeschlossen, bzw. wehrte sie sich, um aus der Zelle rauszukommen. Sie schimpft laut, mit Vorliebe nachts, was wiederum die Mitgefangenen stört und die Gefangenen sauer auf sie sind und sie anbrüllen, sie solle still sein. Die Arbeit der Wachteln übernehmen bereits die Gefangenen. Sie haben hier ein ausgefülltes Programm, um Menschen fertig zu machen. Das sind die Knäste von heute. Erschreckend. Langsam tödend - das ist das Ziel ihrer Knäste.

Silvia Engelke, Haus 13 Ossendorf  
Kollektiv Bel Fior



# Die Grünen hinter Gittern - Butzbach

## Ausgrenzung im Detail

### ERKLÄRUNG

Der Mitgefangene Peter A., er ist nigerianischer Staatsbürger, teilte uns diese Woche mit, daß er am Dienstag in seiner Zelle Besuch mehrerer Bediensteter des Aufsichtsdienstes erhielt. Man soll ihn festgehalten und ihm zwangsweise ein, stark sedierendes Medikament verabreicht haben. Eine Aufklärung über dieses Medikament sei ihm nicht zuteil geworden.

Aus der unmittelbaren Umgebung von Peter A. wurde bekannt, daß Peter in letzter Zeit nur insoweit auffällig gewesen sei, als er zeitweilig nichts gegessen habe.

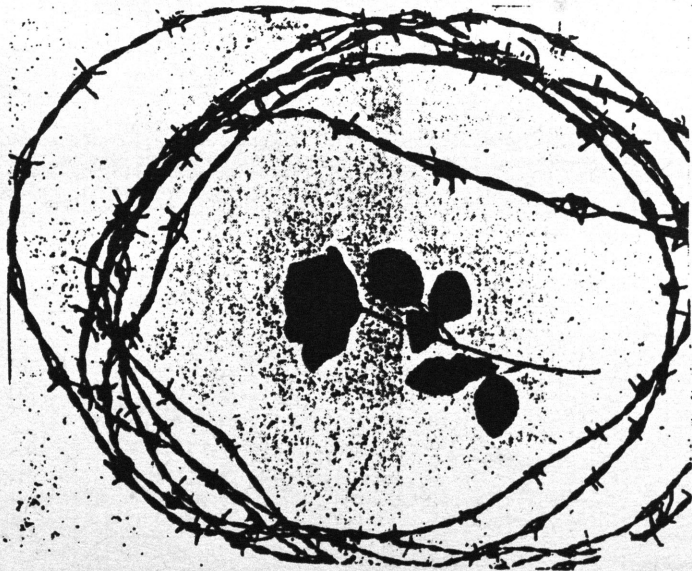
Nachdem die Verlautbarungen aus dem Ministerium zu diesem Themenkreis immer verrückter werden, soll dieser Vorgang im Interesse einer Versachlichung der Diskussion einmal erhellten, wie Gefangene behandelt werden.

Es sei aber festgestellt, daß Peter bereits einmal in einem Krankenhaus für psychisch Kranke war, daß er in der Tat hin und wieder Verhaltensweisen zeigt, die aus dem Rahmen fallen. Es soll also nicht bestritten werden, daß Peter psychisch krank ist! Wenn er aber gesund genug ist, in einer deutschen Strafanstalt seine Strafe abzusitzen, dann ist er auch gesund genug zu entscheiden, welche Medikamente er nimmt, und welche nicht!

§ 455 StPO lautet: "Die Vollstreckung einer Freiheitsstrafe ist aufzuschieben, wenn der Verurteilte in Geisteskrankheit verfällt."

Nachdem in der JVA Butzbach eingestandenermaßen eine größere Anzahl von Menschen einsitzen, die als so schwer geistig erkrankt gelten, daß sie mittels Neuroleptica ruhiggestellt werden müssen, und nachdem so therapierte Gefangene 1988 Selbstmord begingen, stellt sich für uns die Frage:

"Wieso wendet man § 455 StPO nicht an?"



Am 28.1.89 gab Peter Milberg, Vorsitzender der "Grünen hinter Gittern", diese Erklärung ab. Heute, nach 7 Monaten, hat sich an der Situation des Peter A. nichts wesentliches geändert. Nach wie vor wird "beruhigt", mit der chemischen Keule.

Aber nicht nur heute oder am 28.1.89 war die Behandlung von Peter A. das Thema heftiger Diskussionen zwischen den Grünen hinter Gittern, Vertretern der Anstaltsleitung und des HMDJ (heißt wohl Hessisches Ministerium der Justiz), In einer der stattgefundenen Diskussionen konnte man unter anderm von dem Vertreter des HMDJ, Ministerialrat Schäfer, vernehmen, der einweisung des Peter A. oder ähnlich gelagerter Fälle in eine psychiatrische Klinik stünde unter anderm entgegen, daß diese dort "wirklich ruhiggestellt werden durch Psychopharmaca". Herr Schäfer versuchte durch einige Beispiele seine Argumentation zu untermauern und kam am Ende seiner Darlegungen zu dem Schluß, daß somit die hier angewandte "Behandlungsmethode" wohl die humanere sei.

Der Feststellung von Peter Milberg, daß Peter A. in einer Klinik zumindest davor sicher sei, in seinen Anfällen fotografiert zu werden, wie geschehen durch den Bediensteten S., der Peter A., als dieser einen Anfall von geistiger Umnachtung hatte und onanierend auf einem Schrank saß, mit einer Polaroidkamera fotografierte und diese Bilder auch anderen Bediensteten zugänglich machte, konnte Herr Schäfer nichts erwidern.

Verständlicherweise wird diese Geschichte von der Anstaltsleitung in allen Punkten dementiert. Verwunderlich erscheint nur, daß Peter Milberg eine Woche nach seiner Feststellung in die JVA Kassel zwangsverlegt wurde. eine der offiziellen Erklärungen für seine Verlegung war, er störe nachhaltig die Sicherheit und Ordnung der Anstalt.

Wohlweislich dementiert man auch, daß Peter A. nur einer von 2% der Gefangenen in der hiesigen Anstalt ist, die durch Psychopharmaka ruhiggestellt werden. Aber nicht nur der Mißbrauch von Psychopharmaka, sondern noch vieles mehr sind Anlaß zur Klage. Willkür, Schikane, die Mißachtung der laufenden Rechtsprechung, dies alles gehört hier zum Vollzugsalltag. Von der Menschenverachtung einzelner Vollzugsbediensteter ganz zu schweigen.

Peter A. konnte diese vor knapp 18 Monaten am eigenen Leib erfahren. Zum damaligen Zeitpunkt befand er sich in der "Beruhigungszelle", welche von der Zentrale aus mit Kamera überwacht wird. Über den in der Zentrale befindlichen Videoschirm wurde er wieder von dem Bediensteten S. beobachtet und dabei über die eingeschaltete Rufanlage provoziert und beschimpft, er solle doch seinen schwarzen Finger aus dem Arsch nehmen und aufhören zu wischen. Wie erwähnt war Peter A. zur Beruhigung in der B-Zelle untergebracht!

Resozialisierung oder Asozialisierung, das ist hier die Frage.

Zur Ergänzung der Geschichte von Peter A.: In letztgenannter Sache wurde gegen den Bediensteten S. Dienstaufsichtsbeschwerde eingereicht. Sie wurde bis zum heutigen Tag nicht bearbeitet. Dem Anstaltsleiter ist die Sache bekannt, jedoch habe ihm die genannte Dienstaufsichtsbeschwerde angeblich nicht vorgelegen. Auch Vertretern des HMDJ ist der Vorfall durch Berichte der Grünen hinter Gittern bekannt. Reaktion erfolgte jedoch von keiner Seite.

Nach wie vor kann der Bedienstete S. ungehindert Gefangene schickanieren, ihnen die Zellen durchwühlen, Eigentum entfernen oder Regale, die seiner Auffassung nach zu viel sind,, mit dem Hammer zerschlagen und Bilder von den Wänden reißen. Auch in Butzbach ist der sogenannte "Behandlungsvollzug" ein Witz. Um die Anpassung, das Sichtentmündigen-lassen, das "Funktionieren" der Gefangenen zu erreichen, wird erpreßt mit dem Entzug der wenigen Erleichterungen, die es per Strafvollzugsgesetz gibt. Es wird auch sanktioniert per Käfigzelle und Arrest, per Zwangsbehandlung und Isolation. Der Strafvollzug wird immer schärfer, die Gefangenen werden immer rechtloser. Demnächst wird diese Entwicklung legitimiert durch die geplante Änderung des Strafvollzugsgesetzes.

So produziert man Gewalt und Verzweiflungstäter, jene, die nichts mehr zu verlieren haben und keinen Anlaß sehen, vor dieser Gesellschaft Achtung zu haben, die ihnen nie etwas anderes als verständnislose Härte und Unnachsichtigkeit entgegengebracht hat.

Uwe Krieger, JVA Butzbach

**DIE WÜRDE DES MENSCHEN IST UNANSTÄNDIG**

## Verlegungskarusell



Das Prinzip Isolation ist ein facettenreicher Diamant der Folter; vielleicht kann man ihn mit den ähnlich wertvollen Geheimrezepten für die diversen Saucen zum Knastfraß, die immer verschieden benannt immer gleich schmecken, die über Generationen von Kerkermeister zu Kerkermeister nur mündlich überliefert werden, vergleichen. Da gibt es die Käfigzellen in Butzbach, die rote Karte in Kassel und den berüchtigten Turm in Qualmstadt. Man ist kreativ; dem Schwachsinn sind keine Grenzen gesetzt.

Der notorische Laut- und Dummsprecher der Knastkommandanten hat jetzt ein Rezept, das von Isolationsfetischisten schon lange angewandt wird, der Öffentlichkeit im Kläide der rechtsstaatlichen Vollzugsmaßnahme vorgestellt: "Umgang mit gefährlichen Gefangenen" von Preusker in ZfStrVO 5/88! Kurz: Verlegungskarusell!

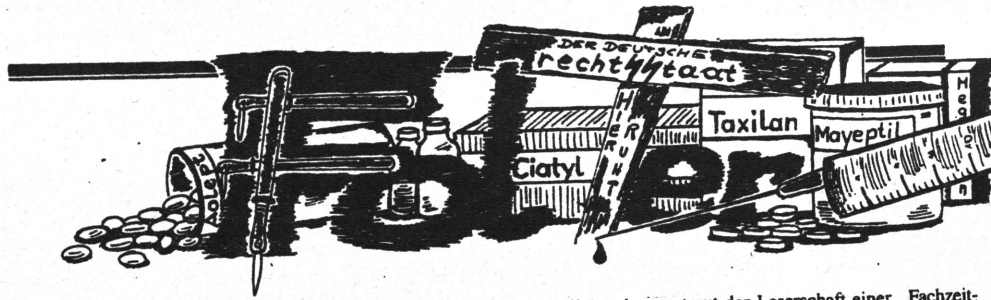
Man verlegt den Gefangenen A. von X nach Y, den Gefangenen B. von Y nach Z usw.. Das Thema ist, wie die berüchtigten Saucen, beliebig zu variieren. In Hessen ist der Oberkarusellführer der in permanenter Paranoia erstarre Guido. Getreu der Devise, daß Reisen bildet ist ständig ein Schwung Leute aus Qualmstadt unterwegs. So ein paar Monate Butzbach oder Kassel soll die Gefangenen lehren, welch toller Typ Guido doch ist - auch ohne Strapse! Das Duo Infernale, Faulstich (der heißt wirklich so!) und Winchenbach sind auf diesen Zug längst aufgesprungen.

Preusker, um auf den Falsch- und Feuermelder der Knastkommandanten zurückzukommen, will dieses Hin- und Hergerre mit § 85 StVollzG begründen. Er unterstellt dem Gesetzgeber, daß er Folger will - ein Aspekt, den man im Auge behalten sollte. Das eigentliche Novum ist, daß diese grundsätzliche wie totale Rechtslosstellung der Gefangenen vermehrt länderübergreifend praktiziert werden soll. Dabei werden die Justizminister zu Mittätern! Man will also jetzt von Niedersachsen nach Freiburg, von Kassel nach Bruchsal verlegen können. Und all das unter dem Deckmantel eines schlampig formulierten Gesetzes und eines Konstruktes, das nur furchtbaren Juristen wie Neu, Preusker und Winchenbach einfallen kann. Die Notwehr der armen Knastkommandanten gegen Gefangene?! Das Ding wäre lächerlich, ein Indiz dafür, daß diese Justiz wirklich so bescheuert ist, wie sie sich geriert, wären nicht die fatalen Implikationen für die Betroffenen. Soziale Bindungen werden zerstört, weil Besuche unmöglich werden. Die Zuständigkeit von Gerichten wird verändert, da sich die stets nach der Anstalt richtet, in der man untergebracht ist. Der Gefangene muß sich erst wieder ein soziales Netz aufbauen. Die logistische Basis, so Preusker, für irgendwelche illegalen Dinge soll zerstört werden. Richtig ist: Der soziale Bezugsrahmen des Gefangenen, drinnen wie draußen, der lebensnotwendig ist, ist der Angriffspunkt dieses Terrors. Daß die Betreiber des Verlegungskarusells das Prinzip Willkür mit scheinjuristischen Argumenten zu verbrämen suchen ist mehr peinlich, setzt es sie doch in Bezug zu denen, die schonmal jede Verschickung meinten begründen zu können!

Wo Widerstand nicht auszuputzen ist, und genau darum geht es den Herren Kommandanten, da soll der einzelne Gefangene exemplarisch abgestraft den Mitgefangenen als warnendes Beispiel vorgeführt werden! So siehste aus, wenn Du Deine Vollzugssuppe nicht still und devot auslöffelst! Daß dabei die Familien mit draufgehen, daß dabei, wie Busch in seiner Studie trefflich nachweist, die Kinder bleibende Schäden nehmen, das wird mehr amüsiert akzeptiert!

Wir können das Verlegungskarusell vielleicht nicht anhalten, aber wir können uns bemühen die, die zu uns verlegt werden, die Reisenden in Sachen Widerstand, ganz schnell zu integrieren, ihren Kampf gegen juristische und moralische Ferkeleien der scheinbar Allmächtigen auf das Schärfste unterstützen!

**WENN GEFANGENE SIE FÜR SICH REKLAMIEREN**



Gustav Keller schreibt für „amnesty international“ zur „Psychologie der Folter“: „Die zwangsweise Beeinflussung der Gefangenen zum Zwecke der Immobilisierung und Ruhigstellung kommt häufig dort vor, wo Gefangene psychiatrisiert und in psychiatrischen Sonderanstalten inhaftiert werden (...) Zu den Disziplinierungsmaßnahmen zählt unter anderem auch die sogenannte „medizinische Behandlung“. Darunter ist beispielsweise die Zwangsspritzung von Neuroleptika zu verstehen ...“ (1).

Nach Auschwitz, so sollte man eigentlich hoffen dürfen, müßte gerade in der BRD eine besonders hohe Sensibilität für jede Form des Verdachts der Folter bestehen. Aber weit gefehlt! Wir quatschen zwar dümmlich ab, wenn in der UdSSR Menschen zwangspsychotherapiert werden und dort, Orwell läßt grüßen, zu Zombies gespritzt/nurmehr dahinvegetieren, aber wenn bei uns, von der Bundeswehr finanziert, ein Forschungsprogramm zur Isolationsfolter in Hamburg-Eppendorf aufgelegt wird (2), dann ist Schweigen angelegt!

Mit leichtem Gruseln konsumieren wir Berichte über die Tigerkäfige der US-Verhörspezialisten in Saigon ebenso wie die über ein paar toteschlagene Gefangene in den sogenannten Beruhigungszellen deutscher Knäste wie z.B. der Glocke in Hamburg (3). Das sind in unserer Lesart dann Exzesse einiger Irren, nicht systemimmanente Produkte menschenverachtender Strukturen. Wo gehobelt wird, und das ist im Knast ja Alltag (Mannheim, Hamburg, Klingelpütz usw.), da fliegen schon mal Späne. Ein bisschen „toter Trakt“, das passiert unserem Rechtsstaat schon mal, aber Folter? Nie!

Isolation ist, so schreibt der Psychiater Sief Teuns, der nahezu perfekte Mord, an dem, da er arbeitsteilig produziert wird, niemand oder alle schuld sind (4).

In Butzbach ist Ausgangs des 20. Jahrhunderts die Käfighaltung von Menschen die Normalität hessischen Strafvollzugs, der der furchtbare Jurist Winchenbach als Kommandant auch schon mal einen jugendlichen monatelang unterzieht — die alarmierte Öffentlichkeit konsumiert auch dies (5). Dabei wird die so artifiziel-

produzierte Aggressionskriminalität eines Tages voll auf die Menschen draußen, die sich jetzt noch taub stellen, zurückschlagen!

In der JVA Kassel ist, sieht man mal von der schlimmen Station Dora II ab, von der noch zu sprechen sein wird, die „Rote Karte“ an der Zellentür das Lieblingspielzeug der Isolationsfestschichten. „Rote Karte“ bedeutet für den Betroffenen Totalisolation! Und in Schwalmstadt hat man einen kompletten Neubau am Prinzipal Isolation orientiert zur Krisenintervention, wie der Baukonzeption zu entnehmen ist, erstellt. Dieses Monument einer total pervertierten Foltergesinnung hat nur sehr schwache Proteste ausgelöst. Die Stammheimer sind tot, Isolations- und damit Folterdiskussion ebenso. Die von der RAF an's Tageslicht gezerrten Geschehnisse hinter den hohen Knastmauern und in schallisolierten B-Zellen und Trakten sind kein Thema mehr. Wir sind stärkeren Tobak gewöhnt! Über 8000 „abgespritzte“ Patienten waren dem BGH für die Täter im Arztkittel gerade noch 3 Jahre wert, das sind 3.285 Stunden pro Mord an Wehrlosen!

Isolation ist, und daran definiert sich die Gesinnung derer, die sie anordnen oder durchführen, Folter — das Haftstatut des Herrn Generalbundesanwalt läßt grüßen!

Die B-Zellen sind Isolationszellen, so definieren auch sie sich selber ganz ohne Rückgriff auf alle die Toten, die diese Zellen Jahr für Jahr produzieren. Wir wissen all das und fahren gnadenlos fort in unserem Tun — nach Auschwitz!

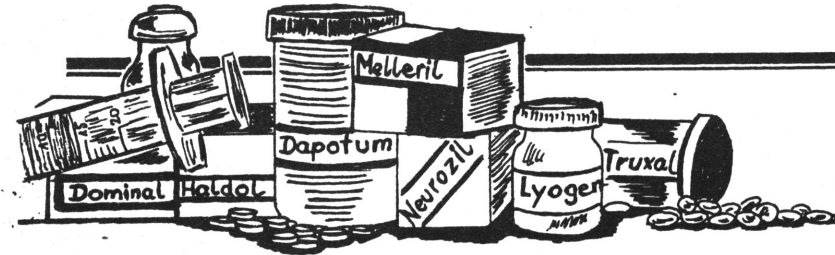
„In den psychiatrischen Sonderanstalten scheint das Neuroleptikum Haloperidol, das bei hoher Dosierung besonders stark dämpft, am häufigsten appliziert zu werden. Da Neuroleptika eine Reihe negativer Nebenwirkungen sowohl im Organischen als auch im Psychischen hervorrufen, sollte entweder vor der Applikation auf Kontraindikationen geachtet werden oder nachher mit anderen Medikamenten kompensiert werden.“ (6)

Gustav Keller beschreibt, wie sollte es anders sein, die Folter in der UdSSR, dabei hätte er so weit nun wahrlich nicht gehen müssen! Der Knastarzt von Straubing

vertraut der Leserschaft einer „Fachzeitschrift“ an: „Heilen statt Strafen‘ ist ein gutes Schlagwort. Es setzt aber voraus, daß der Delinquent bereit ist, sein eigenes Fehlverhalten zu erkennen. Eine derartige Selbsterkenntnis ist in Strafanstalten nicht allzu häufig und oft nur durch die Anwendung von Psychopharmaka zu erreichen (...) Die Wirkungsdauer einer einmaligen Dapotum-D-Injektion wird von verschiedenen Autoren übereinstimmend mit drei Wochen angegeben. Die eigenen Erfahrungen mit Dapotum-D beruhen auf der Behandlung von 193 Patienten im Alter von 23 bis 73 Jahren. Danach ordnen sich 60% der so behandelten Strafgewangenen über ein halbes Jahr, teilweise sogar länger, besser in die Gegebenheiten einer Justizvollzugsanstalt ein.“ (7) Ergänzt werden diese Ausführungen des Dr. Last vom Knastarzt der JVA Bruchsal in einem Brief an den dortigen Kommandanten: „Mangelnde Krankheits-einsicht, geradezu symptomatisch für die Geisteskrankheit, macht es manchmal notwendig, die Behandlung gegen den Willen der Patienten durchzuführen. (...) Nur Böswillige und Dumme prangern dies als unerlaubten Eingriff in die persönliche Integrität an. Dies muß einmal klar herausgestellt werden.“ (8)

Die Halbgötter in Weiß machen Fehlversuche an wehrlosen Gefangenen, mischen das Neurolepticum schon mal heimlich ins Essen und denunzieren die, die sich herausnehmen, das zu kritisieren, als dumm und böswillig! Die Folter ist da durchaus salonfähig, die unsäglichen Thesen von Ministerpräsident Ernst Albrecht lassen grüßen!

Der hessische Justizminister mußte gegenüber der Bundestagsabgeordneten Christa Nickels einräumen, daß an einem Stichtag im Herbst 1988 ca. 2% der hessischen Gefangenen „medikamentös ruhiggestellt“ waren und sein Referent zeigt auf, wie die Kontrolle derartiger Machenschaften läuft: „Ich bin Jurist und übe in der Funktion als Referent für Gesundheitsfürsorge die Dienst- und die Fachaufsicht im Bereich der Gesundheitsfürsorge in den Vollzugsanstalten aus.“ (9) Wäre die Sache nicht so erbärmlich, man müßte herzlich lachen über diese Groteskolit!



Seine weiteren Ausführungen machen seine Art der Kontrolle dann deutlich: „Die Vollzugsbehörde ist zur zwangsweisen Behandlung auch von psychisch kranken Gefangenen nicht verpflichtet, solange von einer freien Willensbestimmung des Gefangenen ausgegangen werden kann. (...) ... dürfte also die zwangsweise Verabreichung von Neuroleptika nach §101 StVollzG zulässig sein ...“ (Schäfer, a.a.O.). So ein bisschen über den juristischen Daumen gepellt, da trifft sich Schäfer mit einem der ihm „kontrollierten“ Ärzte, dem berüchtigten Dr. Zenker aus Butzbach: „Für Winchenbach hätten auf dem Krankenrevier sowohl der Patient, aber auch der Arzt die Situation verschätzt“ (10) — und diese, für Zenker obligatorische „Schätzung“ endete für den Patienten, was schon mal vorkommt, tödlich! Genauso tödlich ist die medizinische „Behandlung“ der Gefangenen in Butzbach öfters. Das dies dem voll informierten Kontrolleur ebensowenig ein Stirnrundeln abnötigt wie die sprunghaft angestiegene Suizidrate in den hessischen Knästen in den vergangenen Jahren, kann getrost als Charakteristikum für ministeriale Kontrolleure gewertet werden. Eine Untersuchung von Prof. Dr. J. Feest hat ergeben, daß maximal 1% der Beschwerden, die Gefangene an Ministerien richten, von Erfolg gekrönt sind! Prof. Dr. A. Brühl bemüht die „Würde des Menschen“ gegen die Folter qua Neuroleptika (11), als hätte die Würde des Menschen schon je vor furchtbaren Medizinern vom Schlage Zenker, Pfähler oder Last geschützt. Er führt aus: „Dabei wird der Arzt aber beachten müssen, daß die Anwendung von Psychopharmaka wegen ihrer unabhsehbaren Folgen und Nebenwirkungen in der medizinischen Wissenschaft fraglich geworden und ihre Beschränkung auf Ausnahmefälle gefordert worden ist.“ (12) Was Brühl da so nett als „fraglich geworden“ skizziert, machen Lehmann und Hill etwas deutlicher: „Offenbar hat dieser Wille (des Patienten/der Verf.) im Psychiatriesystem geringen Stellenwert, wie auch die Gesundheit der Betroffenen insgesamt, sonst würden die Neuroleptikaschäden wie tardive Dyskinesie, Krebs, Suizidalität, Chromosomenbrüche und -risse dieselben Konsequen-

zen nach sich ziehen müssen wie beispielsweise der Contergan-Skandal.“ (13)

Schlagen wir den Bogen von Gustav Keller hin zu Lehmann/Hill, dann wird deutlich, warum amerikanische Psychiater 'wert darauf gelegt haben, Perestroika in der UdSSR zu einer Inspektion der psychiatrischen Sonderanstalten zu nutzen. Nur, das was international als Folter geächtet ist, das ist für 2% der hessischen Gefangenen Alltag! Und da will kein Mensch kontrollieren, nicht mal dann, wenn, wie geschehen, man sich mit einer detaillierten Beschwerde an die Landesärztekammer von Hessen wendet, in der nachgewiesen wird, daß Neuroleptika gegen alle Regeln der ärztlichen Kunst von Zenker verabreicht werden. Ein Justitiar Neupel, wohl überlastet vom Finanzskandal der Ärztekammer, antwortet drei Monate später unter dem Zeichen III-I-neba: „... die Landesärztekammer Hessen hat in dieser Angelegenheit Gespräche mit dem Hessischen Justizministerium geführt. (...) Herr Milberg soll inzwischen nach Kassel verlegt worden sein. Damit betrachte ich den Vorgang für abgeschlossen.“

Nachdem auch der zuständige Oberstaatsanwalt in Gießen sich standhaft weigert, Ermittlungen gegen Zenker durchzuführen, bleiben auch die Highlights Zenker'scher Neurolepticatherapie, die Hinrichtungen von M. Boufagoch und Villinger ungeahndet. Die Gefangenen stehen, wie immer, gegen eine fallende Wand — die Kameraderie der Gegenseite macht alles möglich!

Dora II, um darauf zurückzukommen, ist inzwischen eine international berüchtigte Station im Knast von Kassel — Shimon Rimon hat ihr in seinem Buch über seine Knastjahre in der BRD einige Seiten gewidmet. Man hat den israelischen Kriegshelden hier-vermittels Neuroleptika so zugerichtet, daß er nurmehr ein Wrack war. Der Arzt, der für diese Station verantwortlich war, sagte nach seiner Pensionierung 1986: „Im Verlauf des Gesprächs erklärte Schluß, daß er maximal 12mal das Medikament 'Dapotum' und in zwei Fällen das Medikament 'Imap' gespritzt habe, um Gefangenen in einer akuten Zuspitzung ihrer psychi-

schen Situation eine Brücke zu bauen.“ (14)

Der Anstaltsleiter, dem dieser Dr. Schluß unterstellt war, wußte angeblich gar nichts von diesen Vorgängen. „Das Wort Betonspritzen sei ihm unbekannt, meinte Kimpel“ (15). Aber dem Leitenden Regierungsdirektor Karl Kimpel ist auch stets unbekannt, wenn in seinem Knast jemand in der B-Zelle, und davon hat der Knast die Rekordzahl von sechs (!), zusammengeschlagen wird. Kein Wunder, daß die Station Dora II zum Eldorado der Abspritzfestschichten werden konnte. Was sich da abspielt, entzieht sich jeglicher Beschreibung. Man trifft dort Leute wieder, von denen die „taz“ bereits am 23.05.1986 schauriges zu berichten wußte, ein Gang über diese Station ist einer Fahrt in der Geisterbahn gleichzusetzen. Die medikamentös zu Zombies gerichteten Menschen bieten für den wachen Betrachter ein erschütterndes Bild der Verkommenheit hessischer Knastmedizin. Was fehlt sind amerikanische Psychiater — aber die sind ja stets gen UdSSR unterwegs. Keiner weiß etwas, niemand hat etwas gesehen, kein Arzt hat je Neuroleptika gegen die Regeln der ärztlichen Kunst verabreicht — und so man diese Vereinigung denn eine kriminelle nennen würde, man müßte mit einer Anzeige rechnen!

„This ist not the first time for me to be injected against my will in the prison here. It has happened many times. I can only thank God that I'm still living“, schreibt mir ein Nigerianer, Opfer des furchtbaren Dr. Zenker!

Wir fordern: Die Abschaffung der B-Zellen! Keine Neuroleptika im Knast! Entlassung der Kranken gemäß §§ 455 StPO!

Freie Arztwahl im Knast! Nur so geben wir der Folter im deutschen Strafvollzug eine Chance weniger!

- Anmerkungen:  
 (10) „Frankfurter Rundschau“ v. 14.03.1985  
 (11) Prof. Dr. jur. A. Brühl, „Zur Anwendung von Psychopharmaka in Justizvollzugsanstalten“, in: „Recht und Psychiatrie“, 2/87  
 (12) Brühl, a.a.O.  
 (13) Lehmann/Hill, „Neue Seuche: Tardive Dyskinesie“ in: „Dr. med. Mabuse“ Nr. 58, S. 18f  
 (14) „tageszeitung“ v. 23.05.1986, S. 3  
 (15) „tageszeitung“, a.a.O.

## IM KNAST ZEIGT DER STAAT SEINE WÜRDE

## BANKROT DER BANANENREPUBLIK BRD

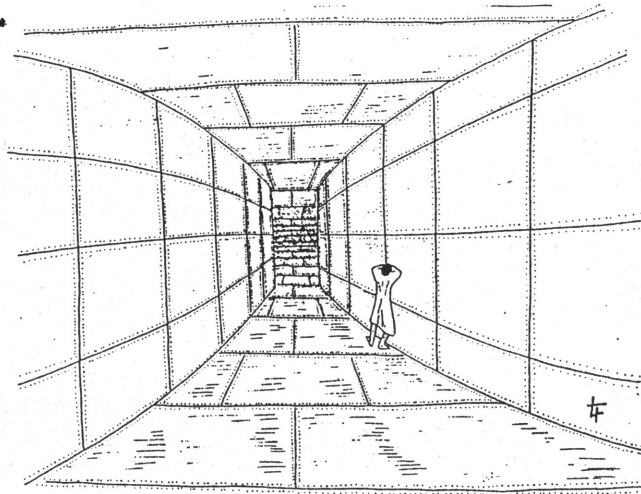
## Der mißhandelte...

Eduard Michalovicz, die Gefangenen nennen ihn „den kleinen Eddi“, wird wegen einer massiven Auseinandersetzung mit dem Sozialamt in den Knast gesperrt. Und weil er ein ach so gefährlicher Verbrecher ist, landet er in einer Anstalt der Sicherheitsstufe I, in Butzbach - und da natürlich noch auf der Sicherheitsstation B II.

Weil Eddi sich nicht so verhält, wie man es von ihm erwartet, weil er schon mal Scheiße aus dem Fenster wirft, weil er schon mal lautstark über den Knast schimpft wird er abgespritzt mit Neuroleptica. Und immer wenn er seine Bewegungsfähigkeit zurückerlangt, also wenn die Wirkung der hochdosierten Neuroleptica nachlässt, dann schmeißt er wieder mit Scheiße.

Als es allen Beteiligten klar wird, daß es mit der Schikane von Eddi, auf dem, weil er ja der kleine Eddi ist, und weil er zudem ja abgespritzt herumtorkelt wie ein schlechtkoordinierter Roboter, jeder seine Komplexe abreagieren zu müssen glaubt, zu schlimm wird, da verlegt man ihn auf die Krankenstation der JVA Butzbach, auf C II. Dort wird Eddi, der hin und wieder auch mal in einer der berühmten Beruhigungszellen landet, zusammengeschlagen. Er ist halt notorisches Opfer.

Wir intervenieren, reden einem der Schläger in's Gewissen und versuchen den Psychologen dazu zu bewegen, daß er dieses Verprügeln und die Neuroleptica abstellt. Unsere Station bietet an, daß wir ihn zu uns nehmen und versuchen, ihn ganz ohne Neuroleptica zu integrieren. Wir halten das kriminelle Abspritzen für völlig unangemessen. Butzbach, wo gerade der Tod zweier Gefangener, die sich selber verbrannten, harte Kämpfe ausgelöst hat, verlegt Eddi schnell nach Kassel. Zu uns wollte man Eddi nicht lassen. Hier landet er wieder auf der Krankenstation, auf Dora II. Und als ich zwangsverlegt aus Butzbach hier ankomme, wird mir berichtet, Eddi werde nach wie vor abgespritzt. Das Übliche: Neuroleptica gegen ein bisschen Scheiße! § 455 StPO sieht vor, daß wer im Knast in Geisteskrankheit verfällt zu entlassen ist. Die Rechtslage ist von erfreulicher Klarheit. Und Neuroleptica sind, wenn überhaupt, nur bei akuten Psychosen erlaubt. Daß in Hessen, wie das Ministerium inzwischen eingestehen mußte, an einem Stichtag im letzten Jahr rund 2%



PSYCHIATRIE IM KNAST!

der Gefangenen „ruhiggestellt“ waren, wie die es so nett formulieren, zeigt das Verhältnis dieses Justizministers nicht nur zu Recht und Gesetz, sondern auch zur Würde der Inhaftierten Kranken. Die Landesärztekammer schrieb mir dieser Tage, daß man das Verfahren wegen Neuroleptica abgeschlossen habe, ich sei ja nach Kassel verlegt.

Für die Eddis gibt es also keinen Schutz, sie torkeln weiter, plattgespritzt durch die Knäste zwischen Darmstadt und Kassel, sie zeigen in welchem Maß die Ärzte im Vollzug sich selber zu Tätern machen.

Am 23.5. berichtet man mir, Eddi sei in der sogenannten Beruhigungszelle, und man habe ihn wüst zusammengeschlagen. Am 27.5. bringen Mitgefangene Eddi zu mir, er ist total platt und hat Striemen am ganzen Körper, blauschwarz unterlaufen, vor allem im Bereich der Leber und der Nieren. Er habe, so behauptet man, mit heißem Kaffee geschüttelt, der kleine Eddi, weil Gefangene in der B-Zelle auch heißen Kaffee erhalten.

Seit der Publizität der Ereignisse um die Glocke in Hamburg, wo schon mal der eine oder andere Gefangene totgeschlagen wurde, weiß man was in B-Zellen angesagt ist. Leichen sind dort nur normal. Und wann kräht schon mal ein Hahn danach, was sich in der schallisolierten B-Zelle abspielt, wo der Gefange-

ne und das Rollkommando unter sich sind?!

Eddi, vielleicht 1,65 groß, „ruhiggestellt“ und wirr, alleine mit den Beamten in der B-Zelle - und dann hat er überall Striemen. Der Mann der mich alarmierte ist inzwischen strafverlegt, was natürlich nichts mit der Sache zu tun hat, wie man ja immer vorab schon weiß, und der um Hilfe angeflehte evangelische Pfarrer hat eh keine Zeit.

In Butzbach wird gekämpft, in Kassel haben wir Tränen der Wut in den Augen. Am 29.6. hatte ein Freund von uns Termin, dabei ging es vor dem Amtsgericht in Kassel um eben diese B-Zelle, um eben diesen Zynismus, der solche Striemen an hilf- und wehrlosen notorischen Opfern erst möglich macht - aber angeklagt ist mal wieder, wie so oft in Kassel, der Gefangene. In schallisolierten Zellen sind die anderen immer in der Überzahl. Gefangene sind schön selber daran schuld, wenn man sie totschlägt! Um Mißverständnisse zu vermeiden: Es geht nicht darum, daß hier ein Schläger vielleicht mal austrastet, es geht nicht darum, daß, wie in Butzbach so nett behauptet, „ein Unglück“ geschehen sei, es geht darum, daß ein System diese Schweinereien als logische Konsequenzen hat. Der Vollzug in Hessen ist darauf ausgerichtet systematisch Vollzugsleichen zu produzieren.

## Der Zerstörte...

In der Reichstagskommission, die vom 26.04.1875 bis zum 03.07.1876 u.a. die Strafprozeßordnung beraten hat saß neben 14 Richtern und 6 Advokaten auch ein Irrenheilanstaltsdirektor - man hatte also früh erkannt, daß man Juristen besser einen Irrenarzt beibringt, sie bedürfen seiner wohl besonders. Dafür, daß Kassel da irgendwie noch ein ganz besonderes Klima ist muß nichtmal der Präsident des Volksgerichtshofs herhalten, obwohl Freißler ja von hier kam, auch unseren Knastkommandanten braucht man nicht zu bemühen um ad personam Kassler Klima zu dokumentieren, obwohl er für die Institutionalisierung des vollzugsrechtlichen groben Unfugs mit zutiefst inhumanem Charakter in Form der JVA Kassel verantwortlich zeichnet. Der so alltägliche wie groteske Verfolgungswahn kleiner Amtsrichter und Anwälte reicht dafür voll aus. Die Juristen hier scheinen sehr fähig, zu allem fähig - wenn man sie nur läßt!

Christoph T., 21 Jahre alt, ein Bibbchen ohne Berufsabschluß, seit Jahren arbeitslos und dennoch in der Pflicht seine Familie (= seine Frau und Kind 1 1/2 Jahre alt) zu ernähren erschleicht sich, wie man das amtlicherseits so nett nennt, bei der KVG 2 x die Beförderung - vulgo: Er fährt schwarz. Am 23.01.1989 kassiert die KVG, wie sie auf dem Bescheid Nr. 911967 quittiert, von Chris ein „erhöhtes Beförderungsentgelt“ in Höhe von DM 80,-. Wer eh schon kaum genug zum Leben hat, dem muß man ja den Rest auch noch nehmen.

Bis hierhin haben viele von uns diese Geschichte selber schon erlebt, und es sei Klügeren vorbehalten zum xten mal vorzurechnen, warum der Nulltarif bei öffentlichen Verkehrsmitteln kostengünstiger wäre als das, was die derzeit praktizieren. Bis dahin kann man mit dem Kopf schütteln, aber es wäre sicherlich kein Anlaß nochmal darüber zu schreiben, auch wenn einem der Knabe leidtut! Aber die KVG setzt natürlich auf einen Schelmen noch einen halben, dem Abkassierer folgt die Anzeige - Abschreckung muß sein, sagen die Saubermänner und -Frauen in dieser moralisch integren Verwaltung! Die Stunde der Juristen, von Irrenärzten befreit, naht! Der Amtsanwalt Stein erkennt die Brisanz dieses Verbrechens am Volksvermögen, oder an dem der KVG, oder... Und den Klägern eigen ist, daß sie einen Richter finden. Unter dem Aktenzeichen 644 Js 57066/89 erhebt er Anklage, und es findet sich, wie sollte es anders sein, der Amtsrichter Heinzemann, dem es nicht zu blöde ist, das Verfahren auch tatsächlich zu eröffnen - darüber, wie Chris eines Tages all die Kosten zahlen soll denkt kein Mensch nach. So ein bisschen Strafrichtern, das tut doch allemal gut. Verängstigt erscheint Chris zur Hauptverhandlung, wo alle in ihren schwarzen Roben mit wichtigen Mienen vorgeben im Namen von Dir, Dir und auch mir den Leuten Angst einzujagen. Ein Monat Knast haben wir, folgt man diesem unsäglichen Amtsrichter, Chris aufkittiert im Namen einer Abschreckung, die er wohl selber nicht definieren kann, und mit väterlichem Gehabe rät er dann auch noch von der Einlegung von Rechtsmitteln ab, denn dort könnte es teurer werden! Es war Tucholsky mit seinem Gedicht an den Landgerichtsdirektor der schrieb:

„Standen sie schon mal, total verschüchtert,  
vor dem Tisch, wo einer untersuchungsrichtert?“

Chris nimmt die Strafe an. Bald darauf schlägt der schlimme Amtsanwalt Stein ein weiteres mal zu, er läd Chris zum Strafantritt in die Hochsicherheitsanstalt nach Kassel Wehlheiden, nicht, wie eigentlich angesagt, in den offenen Vollzug! Und um den Irwitz zu komplettieren schreibt dieser Amtsanwalt als Vollstreckungsbehörde dann auch noch in die Akten, daß Chris, der eigentlich

# = MISSHANDLUNG

brechens und weiß vor lauter Angst nicht aus noch ein. Die Schwuchteln verfolgen ihn mit lüsterndem Blick, und er wird dieses Haus sehr viel anders verlassen als er es betreten hat!

So manchem Strafrechtler wäre heute mit einem Irrenarzt mehr als mit einem Amt geholten, das scheinen mir die Fälle dieser Buben zu belegen, denn daß Chris kein Einzelfall ist kann man hier in Kassel wie in jeder Hochsicherheitsanstalt Hessens exemplarisch studieren. Daß ein Haftplatz in der Errichtung 1 Million DM kostet, im Unterhalt so um die 100,- DM pro Tag, das interessiert diese Juristen nicht. Anderer Leute Geld ist leicht ausgeben - eine Haltung, die als charakteristisch für Verbrecher gilt!

"Ein Drittel der bei uns in Hessen Inhaftierten sind Straßenverkehrstäter.."  
führte Justizminister Dr. Günther am 07.09.1984 im Hess. Landtag aus, und die GRÜNEN in Baden-Württemberg konkretisieren dies: "Sechs Siebtel der in der polizeilichen Kriminalstatistik erfassten Taten sind gewaltlose Eigentums- und Vermögensdelikte (1984: 3,4 von 4,1 Millionen). Etwa ein Viertel aller Taten (rund 1 Million) sind einfacher Diebstahl, die Hälfte davon mit einem Schaden unter DM 100,-. 17200 von 34500 Untersuchungsgefangenen sitzen wegen Eigentumsdelikten!

Mir liegen Haftbefehle für die Hochsicherheitsanstalt in Preungesheim vor, in denen Leute wegen Verstoß gegen das Bahnverbot, wegen Diebstahls von 2 Flaschen Schnaps in einem Supermarkt in Untersuchungshaft geschickt wurden. Wie gesagt: Mal ganz losgelöst von Sinn oder Unsinn dieser Strafen bzw. dieser Untersuchungshaftverhängung, ein Haftplatz in einer solchen Anstalt kostet 1 Million DM in der Erstellung! Und dafür produzieren wir also Kriminalität?

Die Diskussion mag geführt werden, ob diese Anstalten nötig sind, aber selbst wenn wir zugrundelegen, was unsere Gesetze besagen, dann gehören um die 90% der Insassen der JVA Kassel so wenig hierher wie der Kommandant, dem zu einem Schwarzfahrer nichts anderes einfällt, als ihn mit Dealern und Räubern zusammenzusperren! Und so manchem Juristen seinen Irrenarzt zu spendieren, käme dieser Gesellschaft erheblich billiger, als sie weiter vor sich hinrichten zu lassen.

Hoppla! Wir haben wirklich zu wenig diskutiert! Hast Du beim Lesen nicht auch Bauchweh gekriegt? Wir jedenfalls fühlen uns provoziert. "Räuber und Dealer" verderben "das Bübchen", "den Knaben", die Klischees dieser Gesellschaft überschlagen sich. Hm und die "Steuergelder" naja, daß die Herrschenden mit der Kohle erstmal ihre Machtstrukturen ausbauen, ist doch wohl logisch. Das wird sich aber nicht dadurch ändern, daß sich "Bürger" empören, sondern indem wir für eine herrschaftsfreie Gesellschaft kämpfen. ...wenn Du auch Bauchweh hattest, oder wenn Du jetzt mit uns nicht einverstanden bist, misch Dich ein!

Die Draußen-Redaktion

(Am liebsten hätte ich die schlimmsten Klöppe abgeändert. Aber der Anspruch derer drinnen "keine Zensur" und ein zensurgebeutelter Jetzt-draußen-Redakteur lassen es mich fast einsehen: Wir müssen uns öffentlich streiten.

Tina aus der Draußen-Redaktion)

## Der Hingerichtete ...

"Am 19. September 1989 entschlief .... Frank Körschgen im Alter von 26 Jahren."

Diese Todesanzeige, banal wie viele, fand sich in der "ENA" vom 22.09.1989. "im Alter von 26 Jahren", da wird vielleicht der eine oder andere Leser kurz gestockt und gedacht haben: Verdammte Früh! Aber halten wir überhaupt noch inne bei Todesfällen? Ein Mord in Medellin kostet 20 Dollar, berichtet der "Spiegel", ist das der Wert eines Toten? Das menschliche Leben ist, man mag das bedauern, nichts mehr wert! Der Tod wird konsumiert wie Denver oder Dallas, nur ein Fensterplatz, der wäre schon geil! Die "Gaffer" bei Unfällen dokumentieren wohin die Sensationsgier verkommen lässt. Wenn ich über Frank schreibe, über seine letzten Stunden, dann weil ich denke, daß man ihn nicht den Gaffern und "Bild" überlassen darf, ich will ihn ihnen symbolisch ent-

reißen. Dies soll der Versuch einer Kampfschrift wider die sein, die denen, die da sterben müssen, so sie denn wirklich müssen, ihr Recht auf Würde im Sterben bestreiten.

Frank's Tod aber macht weitere Fragen zwingend. Die nach der sogenannten "Beruhigungszelle" ebenso wie die nach den "Ermittlungsmethoden" der Staatsanwaltschaft in Kassel in Person von StA. Dietrich.

Frank war krank. Das war im Knast bekannt. Irgendwann in seinem jungen Leben war er auf das fatale Gift Heroin wie auf eine Tretmine gelaufen. Seine Familie wird viel gelitten haben, er nicht minder.

Wir alle wissen, daß es Verhältnisse sind, die Menschen in die Abhängigkeit treiben. Dem Heroin, von gewissenlosen Dealern mit Dreck versetzt, opferte er seine Leber, seine Gesundheit. All das war bekannt. Und die Justiz in Kassel war bei den Ermittlungen gegen ihn sehr akribisch, man machte sich viel Mühe mit seiner Verurteilung. 5 1/2 Jahre für einen Suchtkranken! Das war er ihnen wert!

Sie schickten ihn nach Wehlheiden, einen Knast von dem bekannt ist, daß Frank hier keine Hilfe zu erwarten haben würde. Verwahrzollzug contra Krankheit, Einschluss gegen das Sterben. Man sah ihm gemächlich aus wohl-dotierten Positionen zu, wie er langsam aber sicher dem Ende seines kurzen Lebens mehr entgegenstolperte denn ging. Diese Gaffer hatten ihren Fensterplatz!

Kurz vor seinem Tod wurde Frank in das allerseits gefürchtete Knastkrankenhaus der Justizvollzugsanstalt Kassel verlegt. Haftfähig? Aber natürlich! Er war doch kein Alt-Nazi! Es fand sich niemand für sein Recht in Würde und Freiheit zu sterben zu kämpfen - für das Recht seiner Familie, ihn bei sich haben, ihm beistehen zu dürfen auf den letzten Metern!

Wir können nicht beurteilen, ob Frank zu helfen gewesen wäre, und die Justiz wird, wie immer, bestreiten daß Hilfe möglich war. Das mag dahinschauen.

Sie mögen auch dies noch mit ihrem Gewissen, in dem so viele Tote Platz fanden, ausmachen. In diesem Krankenhaus wird schon mal gestorben, auch wenn man sich bemüht die Sterbenden, um die schlimme Bilanz zu schönen, zum Sterben schnell noch nach draußen zu schaffen.

Aber Franks letzte Tage hoben sich vom Alltag dieses sogenannten Krankenhauses ab, und das will etwas heißen! Er verfiel in's Koma, sollte rausgeschafft werden und schlug beim Erwachen während der Fahrt angeblich in Panik um sich. So brachte man ihn zurück in den Knast, berichteten Zeugen, und zur Krönung dort

in die Beruhigungszelle im Kammergang, einem blinden Gang von dem Schreie der Betroffenen nicht mehr gehört werden. Diese Zellen sind ohne Ecken, geräuschisoliert und von zwei Kameras überwacht; möbliert mit einem Loch im Boden zur Verrichtung der Notdurft und einer Matratze. Nackt und wehrlos ist man dort all dem ausgeliefert, was diese Justiz an Feinheiten zu bieten hat. Daß Zeugen berichten man habe Frank auf seinem Weg in diese B-Zelle schwer geschlagen ist sehr logisch und deckt sich mit unseren Erfahrungen mit diesem Schlachthaus (vgl. "Stattzeitung" Nr. 163/S. 5).

Einsam, verlassen, völlig ausgeliefert fand sich der sterbende Frank in diesem Loch wieder. Daß er haftfähig war, haftfähig zum Verrecken, das versteht sich von selber. Es mag dahinstehen, ob ein letzter Schlag auf die Leber, wie bei Eddi nachgewiesen, ein wenig nachhalf oder ob der Krankheitsverlauf auch ohne nicht anders gewesen wäre. Der Kripo reichte eh der Bericht der Anstalt, Ermittlungen beschränkten sich auf ein Gespräch mit dem Sicherheitsdienstleiter in dessen Büro auf A II - man kennt sich und die Akribie, die noch zur Verurteilung von Frank führte, die ist angesichts dieser "Problemlösung" obsolet. Man will dem Knast nicht lästig werden, B-Zellen sind Freiräume, ein Konsens der auch den einen oder anderen Toten trägt! Und das huldvoll vom Anstaltsleiter gewährte Gespräch besiegelte den Vorgang.

# TÖTET SIE NOCHEINMAL

Wider das Schweigen, in das jetzt genug Opfer fielen, fragen wir an:  
 Wieso braucht Ihr für ein Krankenhaus mit einer durchschnittlichen Belegung  
 von 45 Patienten 6 Beruhigungszellen und eine Fixierzelle?  
 Wie lange soll noch das Mäntelchen des Schweigens über all die Vorwürfe im  
 Zusammenhang mit diesen Zellen gedeckt werden?!

Wann, Herr Staatsanwalt Dietrich, wollen Sie auch mal ermitteln wenn es nicht  
 gegen sondern für Gefangene geht?

Das Maß ist voll! Die Fragen werden jetzt nicht mehr verstummen!  
 Wenn Ihr uns schon nicht wie Menschen behandeln wollt, dann laßt uns wenigstens  
 wie Menschen sterben, sonst.....

Frank ist nicht entschlafen, er wurde verstorben!

# RASSISMUS

Der Hessische Justizminister hat angeordnet, daß ihm alle Urlaubsanträge  
 der ausländischen Insassen der Knäste vorgelegt werden müssen, bei denen  
 die Ausländerbehörde einer Urlaubsgewährung widerspricht. Und das tut sie  
 in allen Fällen, in denen es nicht um V-Leute geht. So werden entgegen dem  
 Gesetz alle Urlaubsanträge von Ausländern vom Minister entschieden - abgelehnt.  
 Das nennen wir strukturellen Rassismus.

In der JVA Kassel werden mehrere Italiener in strikter Isolationshaft gehalten.  
 Die Kontaktaufnahme mit einem dieser Italiener führte für einen anderen  
 nun auch zur Isolation. Das ist die Logik die einem rassistischen System impli-  
 zit ist. Wir haben beim Generalkonsulat der Italiener in Frankfurt, Beethoven-  
 straße protestiert.

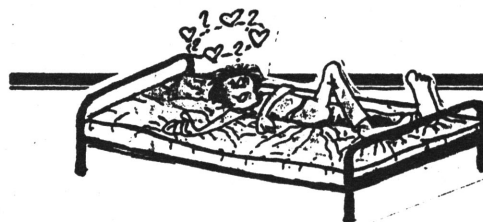
G. Develioglu saß für das LG Koblenz in Trier in Untersuchungshaft. Als er  
 die Genehmigung für einen Fernseher beantragte, da konnte die Strafkammer  
 ihre Haltung gegenüber Ausländern dokumentieren. Was Deutschen erlaubt ist  
 wurde D. verboten. Er hat Rassismus Rassismus genannt, seine Richter haben  
 ihn angezeigt. Wir werden den Termin zur Hauptverhandlung veröffentlichen.

I. Özdemir berichtet aus der JVA Kassel, daß man ihn vor die Wahl gestellt  
 hat auf 2/3 trotz Asyl abgeschoben zu werden, oder aber Endstrafe zu machen.  
 Nötigung eines Türken ist nicht Nötigung, das ist Alltag!

Mustapha Paccarada sitzt in 3578 Schwalmstadt, Paradeplatz 5. Er wird seit  
 Jahren mit Betonspritzen traktiert und braucht unsere Hilfe. Schreibt ihm  
 massenhaft.

In der B-Zelle des Vollzugskrankenhauses Kassel soll im Sommer ein Gefange-  
 ner, der aus der JVA Ffm. Preungesheim kam, schwer mißhandelt worden sein.  
 Der Gefangene ist inzwischen wieder in der JVA Preungesheim, er soll Fran-  
 zose sein. Wer Informationen zu dem Vorgang hat wende sich bitte an die Re-  
 daktion von Haberfeld.

MORAL IST INTERNATIONAL



tougher than the rest...

Nennt uns Larry, weil wir so lässig sind. Was kann uns schon umhauen, wir  
 sind doch hart, ganze Männer. Heute wurde mir eröffnet - Urlaub abgelehnt -  
 - Freigang aufgehoben - Einkauf gesperrt - ach ja, und auch der Brief von  
 der Freundin, nicht so überwältigend, es kriselt, das nicht zu knapp.  
 Eigentlich ganz schön frustrierend, aber man(n) heißt ja nicht umsonst  
 Larry. Beim Duschen, im Sport, auf dem Hof, da kannst Du mich sehen - immer  
 locker-flockig, der fröhliche Strahlemann, auf Hochglanz gestylt, was bin  
 ich doch für'n feiner Larry. Ha und da quatscht mich ein anderer Larry an,  
 der, der gar keiner ist, weil, er will mir seine Probleme auf's Auge drücken,  
 phh was'n Quatsch, wo gibts denn heute noch Probleme, man(n) muß nur den  
 "richtigen" Dreh und drive haben, so wie ich zum Beispiel. Letzte Woche als  
 alles zusammenkam, was aber "gar nichts" machte, bin ich doch Larry - als  
 ich den Stationswachtel fragte ob er sie noch alle an der Latte hat - "das  
 war turbogeil" dem hab ich's gegeben... dafür neue Probleme, ach was, ich  
 Larry, immer flockig immer lockig. Oder letztesmal als es was auf die Schnau-  
 ze gab, natürlich untereinander, nicht gegen die, die uns wie Tiere behandeln,  
 alles weil wir ja so cool sind. Endlich hab ich einen gefunden, der sich mein-  
 en Zirkus reintut, na bleibt ja nicht aus, liegt man auf Gemeinschaft, daß  
 dann mal Privates rüberkommt. Will ja auch mal die Meinung anderer hören,  
 gerade was die Geschichte mit meiner Alten angeht. Ah, habs doch gewußt,  
 daß ich alles richtig sehe, pah was 'is schon die Alte, gibt doch Weiber  
 ohne Ende, sind doch sowieso alles Fotzen, und ähnliches bekomme ich zu  
 hören... Na der ist ein echter Larry, der hats drauf, so werd ich auch, nur  
 so gehts. Als dann meine Fotze zu Besuch ist, steck ich Ihr erstmal was  
 Sache ist, alles ganz cool und immer locker - flockig. Au, weh was ein  
 Theater, die Alte flennt - wer macht denn sowas noch mit, doch nicht mit  
 mir, nicht mit Larry Lässig. Wieder auf Zelle, will man von mir wissen wie's  
 gewesen ist beim Besuch, na denen konnt ich 'ne Storie bieten, wie tough ich  
 drauf war - keine Gnade, bin glücklich ohne Gefühl. Diesesmal hab ich ne  
 Runde im Larry-Spiel gewonnen und darf heute die "Krone" tragen - hab ich mir  
 doch aber auch verdient, so glatt wie ich heute gewesen bin... Und jetzt ab  
 zum Sport ganz keep smiling, locker - immer locker! Stell sich einer vor,  
 kommt doch einer an und will mir seinen Seelenschmerz vorsülzen, mir dem  
 Ober-Larry. Ist es denn zu fassen, gerade heute, wo ich so weit vorne liege  
 in der Larrylässigtabelle, ich schmettere ihn ab, ganz nach Manier des Cool-  
 heimers, mein gegenüber lächelt gequält, schaut mit etwas Neid auf meine un-  
 sichtbare Krone und verschwindet... am nächsten Tag höre ich - er hat sich  
 in seiner Zelle erhängt! weil er wohl doch nicht ganz in dieses Spiel  
 passte ach was solls 'is ja nicht mein Bier, so ein Schwächling, passt  
 halt nicht in diese straight Welt - schnell lege ich mein "Make up" auf, be-  
 vor ich in die Freistunde schlendere, die Mundwinkel hochgezerrt, daß es  
 fast schon schmerzt, das Marlboro-Grinsen in die Augenwinkel gepappt und  
 ab durch die Mitte! Da bin ich wieder ganz der Show-Maxe, tougher than the  
 rest! So geht der Tag zu Ende. Abends im Bett, wo ich so ganz für mich  
 alleine bin - nackt - in jeder hinsicht, ohne die dicke Rolex, ohne mein  
 Goldklumpen am Hals, ohne locker-flockigpowder, so denke ich nach. Mir  
 gehts nicht so gut, meine Freundin hat Schluß gemacht - ich sei ja ge-  
 fühlskalt. Der andere ist tot, weil er nicht mit der Gefühlskälte leben  
 konnte, die wir verbreiten. Vielleicht hätte ich doch mit ihm reden sollen,  
 hätte mir bestimmt auch mal ganz gut getan - scheiße, mit meiner Larry -

WER GEFÜHLE TÖTET,



Krone. Ich liege da, starre in die Dunkelheit, die anderen auf Hütte pennen schon lange - mensch sind die gut drauf, so locker so flockig. Mir steigen die Tränen in die Augen und ein paar kullern mir über die Wangen. Fühle mich ganz schön einsam - wo ist nur die Hand die meine hält, ein Arm der mich mal drückt... ja elender Mist, ich bin gar nicht der Larry für den man mich hält, der, der immer so lässig straight ist - ich brauche Freunde Wärme, Geborgenheit sonst bin ich kein Mensch, sondern Larry, und der will ich eigentlich gar nicht sein. Gibts denn nicht ein wenig Liebe für mich ? Und die Freundin ist auch weg, nur weil ich in dieses Knastspiel nicht rein passe, und unbedingt mal zeigen wollte, was für ein toller Typ ich bin. Mit Tränen im Gesicht schlafe ich ein - morgen mache ich alles anders, so meine letzten Gedanken. Am nächsten Morgen ist Duschen... ich schlüpfe schnell in die Uhr, in die Kette, etwas Make up, fertig ist die alte Fassade und immer schön tough bleiben, für ein paar Stunden ist dieses Spiel das ich nicht spielen wollte wieder mir. Aber es spielen fast alle mit, Du Ich, Dein Nachbar und die, die nicht mitspielen, werden verlacht, verstotet, aber ist es nicht so, daß insgeheim jeder über seine Sehnsüchte stolpert, die Nichtmitspieler die "Nicht-Larrys" die menschlich Mensch bleiben? Gefühl ist Stärke und K E I N E Schwäche. Wann werden Menschen das begreifen ?!



## GRÜNER KNAST

Wer Antje Vollmer im Stile einer verknöcherten Jakobinerin vollmundige Kommentare zum HS der sog. "politischen" Gefangenen ablassen sah, der erkannte wohin diese Dame des Aufbruchs die Knäste steuern will. Heulen und Zähneknirschen wäre angesagt von Straubing bis Santa Fu, von Werl bis Kassel. Der verkniffene Gesichtsausdruck zur noch verkniffeneren Politik korrespondierte trefflich mit ihrer Machtpolitik à la Helmut Kohl. Der Umgang der GRÜNEN Fraktion im Landtag zu Stuttgart mit Rose Glaser war dann nur mehr logische Folge. Distanzierung, genau wie im deutschen Herbst, war angesagt, Nichtdistanzierung machte einen/eine zur Terroristin. Die Perpetuierung der von Herold eingeführten Rituale im Interesse einer kleinbürgerlichen Reputation ging vor politische Moral, der Weg in den nächsten Krisenstab wurde geebnet. Antje Vollmer trägt diesen Staat, koste es was es wolle, sei es auch das eigene Gesicht.

Die Realovariante gleicher Politik ist das Abschaffen von Politik. Hessen, das Paradeferd im Realostall, hat die Solidarität zu allen Randgruppen angekündigt. Die LAG-Knast wurde eingeschläfert, die Knastgruppen sind lästiges Erbe aus der Gründerzeit, ein gerne gelegener Bankert. Aus diätenreichgepolsterten Abgeordnetensesseln wird augenzwinkert das stete Verrecken in den Knästen hingenommen. Es herrscht Ruhe im Landtag!

Das Vertrauen der Gefangenen in GRÜNE Politik ist Illusion, die Hoffnung auf GRÜNE Moral verbrannte auf dem Altar grüner Ämtergeilheit.

Wir sollten den GRÜNEN Mandatsträgern ein bisschen Feuer unter die wohldotierten Sessel machen, sollten all die hehren Versprechungen einfordern und uns nicht mit Tiraden zu Auf-, Ab- und Einbruch abspesen lassen. Die Einzelkämpfer/Innen bei den GRÜNEN, die noch etwas für uns tun wollen brauchen unsere Unterstützung, wir sollten uns endlich massenhaft einmischen.

## BRINGT SICH SELBER UM

# Aidskranker schlug Polizisten 18 Monate Gefängnis

Aidskranker Mann verurteilt

## Richter Graue steht zur Polizei

■ taz/kva. Der berühmte Amtsrichter Nils Graue verurteilte am Donnerstag einen 36-jährigen Mann zu 18 Monaten Knast ohne Bewahrung. Der Angeklagte soll während der „San Jose-Demonstration“ im Februar letzten Jahres einen Polizisten mit einer Motorsäge geschlagen haben.

Obwohl die Beweisaufnahme erhebliche Zweifel an der Version der Polizei erbrachte, sah es Graue im Interesse der Ordnungshüter für notwendig an, den zufällig in die Demonstration geratenen Mann drakonisch abzuurteilen. Graues politische Begründung dafür: „Wir haben hier in dieser Stadt ein Sicherheitsproblem, weil solche Demonstrationen aus Opportunität zugelassen

werden - da sollen sich Hamburgs Polizeibeamte wenigstens von der Justiz nicht verlassen fühlen.“ Ein paar Monate extra erhielt der Mann, weil er HIV-infiziert ist. Richter Graue: „Wer als aidskranker Mensch an einer Demonstration teilnimmt, bei der Blut fließen könnte, ist eine Zeitbombe für die Öffentlichkeit.“

Für drei ZuschauerInnen endete der Prozessbesuch im Graue-Saal mit Ordnungshaft. Zwei hatten sich geweigert, bei der Urteilsbegründung aufzustehen, eine weitere Frau hatte die Aids-Ausführung mit den Worten kommentiert: „Jetzt reist ihr ihm auch noch auf seiner Krankheit rum. Du alte Sau.“ Alles in allem ein typischer Graue-Prozess...

Krankheit strafverschärfend



Wer gibt Aids keine Chance?

Was will uns der allseits beachtete und berühmte Amtsrichter Graue mit diesem Urteil zeigen. Wenn die Öffentlichkeit nicht mit der "Zeitbombe aidsinfizierter Mensch" zusammenkommen soll, muß sie dafür sorgen, daß diese "Zeitbombe" nicht die Möglichkeit hat, am öffentlichen Leben teilzunehmen.

Ob in Bus, Bahn, per Fahrrad, zu Fuß über die Straße, eigentlich überall dort "wo Blut fließen könnte" will dieser "Richter Graue" die Öffentlichkeit vor dem HIV-Positiven Menschen schützen. Im Klartext heißt das also den HIV-Pos. Menschen von der Umwelt abzugrenzen, zu isolieren.

Anhand dieses Beispiels wird uns allen deutlich vor Augen geführt, wie dieser Staat mit der Aidsproblematik (HIV-Pos.) umgeht.

Einerseits, die uns allen bekannte (Kino, Fernsehen etc.), mit liberalem Touch vorge-setzte Kampagne, in der uns z.B. der Tages-themenmatador H.J. Friedrichs vorgaukelt, daß er keine Angst vor der Ansteckung hat und gerne auch mit infizierten KollegInnen weiter zusammen arbeitet, da er ja weiß wie Aids übertragen wird.

Andererseits, die repressiven Maßnahmen, wenn du HIV-Pos. bist. Gerade Randgruppen und

Minderheiten (z.B. Drogenabhängige, Schwule, Prostituierte) können ein derbes Lied davon singen, wie mit ihnen umgegangen wird.

Das reicht vom Einbringen einer HIV-Negativbescheinigung beim Zahnarzt, ohne die der dich nicht behandelt, über den Rauswurf aus der Krankenversicherung bis zur Zwangsuntersuchung im Untersuchungsgefängnis. Gerade das Erproben dieser repressiven Methoden an Minderheiten und Randgruppen läßt auf ein Ausdehnen z.B. von Zwangsuntersuchungen auf alle, die in den Knast einfahren, schließen. Wie das gerade im U.G. gemacht worden ist. Dort ist einem Mann, aufgrund seiner Verweigerung einen Test machen zu lassen, eine Sonderbehandlung ( Einzelhaft, Ausschluß von Gemeinschaftsaktivitäten ) zu Teil geworden. Diese hier beschriebenen Einzelheiten sind mehr als nur ein Trend. Sie zeigen deutlich wozu die BRD-Justiz bereits den Grundstock legt, nämlich nahtlos übergehen zu können zu einem offen repressivem Umgehen mit HIV-Pos.-Menschen, inform von Internierung, Abschiebung in Sonderknästen und Zwangsuntersuchungen für ALLE. Deshalb laßt euch nicht testen, weder im Knast noch sonstwo.

ZU dem Staatsschutzangriff auf die revolutionäre Antifa und den Widerstand in Hamburg

info 1

SEPT. 89 HH

Nach den Hausdurchsuchungen und den 2 Verhaftungen Mitte Juni haben sich hier in Hamburg Leute aus verschiedenen - aber nicht nur - Antifa-Zusammenhängen zusammengesetzt, um dem Staatsschutzangriff offensiv entgegen zu treten, aber auch die notwendige Soliarbeit für die beiden Gefangenen zu machen. Es geht darum, in einer gemeinsamen Diskussion eine Linie zu entwickeln, die uns politisch voranbringt und eine Mobilisierung schafft, die die Staatsschutzkonstrukte offensiv zurückschlägt! Die Antwort auf ihre Konstrukte kann nur sein: **WIR MACHEN WEITER**, schaffen eine breite revolutionäre antifaschistische Bewegung, nicht als ein politischer Teilbereich, sondern als ein Schwerpunkt im revolutionären Widerstand; "Sie kommen nicht durch". Das sind die Bedürfnisse von vielen in der Soligruppe, doch oft genug ist eine Diskussion an dieser Linie lang unmöglich. Das Klima in der Soligruppe läßt wenig Spielraum für ganz wichtige Diskussionen. Die Situation ist gekennzeichnet durch politische und persönliche Widersprüche die älter sind als die Soligruppe. Bestehende Widersprüche lassen sich nicht wegwischen. Unser Anspruch war und ist es, sie hinten anzustellen, um arbeitsfähig zu sein. Erst recht ist es in der Soliarbeit nicht möglich gewesen, durch die Gemeinsamkeiten eine Perspektive zu entwickeln, die es auch zuläßt, die Differenzen anzu-

gehen und gegebenenfalls zu bewältigen. Diese Differenzen alle zu benennen ist unmöglich, da dies den Rahmen des Infos sprengt und die Sichtweisen in der Gruppe zu unterschiedlich sind. Das alles hat dazu geführt, daß eine gemeinsame Einschätzung nicht möglich war. Somit ist dies nur ein Info der Soliarbeitsgruppe.

Diese Arbeitsunfähigkeit ist auch der Grund dafür gewesen, daß viel Mißtrauen, viele Spekulationen und Gelaber in der Szene im Umlauf gewesen sind, die niemandem von uns nutzen können. Es ist natürlich nicht nur die Lust auf Spekulationen in der Szene, das Gelaber, sondern der Boden für Spekulationen, Gerüchte und somit Diskussionen in die falsche Richtung ist durch unser Manko - nämlich unsere Schwierigkeit, innerhalb der Gruppe mit einem unterschiedlichen Informationsstand umzugehen bzw. Infos nach außen zu tragen - noch zusätzlich gedüngt worden oder gar entstanden. Wobei wir Gelaber und Gerüchte auf keinen Fall damit rechtfertigen oder entschuldigen wollen: fehlendes politisches Bewußtsein und bürgerlicher Stumpfsinn sind immer Ursache für diesen "Szeneklatsch", der nur zu oft in seinen Auswirkungen nichts anderes als Bullenarbeit ist.

Wir sind jetzt an einem Punkt, wo wir anfangen wollen, konsequent und zielgerichtet diese Mankos aufzubrechen, konkret mit diesem ersten Papier, wo wir mal gebündelt alle Fakten aufschreiben wollen - ein Schritt, der für viele von Euch selbstverständlich sein mag, aber unter uns lange umstritten war und eines langen Diskussionsprozesses bedurfte - und danach Bruchstücke und Fragmente unserer Einschätzungen und Diskussionen an der politischen Dimension des Angriffs. Anschließend noch Stichworte aus einer Diskussion in der Arbeitsgruppe zu den politischen Hintergründen und dem Zeitpunkt des Angriffs. Es ist nichts fertiges was hier auf dem Papier steht, es sind wie gesagt Ansätze und Fragmente aus unserer Diskussion; in die Richtung wollen wir, daran wollen wir weitermachen, zusammen, auch mit Euch.

In den ersten Tagen und Wochen gab es für die RechtsanwältInnen keine Möglichkeit, gegen die Haft zu intervenieren, sämtliche Informationen wurden ihnen vorenthalten, Verteidigerrechte vollständig beschnitten. In der Woche nach den Durchsuchungen gab es in der LKA-versiegelten-Wohnung Renates einen Einbruch, wobei Wert-sachen entwendet wurden und die Wohnung durchwühlt wurde.

Um jetzt chronologisch den Faden nicht zu verlieren, wollen wir an dieser Stelle mit der Situation im Knast weitermachen, auch wenn die weiteren juristischen Vorgänge dazu geführt haben, daß die beiden wieder draußen sind.

Renate befand sich im sog. Normalvollzug, was für sie hieß: eine Stunde Gemeinschaftshofgang pro Tag und die Möglichkeit an Gemeinschaftsveranstaltungen teilzunehmen. Beim Hofgang konnte sie mit Luiti, einer Gefangenen aus den revolutionären Widerstand, zusammenkommen. Auch Burkhard war im sog. Normalvollzug. Er hatte die Eingangsuntersuchung (Aids- und Läuse-test) abgelehnt und befand sich so, von der Möglichkeit an Gemeinschaftsveranstaltungen teilzunehmen ausgeschlossen, in Einzelhaft. Was für eine Luftblase der Begriff "Normalvollzug" ist, wird auch hier wieder deutlich. Die Auslegung dieses Begriffs umfaßt eigentlich alles, von alltäglichen Schikanen, Zensur, Bunker, Isohaft bis hin zur Totalisolation.

Die Gefangenen hatten sich zu unterschiedlichem Umgang mit der Knastsituation entschieden. Renate wollte über den Knastalltag noch Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit Knast/anderen Frauen suchen, die Knaststruktur/-bedingungen genauer erfahren.

Burkhard wurden diese Möglichkeiten der Auseinandersetzung weitgehend abgeschnitten, genauer: Einzelhaft, keine direkte Kommunikation im Knast, einzige Möglichkeit des Austausches: das Schreiben. (Burkhard ist am 17.7. in einen unbefristeten Hungerstreik getreten, der andauerte bis zu seiner Haftentlassung. Burkhard hat sich individuell zum Hungerstreik entschieden. Es haben vorher keine Auseinandersetzungen zum HS mit GenossInnen im Knast, auch nicht mit Leuten draußen stattgefunden. Auch nach dem Beginn des HS gab es keine Kommunikation von drinnen nach draußen. Das erschwerte den Umgang mit seiner Entscheidung, die Auseinandersetzung mit seinem HS, zumal erst 10 Tage später der HS bekannt wurde.

Die Diskussion über die Schaffung/Nutz-

ung von Auseinandersetzungsmöglichkeiten (Kommunikationsstrukturen) und der Herangehensweise, daß auch in der Knastsituation kollektive Prozesse und Entscheidungen notwendig sind, und über die Einschätzung, ob der HS in der Situation überhaupt politisch richtig war, steht noch an.)

Ungefähr am 15.7. bekamen die AnwältInnen endlich die beantragte Akteneinsicht. Daraufhin formulierten sie die Haftbeschwerde, diese führte am 8.8. zum Haftprüfungstermin. Juristische Begründung der AnwältInnen für die Beschwerde war, daß Burkhard für den fraglichen Abend ein Alibi benannt hat und vor dem Richter eine Einlassung gemacht hat, in der er erklärte, daß die Funde in Renates Wohnung (persönliche Sachen der Worchs) ihnen untergeschoben worden sind. Aus diesen Gründen kam der Haftrichter beim Haftprüfungstermin zu folgenden Schlüssen: Der Verdacht einer direkten Tatbeteiligung, mit deren Annahme die U-Haft begründet wurde, konnte nach der Aussage des Zeugen, der mit Burkhard am fraglichen Abend unterwegs gewesen sei, nicht aufrecht erhalten werden. Aufgrund der Aussage Burkhard's zu den gefundenen Sachen in Renates Wohnung und widersprüchlichen Aussagen der Worchs zu den entwendeten Sachen, kann nicht ausgeschlossen werden, daß die Funde untergeschoben wurden so der Haftrichter. Zu der in Burkhard's Wagen gefundenen Cassette: Einen von den Bullen hergeleiteten Zusammenhang zwischen Tat und Burkhard über die Stimmen auf der Cassette konnte der Haftrichter nicht bestätigen. Der Haftgrund der Flucht- und Verdunklungsgefahr entfalle somit.

Die Staatsanwaltschaft hat Beschwerde eingelegt. Die Entscheidung des Landgerichts steht noch aus.

Die Möglichkeit, daß nach Aktionen aus dem Widerstand Bullen, VS oder Faschos Leute von uns belasten, besteht immer. Das Mittel des Unterschiebens von "Beweismaterial" ist eine Variante. Inhalt und Ziel der Repressionsmaßnahmen richten sich gegen eine konkrete Politik. Darin kann ein anderes Mittel die Haftentlassung sein, um Schnüffeleien und Konstruktionen weiter zu verfolgen. Doch kann Solidarität nur auf einem klaren Bezug zur angegriffenen Politik basieren und nicht auf Spekulationen, um die Frage, wer wohl zu welchem Mittel gegriffen hat. Nachdem was von der Worchaktion bislang bekannt wurde, muß sie als militante Politik antifaschistischer Bewegung gewertet werden. Ein offensichtlich

### Chronologisch zu den Fakten:

Am 13.6. wurden 4 Leute beim Plakatieren von einer Zivilstreife gestellt und mußten sich einer Persokontrolle unterziehen. Außerdem durchsuchten die Bullen das Auto von Burkhard. Die Bullen behaupten, sie hätten in dem Auto einen Walkman mit Cassette gefunden. Auf der Cassette sollen verschiedene Männerstimmen zu hören sein, inhaltlich wurde das Band mit Autonummern, Straßen- und Personenbeobachtungen besprochen. Und sie behaupten weiter, daß die Cassette im Bereich Bönningweg Friedrich-Ebert-Damm aufgenommen wurde. An dieser Ecke befindet sich die Wohnung von der Faschofamilie Worch, die ca. 3 Wochen vorher vom sogenannten "MAK" ("Mobiles Antifa Kommando") überfallen wurde. Am 14.6. übernahm das LKA Hamburg die Ermittlungen, beantragte beim Amtsgericht Hamburg 4 Durchsuchungsbefehle (wg. Raub) gegen die 4, die am Tag vorher beim Plakatieren gestellt wurden. Gleichzeitig schaltete das LKA Hamburg Niedersachsen noch mit ein, das sich dann an den Razzien am 15.6. beteiligte. IKA Niedersachsen und somit OLG Celle ermittelt schon seit einiger Zeit gegen 2 der 4, die am 13.6. dabei waren und gegen noch 2 weitere Personen nach § 129a, Bildung und Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung, Brandstiftung usw.. So ist die koordinierte Aktion entstanden, OLG Celle für Niedersachsen ordnete Durchsuchungen an gegen 4 Leute nach § 129a mit der Begründung "Gefahr im Verzuge" und Amtsgericht Hamburg ordnete nach selbiger Begründung Durchsuchungen gegen die 4 vom 13.6. an. Da 2 Genossen beide Verfahren am Laufen haben, sind also erstmal 6 Leute betroffen. Die Zahl der durchsuchten Wohnungen läßt sich auf 9, mit inbegriffen bei den Eltern, bei der Meldeadresse und ein Wochenendhaus.

Bei den §129a-Verfahren wurden konkret der Anschlag auf den Faschoverlag Uwe Berg in Toppenstedt und ein ver-suchter Brandanschlag auf Mercedes Benz in Uelzen genannt. Die verschiedenen Ermittlungsstellen halten sich, wie ja üblich bei § 129a-Verfahren, total bedeckt, d.h. keine Akteneinsicht für die AnwälteInnen. Die Durchsuchungsbefehle wurden, wie auch bei den anderen Verfahren, zwei Wochen später nachgereicht. Nach unserer Einschätzung versuchen die verschiedenen Zuständigen OLGs (Hamburg, Niedersachsen, Schleswig

Holstein) und die Bundesanwaltschaft, sämtliche militanten Aktionen im nord-deutschen Raum in dieses Verfahren zu packen. Zur Zeit führt die Bundesanwaltschaft wohl auch die Ermittlungen zentral und wird über den weiteren Fortgang des Verfahrens entscheiden. Wie das aussehen wird, bzw. wie die Konstruktionen im einzelnen sein werden ist im Moment schwer zu sagen. Informationen gibt es nicht. Formaljuristisch haben die Schweine erstmal das § 129a-Verfahren von dem "schweren Raub" bei Worchs getrennt - der § 129a hatte juristisch auch keine Auswirkungen auf den Haftgrund und den Haftbedingungen von Burkhard und Renate - aber politisch gibt es diese Trennung nicht! Es ist ja aber auch was ganz politisches, was uns zu einer Einschätzung verhilft: wenn man sich mal ranholt, was das Konstrukt ist, nämlich der Versuch von den Schweinen, die ganze Entwicklung der militanten Antifas in den letzten Jahren zu stoppen, zu kriminalisieren, liegt die politische Dimension auf der Hand - und die Notwendigkeit, diesen Versuch ihnen vor die Füße zurück zu werfen.

### Aber zurück zum Ablauf:

Die Hausdurchsuchungen liefen ziemlich unterschiedlich ab, die Palette der beschlagnahmten Sachen geht über Werkzeuge, Benzinkanister, persönliche Aufzeichnungen bis hin zu Papieren, hauptsächlich aus dem Antifabereich, aber auch aus anderen Teilen des Widerstandes. Einige waren gar nicht zu Hause, da wurden halt die Türen aufgebrochen. Eine Frau wurde mitgenommen und ED behandelt, Burkhard und Renate wurden auch gleich anschließend verschleppt, ED behandelt und eingeknastet. Ein Fund bei der Durchsuchung hatte allerdings elementare Bedeutung; bei Renate in der Wohnung wollen die Bullen persönliche Sachen von den Worchs gefunden haben. Sachen wie Perso., Führerschein, Schecks, Schlüssel, eine Tasche und eine Kamera wurden benannt. Die Sachen tauchen auch im Haftbefehl wieder auf, der am 16.6. vom Haftrichter ausgestellt wurde. Die Begründung für den Haftbefehl war: die zu erwartende hohe Strafe von 5 Jahren und mehr für den schweren Raub, Freiheitsberaubung und Körperverletzung, die mögliche Flucht- und Verdunklungsgefahr. Vorwurf war also die Beteiligung am Überfall, vermeintliches Indiz so der Richter die Funde in Renates Wohnung und in Burkhard's Auto.

erfolgreicher Schlag gegen faschistische Strukturen. Es scheint, daß die Konzentration auf die Offenlegung faschistischer Organisationsstrukturen für den antifaschistischen Kampf und somit für den gesamten Widerstand Ausdruck konkreter, erfolgreicher Politik ist. Zentraler Punkt für unsere Auseinandersetzung muß sein, Repressionsangriffe aus der Widerstandssituation insgesamt zu begreifen. D.h., in diesem Fall den Stand der autonomen Antifa-Bewegung und der antifaschistischen Bewegung insgesamt, den Zusammenhang zu anderen Widerstandsbereichen zu bestimmen und die derzeitigen Interessen des Kapitals einzuschätzen und damit auch unseren Umgang mit Repression. Es gilt das Verhältnis von Widerstand und Repression zu klären, um den politischen Kampf weiter führen zu können, also nicht immer wieder erneut dem Repressionsdruck zu unterliegen. Sich als Teil des Widerstands zu begreifen, beinhaltet die ständige Konfrontation mit Kriminalisierung, sie ist Bestandteil. Die Diskussion um diese Punkte muß vorangetrieben werden, um eine konkrete Einschätzung darüber worauf Repression abzielt, zu ermöglichen, um daraus wiederum Handlungsstrategien gegen Spaltung, Isolierung und Kriminalisierung zu schaffen. Es bedarf also einer genaueren Analyse, warum jetzt verstärkt Angriff von staatlicher Seite auf den autonomen Teil der Antifabewegung laufen, welche Bedeutung die Antifabewegung hat, wie die Situation des Widerstandes überhaupt und im speziellen die des Teilbereichs Antifa in Hamburg (und darüber hinaus) aussieht. Diese Fragen müssen in Bezug gesetzt werden zu den Interessen des Kapitals die genauer zu analysieren sind.



Die folgenden Punkte (unvollständig) müssen Diskussionsansatz sein, um den Hintergrund des Angriffs auf Antifa einzuschätzen und notwendige Konsequenzen für unsere Politik zu ziehen.

- Zusammenhang neofaschistischer Tendenzen und faschistischer Strukturen des Staates ist Teil der Analyse.
- Durch Aufklärungsarbeit ist die Erkenntnis faschistischer Kontinuität des Staates gewachsen.
- Widersprüche (antistaatlich) werden besonders deutlich durch direkte Konfrontationen (Bsp.: Bullen schützen Faschoveranstaltungen) und praktische Erfahrungen fördern die Zustimmung/Bereitschaft zu militanten antifaschistischen Aktionen.
- Zunehmender Grad der Organisation der wachsenden Antifa-Bewegung.
- Bündnispolitik bewirkt zunehmende Auseinandersetzung mit autonomen Standpunkten (zunehmende Akzeptanz autonomer Antifa-Politik, Verbreitung von autonomen Inhalten - Versuch der Spaltung von der Staatsseite mittels Kriminalisierung, um autonome Standpunkte erneut zu isolieren).

### SOLI-ARBEITSGRUPPE

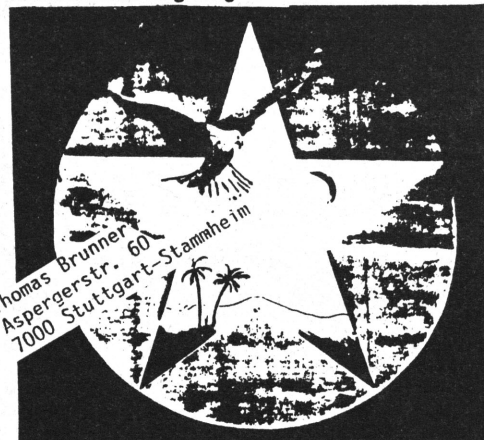
#### Spendenkonto

Anderkonto "Antifa"

Andreas Beuth

Hamburger Sparkasse BLZ: 200 505 50

Kontonummer: 1250/122072



Es ist jetzt über ein Jahr seit der letzten Verhandlung vergangen. In dieser ganzen Zeit ist es keiner/m von euch eingefallen, gegen die Schweinereien, die ich am 27./29.6.88 vortrug, etwas zu unternehmen.

Ihr, die ihr vorgebt für Recht und Ordnung zu sein ... mit eurer hohen Ethik und Moral. Die Horrormeldungen häufen sich. Immer genauer wird das Bild wie die Gefangenen systematisch zerstört werden, abgesehen von denen, die sich dazu mißbrauchen lassen, der Öffentlichkeit glauben zu machen, der Staat bemühe sich die Gefangenen zu resozialisieren.

Wäre das tatsächlich der Fall, dann würden die Zustände in den Knästen und in unserer Gesellschaft eine andere Sprache sprechen. Nicht nur, daß in den Knästen Willkür, Entmündigung, totale Zensur und tägliche Schikanen den Vollzugsalltag bestimmen, nein, von Beginn der U-Haft an, wo gefangene Frauen, Kinder und Männer noch als unschuldig zu gelten haben, werden sie von der Maschine systematisch fertig gemacht. 23 Stunden Zelle, vorhandene Räumlichkeiten für Gemeinschaftsveranstaltungen werden für die Verrichtung von Gefangenearbeit verwendet, wo nicht verurteilte Menschen für im Durchschnitt 90 Pfennige die Stunde malochen, um der 23-stündigen Dauerisolation zu entgehen und um ein paar Mark für den Einkauf zu haben. Sie werden ausgebeutet wie vor ihrer Verhaftung, nur der Grad dessen hat sich verändert. Sie sind noch rechtloser als zuvor ...

Bei einer tariflichen Entlohnung wären sie imstande bereits vor der Verhandlung Wiedergutmachungen zu leisten, könnten sich einen Verteidiger ihrer Wahl nehmen, würden den Freunden und Freundinnen, Eltern und Geschwistern nicht noch zusätzlich Kosten verursachen.

Immer werden die Gründe für ein Abgleiten in die Kriminalität im Elternhaus, im Lebenswandel, in der Persönlichkeit des/der Einzelnen gesucht. Niemals gibt der Staat zu; daß sie eine Folge seiner Staatsführung ist. Eine Folge des widernatürlichen Charakter des kapitalistischen Systems.

Die Kriminologen, Psychologen, die ganzen Handlanger des Staates warten mit immer neuen Rezepten auf ... "Ein Übel kann nur beseitigt werden wenn manfrau die Ursache bekämpft" - und davon kann keine Rede sein. Ein altes Sprichwort sagt nicht umsonst: "Wessen Brot ich eß, dessen

## Thomas Brunner: Prozeßerklärung vom 17.8.89

Lied ich sing." Dabei vergessen diese Leute, daß das Brot vom Volk kommt.

Es muß deutlich gesagt werden, daß ein Staat - und dabei spielt es keine Rolle, was für einer auch immer - überhaupt nicht auf das Repressionsmittel Knast oder Zwangspsychiatrie verzichten kann. Er benötigt diese Einrichtungen, um seine Macht zu erhalten. Das erklärt auch, warum nur die Eingliederung in bestehende Verhältnisse für wenige angestrebt wird, anstatt als Ziel eine Gesellschaft ohne Knäste, Zwangspsychiatrien und Erziehungsheime anzustreben.

Die Zustände in den Knästen sind in den letzten acht Jahren zerstörerischer geworden. Die Folter in den Isolationsstrakten hat eine Form angenommen, die einen Nachweis beschwerlich macht, die Ausbeutung der Arbeitskraft ist noch wirtschaftlicher gestaltet worden.

Neue Knäste auf nachweislich verseuchtem Gelände (Weiterstadt) mit dem derzeit modernsten Vernichtungsbau sind bald bezugsfertig.

Ihr, die ihr vorgebt für Recht zu sein, warum kümmert ihr euch nicht um diese Zustände? Warum ist in dem einen Jahr den Vorwürfen nicht nachgegangen worden? Warum wurden keine Ermittlungsverfahren eingeleitet?

Es heißt: "Jede/r Gefangene hat das Recht zu fliehen." In der Urteilsbegründung wird mir aber gerade meine Flucht als Grund für die miserablen Haftbedingungen genannt. Das, obwohl 1985 nicht einmal eine Sachbeschädigung stattfand. Man hat die Flucht lediglich als Vorwand für das benützt, was Vollzugsalltag für die ist, die sich gegen Zerstörung und Ausbeutung, gegen die Entmündigung zur Wehr setzen. Wäre es richtig, was in der Urteilsbegründung geschrieben steht, wären nur solche betroffen, die flüchten wollen, es wäre also nicht so umfassend. Ich bin ja alles andere als ein Einzelfall, nur habe ich eben gerade die Möglichkeit, das kundzutun, was sich hinter den Mauern abspielt. Versuche aus dem Knast heraus, über die Medien, auf die Zustände aufmerksam zu machen schlagen fast gänzlich fehl, weil auch von ihnen Zensur vorgenommen wird.

Seit ca. zwei Jahren beschäftigen sich Anstaltsleiter (Preusker, um den Drahtzieher beim Namen zu nennen) damit, wie sie sich am besten gegen diejenigen die steten Widerstand leisten absichern können. Die Universität in München wurde eigens damit beauftragt, eine Studie zu erstellen, wie man mit diesen Leuten am besten verfährt. Was dabei herauskam ist das, was Preusker in seinem Aufsatz in der "Zeitschrift für Strafvollzug" (5/88) vorstellt.

Im Dezember 1988 wurde ich dann mit dem gleichen Wortlaut als Begründung von Bruchsal nach Stammheim verlegt. Das von ihm angestrebte Verlegungsmodell wurde realisiert. Die Vorteile, die er für den betroffenen Gefangenen nennt sind in keiner Weise zutreffend.

Was ich hier in Stammheim erlebte und weiterhin täglich erleben muß möchte ich kurz schildern. Es ist Isolationshaft, von der erzählt wird, daß es sie in den BRD-Knästen nicht gibt. Und es ist wiederum so, daß es viele sind, die davon betroffen sind, etliche seit vielen Jahren.

Als ich hier ankam, am 14.12.88, stand zumindest fest, daß

ich als Strafgefangener hier nix verloren habe, denn Stammheim ist ja angeblich eine Untersuchungsanstalt. Laut Gesetz ist es auch verboten, U-Häftlinge mit Strafgefangenen zusammenzulegen.

Nicht nur, daß ich lange warten mußte ehe mich die von Bruchsal nachgesandte Post erreichte, mir war es auch unmöglich am Anfang gleich alle zu benachrichtigen und die Zeitungen und Zeitschriften umzubestellen, weil man in Bruchsal pro Brief nur drei Briefmarken erhalten darf. Viele Kontakte sind auch in den Knast, so daß nie ein kleiner Vorrat vorhanden ist.

Hier war es mir nun auch verboten zu arbeiten. War ich doch in Bruchsal schon wieder seit ca. vier Wochen einer Beschäftigung in der Buchbinderei nachgegangen. Ich wurde hier empfangen als wäre ich der Teufel persönlich.

Nachdem ich in den späten Abendstunden ankam wurde mir alles weggenommen. Ich erhielt kein Schreibzeug, kein Buch, kein gar nix ... Am darauffolgenden Morgen wurden mir dann die neuen Sicherheitsmaßnahmen eröffnet:

1. Zellenkontrollen dreimal wöchentlich.
2. Tragen von Anstaltskleidung. Dazu muß gesagt werden, daß die Knastleitungen in der BRD im Jahre 88/89 noch immer der Meinung sind, daß drei Garnituren Unterwäsche und drei Paar Socken für sieben Tage zu reichen haben und das auch, wenn der Gefangene an Pilzinfektionen leidet und nur zweimal die Woche duschen darf.
3. Keine Zuweisung von Arbeit.
4. Keine Teilnahme an Gemeinschaftsveranstaltungen. Dazu muß gesagt werden, daß ich auch von der Teilnahme an einer Aids-Diskussion/-Aufklärung des Stuttgarter Büros ausgeschlossen wurde, obwohl bei mir keine Zugangsuntersuchung stattfand und niemand wußte ob ich nicht Virusträger bin. Wenn das Wort Gemeinschaftsveranstaltung fällt könnte manfrau der Meinung sein, es gäbe hier für die ca. 800 Gefangenen ein Angebot. Es gibt für ca. 40 Gefangene pro Woche die Möglichkeit Tischtennis zu spielen, von 17 bis 19 Uhr. Auch fand vor ein paar Wochen ein Zeichenkurs statt an dem sich sage und schreibe 12 Gefangene beteiligen konnten. Auch gibt es eine Anonyme-Alkoholiker-Gesprächsgruppe, die zu diesem Zeitpunkt tagt und an der acht Gefangene teilnehmen können. Das ist ihr Programm für 800 inhaftierte Menschen. Für die ausländischen Gefangenen kein Angebot! Stammheim verfügt aber als U-Knast über mehrere Arbeitsbetriebe, deren Zahl ich durch meine Isolation nicht genau weiß. Auf jeden Fall sind mir sechs verschiedene Betriebe bekannt sowie viele ausländische Gefangene, die Zellnarbeit verrichten, um dieser zerstörerischen Monotonie ein bisschen zu entgehen.
5. Keine Teilnahme am Kirchgang.
6. Verlassen der Zelle und der Abteilung nur in Begleitung von zwei Schließern.
7. Fesselung bei Aus- und Vorführungen mit Hand- und Fußfessel.
8. Transport bei Aus- und Vorführungen nur in Begleitung der Bullen.
9. Einsatz der Handsonde bei Fremdkontakten, was z.B. Anwaltsbesuche einschließt. Es wird also selbst den Anwälten indirekt unterstellt, daß sie Gegenstände in

die Anstalt schmuggeln. Oder eben die normalen BesucherInnen, die ja alle schon vorher mit der Sonde durchsucht wurden und zusätzlich körperlich durchsucht werden. Dies selbst dann, wenn kein körperlicher Kontakt zustande kommt, wenn Trennscheibenbesuch vollzogen wird. Auch müssen BesucherInnen jeglichen Schmuck, sogar ihre Armbanduhr und Ohrringe ablegen.

10. Verbot des Wäschetauschs von außen.

11. Kein Umschluß.

12. Kein Mittwochabendbesuch. Dazu muß gesagt werden, daß dieser Besuch extra für die sein soll, deren BesucherInnen arbeiten. Es ist lächerlich, wenn man der Öffentlichkeit erzählen will, man wäre besorgt, daß auch die, die wegen der Arbeit nicht kommen können so die Gelegenheit haben. Der Besuch findet nämlich *nur einmal im Monat* statt. Und wer von denen, die uns in diesen Löchern besuchen, steht nicht in einem Lohnarbeitsverhältnis? Es ist also wieder eine Gruppe von ein paar Wenigen, die dazu benützt wird, die Öffentlichkeit zu täuschen.

13. Bezeichnung als gefährlicher Gefangener - roter Punkt.

Ich war also im Hochsicherheitsknast Stammheim angelangt und hatte *noch mehr* Einschränkungen wie vorher in Bruchsal. Wieder zeigt sich, daß das was Preusker in seinem Aufsatz vorgestelt hat nichts anderes als Täuschung ist. Er verkündet da, im neuen Knast wären die Sicherheitsauflagen auch in keinem Fall mehr so intensiv wie im vorherigen.

Stammheim hat mit die schlechtesten Besuchsbedingungen. An Wochenenden kein Besuch, ebenso an Feiertagen. Die Besuchsdauer von eineinhalb Stunden pro Monat ist einfach unmöglich. In Bruchsal waren es zwei Stunden, was im Grunde genauso miserabel ist, weil man es nicht auf einmal machen kann. Es können somit überhaupt keine richtigen Gespräche stattfinden - und das auf Jahre und Jahrzehnte hinaus. Und Stammheim läßt es nicht einmal zu, diese kurze Zeit auf einmal zu nützen - und das als U-Haftanstalt. Die BesucherInnen haben also über 180km zurückzulegen, um maximal 45 Minuten hier jemand besuchen zu können. Wer also zu Besuch kommen will muß Urlaub nehmen oder darauf verzichten. Die Besuchsräume hier, wie auch in Bruchsal, werden lieber leer gehalten, als jemand einen Sonderbesuch zu genehmigen. Selbst in dringenden Fällen, wo es um ärztliche Behandlung geht, wird es verweigert.

Auch ist die Postregelung hier mit das Übelste, was ich bisher erlebt habe. Samstags kann manfrau hier keine Post abgeben und auch keine empfangen. Stammheimsverwalter haben es geschafft innerhalb von acht Monaten sieben Briefe verschwinden zu lassen. So viele sind mir während meiner ganzen Inhaftierung nicht weggekommen. Dabei handelt es sich im einzelnen um einen Brief an einen Brieffreund, drei Anwaltsbriefe während des Hungerstreiks, einen Brief an meine Mutter und einen Brief von einem Brieffreund, der auch mehrfach die Knastleitung anschrub, um über den Verbleib nachzufragen, wobei er jedesmal mehr angelogen wurde. Außerdem um einen Brief des Info-Büros in Tübingen, deren Leute sich mit dem Hungerstreik befleiß haben.

In allen Fällen wurde bestritten, daß die Anstalt damit zu tun hätte. Pauschal wurde von Unfried verlauten lassen, es

gabe in der VA Stammheim keinen Bediensteten, der ein Interesse hätte, Briefe verschwinden zu lassen.

Stammheim hat auch den monotonsten Speiseplan, der mir bekannt ist. Seit acht Monaten erhalte ich täglich im Wechsel entweder Sojaküchlein, die angebraten sind, oder Sojakoedel. Diese Kost hat man für diejenigen parat, die Vegetarier sind. Die Folge davon ist eine einseitige Ernährung sowie Vitaminmangel. Es kommt nicht selten vor, daß wir zum Abendbrot dreimal hintereinander den gleichen Käse vorgesetzt bekommen.

Als es mir nach zwei Monaten gelang, bei den mir fremden Mitgefangenen während des Hofgangs Mannschaften für Volleyballspiele zu gründen wurde ich kurzerhand in ein anderes Stockwerk verlegt. Dies keinesfalls aus Sicherheitsgründen, denn sonst hätte man mich meine Sachen nicht selber zusammenpacken lassen. Ich wurde also ein Stockwerk tiefer gelegt, was einer Verlegung in einen anderen Knast gleichkommt. Wieder war ich mit mir fremden Mitgefangenen konfrontiert und es war tatsächlich so, daß auf dieser Station fast nur Gefangene waren, die bald auf Transport in die verschiedenen Knäste gingen.

Am 7.4.89 wurde ich dann total isoliert im sogenannten Toten Trakt. Hier befinden sich im Erdgeschoß sechs Zellen, die hermetisch durch Mauer und Absperrgitter sowie Spezialschlüssel die Trennung von den Anderen ermöglichen. Die Zellen hier verfügen weder über Lichtschalter, um das Licht selbst ein- oder ausschalten zu können, noch über einen Anschluß, um per Kopfhörer am Knastrundfunk teilzunehmen. Auch diese Zellen sind, wie meine vorhergehenden, mit Plastikmöbeln ausgestattet.

Die Sicherheitsauflagen wurden um folgende Punkte erweitert:

14. Öffnung der Zelle nur durch zwei Bedienstete.
15. Nur Plastikbesteck.
16. Besondere Überwachung des Besucher- und Briefverkehrs.
17. Kein Paketempfang.
18. Besuch mit Trennscheibe.
19. Unterbringung in einer Sicherheitszelle im Erdgeschoß.
20. Kontakt mit Sonderdiensten nur in der Abteilung.
21. Hofgang nur auf dem Dachhof.
22. Einzelhofgang, sowie an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen kein Hofgang.

Es ist hier unten auch nicht möglich ein Radiogerät zu betreiben, da die einzige Steckdose unmittelbar beim Wasser ist. Während des Hungerstreiks hieß das absolut keine aktuelle Information. Zeitungen wurden seit dem 1.2.1989 total zensuriert, ebenso Zeitschriften. Alles was sich mit dem Hungerstreik auseinandersetzte wurde teilweise garnicht ausgehändigt oder nach Zensur vierzehn Tage später. Dies also auch schon zu einem Zeitpunkt, zu dem ich noch gar nicht am Hungerstreik teilnahm.

Vom 15.4.89 bis zum Morgen des 12.5.89 befand ich mich im Hungerstreik gegen diese Haftbedingungen und auch für die Forderungen derer, die ihn begonnen hatten. Wichtig war mir vor allem die Forderung nach Entlassung der Haftunfähigen. Da ich 1985, nach meiner Flucht, fast ein Jahr unmittelbar neben Günter Sonnenberg in einer Isolations-

zelle verbrachte und wir auch teilweise gleichzeitig Hofgang hatten, wußte ich um den besorgniserregenden Zustand seiner Gesundheit. Es erscheint mir auch heute eine der dringlichsten Forderungen zu sein, die durchgesetzt werden muß bevor Günter weiteren Schaden durch diese unmenschliche Haft nimmt.

Von Beginn des Hungerstreiks am 15.4. bis zum 11.5. wurde mir das Mineralwasser, das fast alle anderen nach einiger Zeit erhielten, verweigert. Auch die Vitamintabletten erhielt ich erst nachdem Solidaritätsgruppen Telegramme an die Anstaltsleitung geschickt hatten. Dies dauerte aber immerhin bis zum 3.5.

Eine Untersuchung fand auch jetzt nicht statt, obwohl bekannt ist, das ich an Herzrhythmusstörungen leide. Auch wurde mir während des Hungerstreiks mein herzstärkendes Tonikum, das ich von Bruchsal mitbrachte, weggenommen. Plötzlich enthielt es zuviel Alkohol.

Auf Nachfragen bei der zuständigen Ärztin Maurer, warum ich kein Mineralwasser und keine Vitamintabletten, wie die anderen Gefangenen im Hungerstreik, erhalte, fragte sie mich ob ich ein Terrorist wäre. Damit war meine Frage für sie erledigt.

Als ich am 12.5. den Hungerstreik abbrach und Schon- oder Aufbaukost verlangte, wurde mir dies ebenfalls verweigert obwohl Dr. Becker vom Asperg angeordnet hatte, daß alle im Hungerstreik gewesenen Schon- und Aufbaukost erhalten. Auf nochmaliges Nachfragen, warum man mir diese verweigert, hieß es erneut, das was bei den "Terroristen" läuft wäre ein ganz anderer Fall. "Ich solle immer nur ganz wenig essen" war der einzige Hinweis, wie ich mich zu verhalten hätte.

Als ich einen kleinen (zweiten) Plastikbeimer verlangte, um meine Essensrationen im Wasserbad zu erwärmen, wurde mir dieser ebenfalls verweigert. So wusch ich meinen Mülleimer und erwärmte mein Essen in den folgenden drei Wochen in diesem, was von den Schließern mit hämischem Grinsen quittiert wurde.

Das Schriftstück, das für die Rechtfertigung meiner Isolation erhalten muß, wurde meiner Anwältin bis heute nicht einmal zu Gesicht gegeben. Eine genau begründete Beschwerde somit unmöglich gemacht.

Nachdem der Hungerstreik nun seit über drei Monaten beendet ist sind die Maßnahmen und Schikanen noch mehr geworden.

Die Artikel und angehaltenen Zeitungen werden auch jetzt nicht ausgehändigt. Damit sind auch die Artikel, die sich auf der jeweiligen Rückseite befinden verloren. Briefe, wie zum Beispiel vom "Arbeitskreis Strafvollzug" der Grünen in Freiburg, benötigen bis zu 15 Tage ehe sie ausgehändigt werden. Beschwerden dagegen werden von Herrmann als unbegründet zurückgewiesen.

Literatur, die sich kritisch mit dem Staat und seinen Organisationen befaßt, wird per Verfügung zur Habe genommen. Verfügungen müssen abgeschlossen werden, es werden keine Kopien an die Gefangenen ausgehändigt.

Bücher und Broschüren werden mit der Begründung abgelehnt, daß Kontakt zu inhaftierten terroristischen Gewalttätern besteht. Die in die Öffentlichkeit geleiteten Informationen, der Staat bemühe sich, Gefangene die nach §129a verurteilt sind, in den Normalvollzug einzugliedern sind demnach nix anderes als eine weitere Täuschung. Angestrebt wird die Isolation, die Vereinzelung aller, hier im klei-

nen Knast wie auch draußen ... im großen Knast!

Die Situation, die Bedingungen unter denen wir hier am Leben sind, hat sich noch mehr verschärft.

Nach dem Hungerstreik bekam ich am ganzen Oberkörper viele kleine, braune und schwarze Flecken. Bereits im Frühjahr 1987 wurde ich wegen des Verdachts auf Hautkrebs von einem Dermatologen operiert. Eine Untersuchung durch einen oder eine Spezialistin hat bis heute nicht stattgefunden. Eine Ausführung zu einem Krebsarzt hier in Stuttgart wurde von Unfried (stellv. Anstaltsleiter) mit den Worten abgelehnt: "Eine eventuell notwendige Operation kann problemlos im Vollzugskrankenhaus Höhenasperg durchgeführt werden." Diese Begründung beinhaltet nicht nur, daß Unfried imstande ist, Ferndiagnosen zu stellen, sondern zeigt die gesamte Bandbreite wie diese Maschine arbeitet.

Ein Antrag, daß die Untersuchung durch den Krebsarzt hier im Knast Stammheim durchgeführt werden kann, der gestellt wurde, nachdem sich der Arzt dazu bereiterklärte, wurde bis heute nicht beantwortet.

Das Tumorzentrum in München (führend auf dem Gebiet zur Früherkennung und Behandlung von Hautkrebs) stellt eindeutig klar, daß die richtige Erkennung und Behandlung nur von einer/m Spezialistin, die/der sich mit dem schwarzen Hautkrebs befaßt, durchgeführt werden kann. Es führt auch an, daß die meisten Hautärzte mit diesem Problem gänzlich überfordert sind, weil sie nicht auf dem neuesten Stand der Forschung sind und dadurch auch unnötig die in der Nähe liegenden Lymphdrüsen mit herausoperieren.

Auch eine Operation, die Prof. Franke aus dem KKH Bruchsal im September 1988 angeordnet hat und die im KKH Bruchsal hätte durchgeführt werden sollen (es geht dabei um die Entfernung von Blutgerinnseln), ist bis heute immer wieder verschoben worden. Nachfragen werden laufend damit beantwortet, daß die Sache am Laufen wäre.

Eine zu späte Behandlung des *melanom malignes* verläuft tödlich, nur eine rechtzeitige Operation kann dies verhindern.

Es ist mir auch nicht möglich, meine Zähne richten zu lassen. Mittlerweile fehlen mir acht Stück. Wollte ich dies machen lassen, was mir sehr wichtig ist weil sich die Zähne durch die Lücken bereits verschieben, müßte ich nach dem neuen Kostendämpfungsgesetz 1200 DM Eigenanteil tragen. Ich frage euch, wie soll ich das machen? Nicht nur, daß ich momentan nicht arbeiten darf, ich müßte auch über ein Jahr nix anderes machen als sparen. Und selbst dann ist es nicht möglich, weil wenn der Betrag meiner Rücklage voll ist, alles andere gepfändet wird.

Dadurch daß wir zu frühkapitalistischen Löhnen für den Staat zu malochen haben, können wir die uns auferlegten Kosten für Verhandlung, oder auch die Schulden, die sich durch unsere Straftaten ergaben, nicht begleichen. Erst nach unserer Entlassung werden wir die Möglichkeit haben, daran abzuzahlen. Die Bestrafung geht weit über das hinaus, es ermöglicht vielen überhaupt keine andere Lösung, als wieder straffällig zu werden - aus dieser Notlage heraus, unter diesem Druck.

Niemand von euch, die ihr vorgebt "Recht" zu sprechen, hat das Recht über mich zu urteilen. Unter einer Klassenjustiz, wie wir sie in der BRD haben, sind wir alle aus dem Proletariat fast ohne Rechte. Je weniger manfrau besitzt, desto weniger Rechte hat er/sie. So ist die Realität.

Niemand der/die in unserer Klassengesellschaft mit wachen Augen und klarem Verstand die Zustände betrachtet und analysiert kann zu einem anderen Ergebnis kommen.

Wo das Todesurteil am Tatort vollstreckt wird - wie jüngst in Köln, wo mehrere Bullen eines SEK-Kommandos einen dreizehnjährigen Jungen mit mehreren Schüssen in Rücken und Brust, Arme und Beine ermordeten, oder in Ulm, wo ein gefesselter Gefangener exekutiert wurde, als er weglaffen wollte - wo Menschen zwangspsychiatrisiert und als Versuchskaninchen gehalten werden, wo Politiker sagen; sie wüßten nicht, daß jüngst in der Türkei zwei am Hungerstreik beteiligte Gefangene von den Militärs bei der Verlegung erschlagen wurden oder gar sagen, "tja, Sommerloch, da kann man nix machen" und die Folter und Morde akzeptieren, wo Entwicklungshilfe so verstanden wird, daß die Hilfe darin besteht, die Militärs und Polizeieinheiten aufzurüsten und auszubilden, wo Straßen in die Aufstandsgebiete von deutschen Firmen gebaut werden, wo die parlamentarischen Rechte derer, die sich für die Gefangenen und deren berechnete Forderungen einsetzen mißachtet und beschnitten werden, da kann niemand davon sprechen, daß wir in einer Demokratie leben.

Sprecht euer Urteil, denn es stand ja schon fest, eh ich auf Transport ging ...



Thomas Brunner ist seit 1981 Gefangener. Die meiste Zeit saß er in Bruchsal, mehrmals monatlang in Einzelhaft. Nach zwei Ausbrüchen wurde er im Juni 1988 zu weiteren fünf Jahren verknackt. Im Prozeß hat er die katastrophalen Zustände im Bruchsaler Knast zum Thema gemacht, vor allem die Verabreichung von Psychopharmaka. Aufgrund einer Verfügung des baden-württembergischen Justizministeriums wurde er im Dezember 1988 nach Stuttgart-Stammheim verlegt. Aus einem Schreiben der Bruchsaler Knastleitung geht hervor, daß mit der Verlegung seine sozialen Kontakte und darüber hinaus seine steigende Widerstandshaltung gegenüber dem Knastsystem zerstört werden sollte. In Stammheim wurde ihm nichts von seinen Sachen ausgehändigt - weder Klamotten noch Stifte oder Schere. Seit Anfang April 1989 sitzt Thomas im Erdgeschoß im Toten Trakt. Die Schikanen und die Zensur verschärften sich seither, tagtäglich neuer Terror. Nachdem er den Hungerstreik abgebrochen hatte, bildeten sich auf seiner Haut mehrere dunkle Flecken heraus. Dazu mehr in der hier abgedruckten Erklärung, die er in seinem Revisionsverfahren wegen Gefangenenbefreiung am 17.8.89 vor dem Landgericht Karlsruhe hielt. Bei mindestens einem Fleck handelt es sich um ein Melanom, also Hautkrebs, das, wenn es nicht rechtzeitig und fachgerecht von einem Spezialisten behandelt bzw. entfernt wird, zum Tod führt.

## Chronologie der Haftzeit von Thomas Brunner (grob)

14. Mai 1981 Verhaftung in Calw - Knast Calw, dort inhaftiert bis zum Ausbruchversuch Februar 1982
- Februar 1982 Nachts Verlegung nach Pforzheim - Bunker drei Tage nackt. Anschließend Sicherheitszelle. Allerdings Hofgang mit anderen U-Häftlingen. Keine Teilnahme an Freizeitveranstaltungen. 23 Stunden Zelle.
- Mai 1982 Nachts Verlegung nach Bruchsal, dort normale Zelle und Hofgang.
- August 1982 Verlegung nach Stammheim zur Einweisungskommission, danach Verlegung nach Freiburg, normale Zelle bis
- Februar 1983 Total isoliert bis Ostern über dem Verwaltungsbau. Dieser Bau/Trakt wurde extra für die Leute aus der RAF gebaut: Schlafraum für die Wache, separate Küche, alles extra, abgeschlossen, kein Kontakt zu anderen möglich.
- Ostern 1983 Verlegung per Sondertransport nach Bruchsal. Normale Zelle.
- 1985 Flucht aus Bruchsal. Danach 1 Woche Knast Waldshut, dann Sondertransport nach Freiburg. Dort isoliert und Einzelhof bis
- 13.12.1985 Sondertransport nach Bruchsal, sofort Arrest für vier Wochen, davon eine Woche ohne Hofgang. Die kommenden fünf Monate Einzelhof und somit isoliert von anderen, Essen erst, wenn alle anderen weggeschlossen waren. Hofgang zusammen mit den Arbeitsverweigerern und 2 Leuten aus der RAF. Insgesamt 11 Monate, also weitere 6 Monate bis zum 26.10.87 mehrere Verlegungen innerhalb vom Knast Bruchsal.
- 26.10.1987 Flucht aus Bruchsal
- 29.10.1987 Verhaftung in Ansbach. Danach Nürnberger Knast in den U-Bau für eine Nacht. Danach Sondertransport nach Stammheim - dort ca. 2 Wochen isoliert. Verlegung durch Normaltransport nach Bruchsal. Vier Wochen Arrest, davon eine ohne Hofgang. Danach 4 Monate Kontaktsperre: keinerlei Briefe, kein Buch, keine Zeitung, niemand schreiben, keinen Besuch und Einzelhofgang. Danach Sicherheitszelle, jedoch Hofgang mit den Arbeitsverweigerern und 2 Leuten aus der RAF. Das bis Ende Oktober 1988. Dann Normalzelle und Arbeit in der Buchbinderei.
- Dezember 1988 Verlegung nach Stammheim: zwei Verlegungen innerhalb des Knastes und seit 7.4.89: Totalisolation im Erdgeschoß, Toter Trakt bis heute.

Haftzeit - Widerstandszeit

anregen?  
aufregen?

KNAST - FREIBURG

Sept. '89

## Die Insassenvertretung informiert:

Auf Anordnung des Ministeriums wurde einer vom Anstaltsbeirat anberaumten Pressekonferenz für die Insassenvertretung der VA Freiburg nicht stattgegeben. Wir können dies nur bedauern. Wir haben uns auf diese Pressekonferenz mit einem Anregungskatalog vorbereitet und wollen ihn trotz der Absage der Öffentlichkeit in etwas gekürzter Form vorlegen.



Die I.V. hat sich zum Ziel gesetzt, die Freiheit des einzelnen Gefangenen innerhalb einer Vollzugsanstalt weitestgehend zu vergrößern. Dazu gehört es, Vorurteile auf allen Ebenen abzubauen und die Kommunikation zwischen ihnen und uns zu suchen. Ein Weg dorthin soll dieses Flugblatt sein.

Wir regen an:

- 1 - Abschaffung der Sicherungsverwahrung.
- 2 - Abschaffung von kollektiven Maßnahmen aller Art, vor allem zum Zwecke der Bestrafung oder Disziplinierung.
- 3 - Öffnung der Zellentüren bis 22.00 Uhr.
- 4 - Einrichtung individueller Freizeitgestaltungsmöglichkeiten, dazu gehört vor allem mehr Kontakt zu Privatpersonen oder Gruppen von draußen. TV-Geräte für alle Gefangenen.
- 5 - Beibehaltung bzw. Erweiterung der Telefoniermöglichkeiten.
- 6 - Ausweitung der Besuchszeiten und Schaffung von Räumlichkeiten für sexuelle Kontakte von Eheleuten und Verlobten.
- 7 - Leistungsgerechte Entlohnung und Einrichtung von qualifizierten Arbeitsplätzen. Teilnahme an den gesetzlich vorgeschriebenen Versicherungen. (Jeder Gefangene in der BRD ist trotz Arbeitspflicht davon ausgeschlossen.)
- 8 - Entlassung von HIV - Infizierten, Ausgabe von Einwegspritzen und Präservativen, Schaffung von Planstellen für die Rehabilitation Drogenabhängiger.
- 9 - Einrichtung eines täglich geöffneten Kiosks in der Haftanstalt.
- 10 - Schaffung von Etagenküchen und Einrichtung von Sammelkühlschränken.

Vollzugsanstalt Freiburg, -Sonderkonto der Insassenvertretung -  
Postfachamt Karlsruhe, BLZ 660 100 75, Kto.-Nr. 2668 44-758

Laut Antrittsrede von Herrn Rösch als Anstaltsleiter gibt es in der VA Freiburg jetzt einen Chancenvollzug, in den alle bisherigen Vollzugsversuche beinhaltet sein sollen. Wir als Gefangene sehen der praktischen Durchführung mit gemischtesten Gefühlen entgegen, denn die Vergangenheit hat gezeigt, daß jede angebotene Verbesserung letztlich den Gefangenen noch immer zum Nachteil gereicht hat.

Bald braucht ihr neue Knackies.  
Die alten machen das Theater nämlich nicht mehr mit!

Zum Hintergrund: Es hat über eineinhalb Jahre keine Insassenvertretung gegeben - fast die gesamte Amtszeit des Anstaltsleiters MÜNDELEIN. Dieser ging Anfang September und wurde auch von uns verabschiedet (Siehe Beitrag hierzu). Seit Juli gibt es nun wieder eine neue IV. Diese wollte zusammen mit dem Anstaltsbeirat mit einem Forderungskatalog an die Öffentlichkeit treten. Dies wurde vom JuMi in Stuttgart untersagt mit der Begründung: "Das gab es nie, das gibt es nirgends, deshalb ist es auch in Freiburg verboten." Über den Anstaltsbeirat kamen die Forderungen dann doch raus.

Zu jedem der aufgeführten Punkte könnten Bände (oder Diplom-Arbeiten) geschrieben werden. Dies soll hier nicht geschehen, dennoch (einige recht persönliche) Bemerkungen zu einigen Punkten:

zu 2.: Es muß in die Köpfe aller, daß es nicht richtig und nicht rechtens ist, z.B. 400 Gefangene zu bestrafen, wenn einzelne sich "daneben benehmen" (z.B. ausbrechen). Auf solche Aktionen hat es bisher immer eine Welle an Repressionen für alle Knackies gehagelt. Dies muß aufhören.

zu 5.: Es ist in Freiburg eine neue Telefonanlage geplant, die schon im Oktober in Betrieb gehen sollte. Ziel ist nicht, die Außenkontakte der Gefangenen zu verstärken; mehr und einfachere Telefonate nach draußen, sondern weiterhin repressive Telefongesprächsdurchführung mit Schaffung der Möglichkeit, die Telefonate durch Anstaltsmitarbeiter zu überwachen. Diese Möglichkeit könnte überhaupt nicht kontrolliert werden, ein Datenschutz und Persönlichkeitschutz für die Gefangenen würde noch weniger existieren als heute schon. Unsere Forderung: Neue Telefonanlage mit Anschlüssen in jeder Zelle zur Verbesserung der freien Kommunikation mit draußen. Die vorgeschlagene eingebaute Überwachungsmöglichkeit muß auf jeden Fall verhindert werden.

zu 6.: Sexualität im Knast: Ein Tabu muß gebrochen werden! Wie soll jemand psychisch gesund bleiben, der jahrelang keine sexuellen Kontakte zum Geschlecht seiner Wahl haben kann, der sich aufgrund dieser systembedingten Unterdrückung jahrelang einen runterholen muß, der dabei auf Pornos zurückgreifen muß, weil er keine Kontakte zu Frauen haben kann? Ob allerdings die hier geforderten Räume innerhalb der Anstalt - wie sie im Ausland z.T. schon existieren - die Lösung schlechthin sind, muß doch sehr angezweifelt werden. Solche "Fickräume" können ggf. die Partner demütigen, ein solcher Besuch läuft unter viel zu hohen Erwartungen und unter einem viel zu hohen Druck für beide. Neue Ideen sind nötig. Denkanstöße hier sind: Möglichkeiten schaffen, daß Partner im Knast auch übernachten können, vermehrte Ausgänge auch nachts etc. Die LeserInnen

/ Knackies sind hier selbst gefordert!

zu 7.: Die Forderungen sind jahrealt, und dennoch immer noch aktuell (leider). Zusätzlich muß sicherlich auch die im Knast noch bestehende Arbeitspflicht abgeschafft werden.

zu 8.: Drogen befinden sich nun mal im Knast, da läßt sich nicht dumm drum rumreden. Die geforderte Ausgabe von Einwegspritzen und Präservativen muß allerdings an alle Gefangenen erfolgen, damit eine Kontrollmöglichkeit hier ausgeschlossen bleibt. Die Schaffung von Planstellen für neue MitarbeiterInnen des Knastzugs ist immer ein zweischneidiges Eisen. Die Bearbeitung von Problemen der Drogenabhängigen (auf freiwilliger Basis) ist sicherlich wünschenswert, jedoch sollte dies auf jeden Fall außerhalb der Anstalt erfolgen.

Die restlichen Forderungen lassen wir unkommentiert.

Wir finden es gut, daß die Gefangenen sich neu organisieren, eine Insassenvertretung bilden und mit ihren Forderungen an die Öffentlichkeit treten. Leider konnten sie - wie oben kurz geschildert - ihre Aussagen nicht selbst erläutern. An dieser Stelle stehen hier obige Kommentare. Diese sollen nicht die Forderungen der Gefangenen als schlecht, falsch oder unzureichend diskriminieren, sondern sollen zu weiteren Denkanstößen und möglichst vielen Diskussionen drinnen sowie draußen (und drinnen mit draußen) führen.

In diesem Sinn bleibt die letzte Forderung wie bisher: Schließung des gesamten Theaters!

klaus



### bericht zur knastkundgebung am 6.9. in freiburg

Tri-tra-trullala

Am Mittwoch den 6.9. gab es morgens um 10.30 Uhr eine Kundgebung vor dem Freiburger Knast. Direkter Anlaß war die Amtsenthebung des bisherigen Anstaltsleiters R. MÜNDELEIN bzw. die Amtseinführung seines Nachfolgers Th. RÖSCH. Zu dieser Feier waren zahlreiche Individuen aus Stuttgart und Freiburg geladen, die wir mit uns und unseren Forderungen konfrontieren wollten. Auf unserer Seite waren ca. 90 Menschen anwesend. Einige waren verkleidet oder geschminkt, einer hatte ein Akkordeon dabei. Die Stimmung war ziemlich gut, es gab allerdings auch Kritik, daß eigentlich für uns kein Anlaß zum Feiern vorhanden sei (s.u.).

Zuerst standen wir vorm Haupteingang und warteten auf die Geier, die zur Feier wollten. Leider kamen wenige, die ändern sind wohl über den Lieferanteneingang. So wurde leider nichts aus der geplanten Begrüßungsaktion. Hier wurde dann der Redebeitrag gehalten, (der unten steht). Anschließend drehten wir eine Runde um den Knast.

Zum Schluß wurde der Redebeitrag nochmals verlesen. Und dann gab's noch das Kasperletheater. Drei Figuren (Linker, Krokodil, Bulle) an mehreren Meter langen Stangen, so daß auch die Gefangenen das Theater mitbekamen (und nach unseren Informationen auch recht begeistert waren). Ich fand es wirklich toll, einfach super.

Danach haben wir uns dann aufgelöst und sind im Radio aufgetaucht, wo es eine Sendung über die Kundgebung gab.

Mir hat's gut gefallen, ich fand es nicht so verkrampft wie manche andere Sachen. Über die Kritik, daß es zu locker gewesen sei, sollte diskutiert werden; ich könnte mir vorstellen, zukünftig mehr in diese Richtung zu überlegen. Schlecht fand ich, daß unsere Parolen nur ganz wenig kamen, und wenn, auch sehr schnell wieder verstummten. Überraschend fand ich die relativ hohe Beteiligung schon so früh am Morgen. Wäre gut wenn es so bleiben könnte.

\* aus Ausbruch, Freiburg

# Hinter den Gefängnismauern rumort es

Dokumentation der Knastkämpfe in Heilbronn  
Februar - Juni 1989



## Die JVA Heilbronn

Der Heilbronner Knast wurde bereits 1870 gebaut. In der Zwischenzeit wurde er ständig ausgebaut und erneuert und nach 1945 wieder aufgebaut. Bis zur Auflösung der Stammheimer Einweisungskommission für die baden-württembergischen Gefängnisse war die JVA Heilbronn Regelvollzugsanstalt für Gefangene mit "günstiger Prognose". Der derzeitige Anstaltsleiter Müller, seit 1986 im Amt, begründet die geplanten Modernisierungsmaßnahmen damit, daß es sich beim Heilbronner Knast um eine Anstalt für "Schwerkriminelle" handeln würde. In Leserbriefen an die Lokalzeitung wehren sich Gefangene gegen diese "aburteilende und falsche Behauptung".

Der Belegungsplan der JVA Heilbronn sieht 437 männliche Gefangene vor. Bis November 1986 waren im Durchschnitt 530 Gefangene hier, für Juni 1989 werden 420 Gefangene angegeben. Die Zahl der durch den Knast Beschäftigten beträgt im November 1987 hundert Menschen, im März 1989 werden weitere dreißig Stellen bewilligt.

Der Zellenbau ist kreuzförmig mit den vier Flügeln "Ost", "Süd", "West" und "Nord". Alle Flügel sind dreigeschoßig. Mit Ausnahme des Südflügels gehören alle zum "geschlossenen Bereich". Auf "West I" sind Arbeitsverweigerer und Gefangene mit Disziplinarstrafen zusammen mit U-Häftlingen und Neuzugängen untergebracht. Neue Gefangene bleiben dort in der Regel für ein bis zwei Wochen zur Beurteilung. Im Untergeschoß des Nordflügels befindet sich eine abgesonderte Isolierzelle.

Für renitente Gefangen gibt es auf "West I" ein "Freizeitperre - Programm". Dieses Programm beinhaltet den 23-Stunden-Ver-

schluß (einzeln oder zu zweit im "Ausweichraum im Tiefgeschoß"), morgens um 7 Uhr 45 eine Stunde Hofgang (allein, zu zweit oder gemeinsam mit den U-Häftlingen), donnerstags 45 Minuten Aufschluß zum Zellenputzen, zwei Mal die Woche Duschen und sonntags die Möglichkeit zum Kirchenbesuch.

Die anderen Stockwerke im "geschlossenen Bereich" sind jeweils mit etwa dreißig Gefangenen belegt. Auf jedem Stockwerk gibt es einen anstaltsigen Münzfernsprecher und einen Fernseher. Die acht Quadratmeter großen Tischstuhlbettwaschbeckenkos sind zum Teil mit zwei Gefangenen belegt. Um 15 Uhr 15, nach Ende der Zwangsarbeit, gibt es eine dreiviertel Stunde Hofgang. Danach ist Einschluß zur Anwesenheitskontrolle. Am Wochenende gibt es um 10 Uhr einhalb Stunden Hofgang. Freizeit gibt es im "offenen Wohngruppensystem" von 16 Uhr 45 bis höchstens 22 Uhr 30.

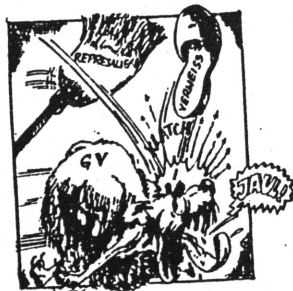
Auf "Süd I" und "Süd III" gibt es "gelockerten Vollzug". Drei bis fünf Gefangene sind hier auf einer Zelle, es gibt eine Küche und ab und zu schon mal Ausgang oder Urlaub.

"Aus Gründen der Sicherheit und Ordnung in der Anstalt ist es auch nicht möglich, Gefangene, die hartnäckig gegen Grundpflichten verstoßen, mit den übrigen Gefangenen im Hof zusammenzubringen. Nach allen hier gemachten Erfahrungen verleiten solche Gefangene auch die übrigen zu gleichen Pflichtwidrigkeiten. Schon jetzt ist festzustellen, daß immer wieder einzelne Gefangene ankündigen, daß sie sich weigern wollen, die doppelt belegte Einzelzelle zu betreten oder einen weiteren Gefangenen in die Zelle aufzunehmen." So beschreibt Anstaltsleiter Müller im September 1988 die Situation im Heilbronner Knast.

Außerhalb der Mauern, aber auf dem Anstaltsgelände, gibt es ein "Freigängerhaus", für Gefangene mit "guter Führung" für das letzte Jahr ihrer Knastzeit. Die "Freigänger" arbeiten außerhalb des Knasts für den "betriebsüblichen Lohn", der dann einem "Lohnverwendungsplan" des Knasts unterliegt.

Zur JVA Heilbronn gehört auch die Außenstelle "Hohrainhof", acht Kilometer südlich von Heilbronn. Auf dem Hof bewirtschaften 22 Gefangene für 86 Pfennige Stundenlohn 83ha Land, Getreide- und Zuckerrübenfelder, Obstbäume und 6,8ha Rebfläche. Hier feierte Rebmann seine Ernennung zum Generalbundesanwalt. Wie die ganze baden-württembergische Justiz; gilt auch er als "Liebhaber des Talheimer Gefängnisweins".

Im November 1987 wurden "zur Aufrechterhaltung des Wohngruppenvollzugs" und "zur Sicherheit der Bevölkerung" Umbaumaßnahmen angekündigt. Begründung ist die "veränderte Belegung" und die Ausbrüche und Ausbruchsversuche in den Jahren 1987 und 1988. Für den Umbau wurden 34 Millionen Mark bewilligt. Vorgeesehen sind unter anderem die Erhöhung der Mauer um ein Drittel, die Entfernung der Münzfernsprecher auf den Stockwerken und der Einbau von Sicherheitsfenstern. Schon fertig oder im Bau sind der Umbau der Torwache zur elektronischen Sicherheitszentrale (1,6 Millionen), der Einbau eines Metalldetektors am Besucherraum, der Ausbau der Alarmanlagen, der Einbau von Gegensprechanlagen in den Zellen und der Einbau von Kontaktsicherungen an den Außentüren. Der Umbau wird von Gefangenen für 1,08 DM "Lohn" mit einer zwanzigprozentigen Zulage gemacht. Bei Nichterfüllung der Leistungsvorgaben wird die ganze Arbeitsgruppe ausgetauscht.



Eigentlich sollte es in Heilbronn auch eine Gefangenvertretung aus elf Stockwerksprechern geben. Für die Wahl 1988/89 haben sich aber nur fünf Gefangene zur Verfügung gestellt. Anfang 1988 stellte die damals bestehende Gefangenvertretung fest, daß seit Müllers Amtsantritt "der Schuld- und Sühnedenke erneut in den Vordergrund getreten sei". Daraufhin wurden die meisten Mitglieder der Gefangenvertretung vom Anstaltsleiter von der weiteren "Mitwirkung" ausgeschlossen. Die damalige Vertretung hatte auch die Verabreichung von Psychopharmaka bei Schlafstörungen und zu Beruhigungszwecken thematisiert und auch den Anstaltsbeirat für sein Nichtverhalten angegriffen.

So gab es bei der anstehenden Neuwahl wenig Bereitschaft, die offensichtliche Alibi-funktion zu erfassen. Die Äußerung des Bruchsaler Anstaltsleiters, Preusker, zu den Kompetenzen einer Gefangenvertretung ("Der Gefangenvertretung wird das Vortragsrecht zugewilligt. Insgesamt kann die Gefangenvertretung wenig erreichen, da

die Anstaltsleitung alles bereits sehr gut macht.") wurde von einem Heilbronner Gefangenen kommentiert: "Es ist in dieser Anstalt sinnlos, Gefangenen Sprecher zu machen. Anliegen werden von Formulierungskünstlern niedergemacht."

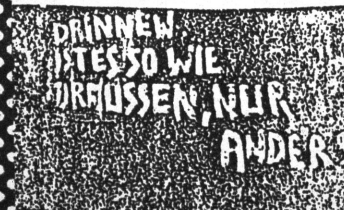
Wie in allen Knästen der BRD besteht



auch in Heilbronn für die Gefangenen eine Arbeitspflicht. Arbeiten heißt hier, für fünf Prozent des Durchschnittsverdiensts draussen, ohne Sozialleistungen, zu schuften. Arbeitsverweigerung hat Einkaufssperre, den Entzug von Briefmarken, Hofgang, Radio, "Freizeit" und, auf "West I", den Entzug der sozialen Kontakte und die Isolation zur Folge.

Im Durchschnitt "verdienen" die Gefangenen 150 bis 200 Mark im Monat, wovon ein Drittel als "Entlassungsrücklage" abgezogen wird. Der Rest verbleibt den Gefangenen als "Eigengeld" zum, in der Regel überkauften, Einkauf von Tabak, Kaffee, Lebensmitteln, Seife, Briefmarken und als Telefongeld. Auch eventuelle "Urlaubsheimfahrten" müssen davon bezahlt werden.

In der Vollzugsanstalt gab es im Januar letzten Jahres 358 Arbeitsplätze. Für "Freigänger" gibt es außerhalb des Knasts 54 Stellen. Dazu kommen noch die 22 Arbeitsplätze auf dem Hohrainhof und 29 Ausbildungsstellen. Im Knast gibt es Versorgungsbetriebe (Küche, Gärtnerei und Bücherei) und Eigenbetriebe wie Buchbinderei, Druckerei, Schreinerei und Schlosserei. In der Schuhmacherei produzieren 18 Gefangene Schuhe für alle Knäste in Baden-Württemberg. Außerdem gibt es auch noch zwei "Unternehmerbetriebe", Kartonage (Fa. Leitz) und Verpackungen (Schrauben und Nägel zählen).



## Chronologie

Im Februar 1989 sind im Sonderhaftflügel "West I" des Heilbronner Knasts fünf Arbeitsverweigerer untergebracht. Diese Gefangenen haben täglich eine Stunde gemeinsamen Hofgang. Alexander Gronbach, der ebenfalls die Zwangsarbeit verweigert, sitzt im Untergeschoß "Nord U" in Einzelhaft. Nach den ersten Rundfunkmeldungen über den Hungerstreik von Gefangenen aus der RAF und anderen Gruppen tritt Alexander am 1. Februar ebenfalls in den Hungerstreik. Am 3. Februar lehnt Dieter Glatz, der

"In Heilbronn wurde ich 23 Stunden unter Verschluss gehalten. Das heißt, ich hatte morgens um 7 Uhr 45 Hofgang mit den anderen, die die Arbeit verweigerten. (...) Am Montag um 9 Uhr Duschen und Freitags um die gleiche Zeit. Donnerstags wurden um 9 Uhr die Zellen zum allgemeinen Zellenputzen geöffnet, etwa 45 Minuten. Am Wochenende konnte man, wenn man wollte, in die Kirche. Gemeinschaftsveranstaltung waren für uns nicht drin. Weder Fernsehen, noch Sport, noch schulische Maßnahmen." Dieter Glatz, Bruchsal, 26.4.89

in "West I" sitzt, jegliche Nahrungsaufnahme ab. Nach 14 Tagen, am 17. Februar, unterbricht Dieter seinen Hungerstreik, Alexander unterbricht am 4. März.

Auf einer schon länger vorbereiteten Veranstaltung zum §129a wird zwar über den gerade begonnenen bundesweiten Hungerstreik geredet, der Heilbronner Knast ist aber damals, am 3. Februar, noch kein Thema. Erst Mitte Februar wird der Hungerstreik im Heilbronner Knast bekannt. Am 26. Februar findet ein Treffen zum Thema "Kampf gegen Isolationshaft und Sonderhaftbedingungen" statt. Aus diesem Treffen heraus entsteht das Heilbronner Hungerstreikplenum. Teil der Auseinandersetzungen im Plenum sind der Heilbronner Knast, der "Normalvollzug" und die Zwangsarbeit im Knast. Zu dieser Zeit werden auch die ersten Briefkontakte mit Gefangenen der JVA Heilbronn aufgebaut.

Anfang März 1989 besuchen der baden-württembergische Justizminister Eyrich und Staatssekretär Volz die Vollzugsanstalt Heilbronn. Gemeinsam mit Anstaltsleiter Müller sind sie sich einig, daß die "Arbeit mit Gefangenen in den letzten Jahren zunehmend schwieriger geworden sei. Der Behandlungsvollzug ist laut Eyrich 'keineswegs gestorben', aber die Bereitschaft der Gefangenen

zur Mitarbeit sei gesunken." (HSt, 8.3.) Zu den Hungerstreikenden und deren Forderungen schweigt die "Öffentlichkeit" in Form der "Heilbronner Stimme". Am 23.3. und 4.4. werden immerhin zwei Leserbriefe von Gefangenen zum Besuch veröffentlicht. Am 11. März findet die erste Kundgebung am Knast statt. Neben Musik gibt es für die isolierten Gefangenen auch Redebeiträge zum §129a, zum Hungerstreik, zum "Normalvollzug" und zum Heilbronner Knast.



"Zentrale Säule des Stufen- oder Resozialisierungsvollzugs ist die Ende des letzten Jahrhunderts eingeführte Zwangsarbeit im Knast. Auch außerhalb des Knasts sind die Menschen, neben dem alltäglichen Zwang zur Arbeit, mit der - meist unentgeltlichen - Zwangsarbeit konfrontiert. SozialhilfempfängerInnen und Internierte aus den Lagern für Asylsuchende können davon ein Lied singen.

Drinnen und Draußen verfolgen die Kapitalisten mit der Durchsetzung der Zwangsarbeit zwei Ziele: Zum Einen soll die Institution Knast, sollen die Lager selbst profitabel werden. Zum Anderen wollen die Sozialstrategen über die Zwangsarbeit den Widerstand der Betroffenen gegen das kapitalistische Verwertungsverhältnis brechen. 'der mensch soll nur dem zweck dienen, in 'monotoner arbeit, dem herrschenden system seinen mensch zu stehen; wer sich wehrt wird ausgeschaltelt', schreibt Dieter Glatz.

Drinnen und Draußen kämpfen die Menschen gegen den Zwang zur Arbeit indem sie ihre Arbeitskraft dem Produktionsprozeß entziehen. Nicht selten heißt die Konsequenz dieser Verweigerung Knast. Bei einem Bruch, Autoklau oder ähnlichem geschnappt zu werden, heißt dem - erstmal - therapeutischen Arbeitszwang der Resozialisierungstechniker ausgesetzt zu sein. 'Dieter beteiligt sich am Hungerstreik, weil jetzt für mich schluß ist und schluß sein muß, daß soziale gefangene dem ständigen zwang der arbeit ausgesetzt werden; schlicht als neuzeitklave hier funktionieren muß/soll.'"

Kundgebungsbeitrag, Heilbronn, 11.3.89



Außerdem werden Erklärungen anderer Gefangener verlesen, da man/frau davon ausgehen konnte, daß die Informationen über den aktuellen Hungerstreik nur spärlich durch die Knastmauern tröpfeln. Bei den Gefangenen kommt die Kundgebung recht gut an. So "fanden sie's auch ganz stark, daß sich Leute/Menschen von Draußen und Menschen von Drinnen zur Seite stehen, somit die Gefangenen hier zum ersten Mal damit konfrontiert wurden." (Brief vom 11.3.)

## Die isolierten Gedanken die isolierten Gefühle die isolierten Menschen

Mitte März werden dem Gefangenen Orfeo Sepe die "Spielregeln" im Normalvollzug verdeutlicht. Er schreibt:

"Am Dienstag, dem 14.3., habe ich die blaue Uniform ausgezogen und somit die Arbeit hingeschmissen. Am Freitag, 17.3., wurde ich wegen Arbeitsverweigerung mit einer Disziplinarstrafe von einer Woche Freizeitsperre bestraft, worauf ich weiterhin die Arbeit verweigerte. Am 22.3. kam die nächste Ladung mit zwei Wochen Radiosperrung, Freizeitsperre, Sonderhof, Isohaft. Am 29.3. kam ein Beamter und meinte, ich solle zum Arbeitsinspektor zur Anhörung kommen. Darauf antwortete ich, er solle doch zu mir kommen, wenn er mir was zu sagen hätte. Aber im Laufe der nächsten Tage sollte ich erfahren, daß das Kontingent dieser Rachen- und Herrschsüchtigen noch lange nicht erschöpft ist. Am 3.4. bekam ich erneut eröffnet, daß ich ab dem 4.4. weitere vier Wochen Freizeitsperre und davon eine Woche Hofgangssperre habe. Seit 14.3. ist bei mir 23 Stunden täglich die Zelle zu. Die Isolation heißt hier jetzt Freizeitsperre. Am Freitag, 14.4., wurde mir vom Psychologen hier, in Begleitung einer netten Frau, die zarteste Versuchung von Milka angeboten. Sie fragten mich, ob ich nicht Lust hätte, an der Mal- und Kunstgruppe teilzunehmen. Ja Leute, solche Spiele werden hier mit uns getrieben - und noch mehr."

Orfeo Sepe, Heilbronn, 19.4.89

Am 18.3. wiederholt das Hungerstreikplenum die Knastkundgebung in der Heilbronner Innenstadt. Anschließend wird am Knast, umrahmt von viel Musik, die Erklärung der hungerstreikenden Frauen in Berlin-Plötzensee verlesen. Auch diesmal wieder starke Resonanz im Knast: Die Gefangenen rufen Parolen, winken, schwenken Tücher. Aus einer Zelle wird ein Bettlaken als improvisierte Fahne geschwenkt ... bis eine Lautsprecherstimme aus dem Hof dazwischenkrächzt.

Am 5. April 1989 treten die in "West I" isolierten, die Zwangsarbeit verweigernden Gefangenen Dieter Glatz, Andreas Haas, Peter Hopfensperger und Orfeo Sepe gemeinsam mit Alexander Gronbach in den Hungerstreik. Sie kündigen einen auf zwei Wochen befristeten gemeinsamen Hungerstreik an, der dann zuerst mal von zwei Gefangenen unbefristet weitergeführt werden soll. Die anderen Gefangenen sollten dann später wieder in den Streik treten.

Mit Stellwänden, Infotischen und einem bei einer antifaschistischen Kundgebung in der Heilbronner Innenstadt verteilten Flugblatt versucht das Hungerstreikplenum das "öffentliche" Schweigen zum Hungerstreik in Heilbronn zu durchbrechen und über den Verlauf und die Forderungen des bundesweiten Hungerstreiks zu informieren.

Zusammen können wir  
nach den Sternen greifen



"Ab heute sind wir in einen zunächst auf 14 Tage befristeten Hungerstreik getreten. Danach werden zwei von uns hier den Hungerstreik unbefristet fortsetzen.

Wir solidarisieren uns und unterstützen die Forderungen aller kämpfenden Gefangenen im bundesweiten Hungerstreik auch als unserel Dazu müssen wir nichts weiter sagen oder schreiben.

Wir haben zusammen - und jeder für

sich - festgestellt, daß unser Leben innerhalb dieser Mauern - im sogenannten Normalvollzug - in jeder einzelnen Phase fremdbestimmt wird und dadurch unsere Identität zerstört/vernicht wird.

Dagegen werden wir jetzt ankämpfen. Kämpfen für ein selbstbestimmtes Leben - wie das immerhin der erste Satz unserer Verfassung garantiert. Der praktizierte Normalvollzug ist nicht akzeptabel und wird den Anforderungen, die sich aus der gesellschaftlichen Entwicklung ergeben (haben) nicht gerecht.

Offensichtlich ist, daß auch die Strafvollzugsreform von 1977 nie Rechtswirklichkeit bedeutet/erlangt hat. Wir sind, oft über Jahre hinweg, jeden Tag aufs Neue mit der Haftsituation konfrontiert und müssen die sich daraus ergebenden Probleme bewältigen und verarbeiten. Die von uns (im einzelnen) gemachten Erfahrungen zwingen zu Konsequenzen, da wir uns nicht widerstandslos kaputt machen lassen.

Wir fordern

- die Einhaltung international verabschiedeter Richtlinien für den Strafvollzug
- die Abschaffung aller im Strafvollzugsgesetz aufgeführten Arten von Disziplinarmaßnahmen
- keine Sanktionen und Repressalien gegen 'unkooperative' Gefangene
- keine Zwangsbehandlung
- die Gleichbehandlung aller Gefangenen
- keine Arbeitspflicht
- Tariflohn
- Ausbildungsmöglichkeiten, für alle die es wollen
- keine Briefzensur
- keine Besuchsbeschränkungen

Wir sind zu dem Schluß gekommen, daß die Bedürfnisse jedes Einzelnen von nun an eine Angelegenheit von uns allen sind. Wir alle sind von den herrschenden Bedingungen/Verhältnissen betroffen, drinnen und draußen.

Wir wollen ein selbstbestimmtes Leben - und deshalb kämpfen wir hier drinnen - und die Menschen draußen - für die Durchsetzung unserer Forderungen."

Hungerstreikerklärung, Heilbronn, 5.4.89

Am 10. April verbreitet der Landespressdienst unter der Überschrift "In Baden-Württemberg jetzt alle RAF-Häftlinge im Hungerstreik" ein Telex, in dem es heißt: "Unterdessen verweigern, wie das Ministerium bestätigte, seit der Vorwoche auch

fünf 'Normalgefangene' der Vollzugsanstalt Heilbronn die Nahrungsaufnahme, um eine Verbesserung ihrer Haftbedingungen zu erreichen. Es handelt sich (...) um 'schwere Jungs', (...) Der Sprecher bezeichnete sie als 'Trittbrettfahrer' der RAF-Aktion, wie sie derzeit in Haftanstalten der gesamten BRD zu beobachten seien." Diese Meldung blieb die einzige, die in der örtlichen Zeitung zu den Kämpfen im Heilbronner Knast erschien.

Am Abend des 10. April sendet ein regionales Radio ein Interview mit Anstaltsleiter Müller. Er wiederholt das Telex-Gebrabbel und verbreitet die Lüge von einer angeblichen Forderung 'nach einer Einzelzelle.

"Ich bin seit April 1985 in Haft. Zuerst 33 Monate in Stammheim, was (überwiegend) 23 Stunden Zellenverschluß bedeutet. Anschließend daran eine kurzzeitige Verlegung nach Zweibrücken. Seit inzwischen 14 Monaten bin ich hier in Heilbronn. Konkret heißt das: Unterbringung in einem quasi Toten Trakt, Absonderung von anderen Gefangenen, Ausschluß von Gemeinschaftsveranstaltungen und Sonderhof. Das heißt 23 Stunden Einschluß in einer 6,2 Quadratmeter großen sogenannten Arrestzelle. Die sagen dazu 'Einzelzelle im Untergeschoß' oder 'Ausweichgeschoß im Tiefgeschoß'.

Darüber hinaus sogenannte Disziplinarmaßnahmen: Sechs Monate Radioentzug, zeitweise Hofgangverbot und Lesestoffentzug; das Anhalten von Briefen, mit und ohne Anhalteverfügung - wie sie wollen, gesetzliche Vorschriften beachtet hier Keiner; das Öffnen von Verteidigerpost oder Strafvollzugsbeauftragtenpost 'aus Versehen' oder das Zurücksenden von Briefen mit dem Vermerk 'Annahme verweigert' bzw. 'Empfänger unbekannt verzogen'. Dazu gehört auch das Abschalten des Stroms (einmal 30 Stunden lang und gelegentlich eben kurzfristig), das Nichtaushändigen von Paketen, Besuchsbeschränkungen - alles zusammen im rechtsleeren Raum. (...)

Klar ist, daß ich kein tragischer Fall bin, sondern daß derartige Maßnahmen bewußt und zweckgerichtet von den im Strafvollzug Verantwortlichen gegen Gefangene eingesetzt werden, die sich nicht einfach behandeln lassen."

Andreas Haas, Heilbronn, 26.3.89

Zum Umgang mit Arbeitsverweigerung meint er: "Ah ... in solchen Fällen reagieren wir ... äh ... wenig mit Disziplinarstrafen, mehr mit der Rücknahme von den Angebo-

ten, die die Anstalt sonst hat. Also, sie werden von der Freizeit ausgeschlossen, sie werden vom Fernsehen ausgeschlossen, von der Gemeinschaft mit den übrigen Gefange-



nen, um auf diese Weise Druck zu erzeugen, damit sie wieder arbeiten, damit sie vor allem auch die anderen Gefangenen nicht etwa anstecken ... in Anführungszeichen". So also stellt Müller 23 Stunden Zellenverschluß und eine Stunde Hofgang, getrennt von den anderen Gefangenen, dar. Zum Umgang mit den Hungerstreikenden meinte er: "Wir reagieren überhaupt nicht besonders. Also denn: Ein Gefangener erhält wegen seines Hungerstreiks keine besonderen Nachteile, sondern wir warten ab. Wir warten schlicht ab, bis er wieder abbricht." Was von Müllers Stellungnahmen zu halten ist, zeigte sich in den nächsten Tagen. Am 11. April wird Dieter aufgefordert, den letzten Rest an Kommunikation, das Rufen aus dem Zellenfenster, zu unterlassen. Am 14. April werden Peter und Orfeo, die bis dahin in einer gemeinsamen Zelle untergebracht waren, voneinander getrennt und in Einzelzellen verlegt. Außerdem wird für alle drei Gefangenen die optische und akustische Besuchsüberwachung angeordnet. Ein Angebot der Anstaltsleitung an alle Hungerstreikenden und Arbeitsverweigerer (zu diesem Zeitpunkt neun Gefangene) zur Teilnahme an einer Kunst- und Malgruppe wird

"Wir waren zuletzt neun Gefangene, die die Arbeit jetzt kontinuierlich verweigerten. Es waren Menschen mit unterschiedlichen Motiven, warum sie die Arbeit verweigerten. Menschen mit Alkoholproblemen, ein HIV-Positiver, Menschen, die ihre Lage erkannt haben und angefangen haben gegen diese eingefahrene, menschenverachtende Knastpolitik anzukämpfen. Nicht alle sind in den Streik gegangen. Das war und ist auch nicht notwendig gewesen, weil jeder am Streik, direkt oder indirekt, doch beteiligt war und es ist. Jeder hat für sich erkannt, was er zum Streik beitragen kann. Wir hatten über die Ängste diskutiert, über den Sinn des Streiks und alle eine klare Vorstellung was alles passieren kann, was sie machen werden. (...)

Als ich zum ersten Mal in den Streik gegangen bin, hat man mit Druck von draußen und drinnen genehmigt, daß der HIV-Erkrankte in eine Therapie-

gruppe gehen konnte, trotz der Arbeitsverweigerung. Dann stellte, aufgrund der vorigen Genehmigung, ein weiterer Gefangener den Antrag, daß er an einer Gesprächsgruppe wegen Alkoholproblemen teilnehmen möchte. Dies wurde auch genehmigt, trotz Arbeitsverweigerung.

Nun ließen wir uns ja nicht von diesen Kleinigkeiten beeindrucken. Wir wollten ja alle, daß die Zellen geöffnet werden, wie es für die anderen Gefangenen auch der Fall ist. Daher der Entschluß, daß wir am 5.4.89 in einen gemeinsamen Streik gehen werden, um die gesamte Situation zu ändern."

Dieter Glatz, Bruchsal, 26.4.89

von den Gefangenen abgelehnt.

Am 15. April bricht Alexander, geschwächt durch monatelange Isolation, Lungentzündung und Hungerstreik, den Hungerstreik ab und beginnt wieder zu arbeiten. Er wird daraufhin in den zweiten Stock des Westflügels, nach "West II", verlegt. Am 18. April, nach 14 Tagen gemeinsamer Aktion, reagiert die Anstaltsleitung wieder einmal "überhaupt nicht besonders". Zu diesem Zeitpunkt war klar, daß Andreas und

Ich bin "seit dem 18.04. hier in der Psyche I. Muß ich Dir berichten wie's hier zugeht? Was hier abläuft ist schlicht und einfach Menschenvernichtung. Du kannst Dir nicht vorstellen, was für'n Haß sich in mir aufgebaut hat. Wie war das mit dem Haldol? - Führt zu Krämpfen, oder? Bin hier auf 'ner 5-Mann Zelle und einen auf machen die höchstwahrscheinlich so fertig. - Sind keine Spritzen, sondern Tropfen oder aufgelöste Tabletten. Irgend so 'ne Schweinerei. - Er muß sein Medikament nehmen, auch wenn er's nicht will. Abgesehen davon, daß es 'ne Belastung ist, den Leuten beim Essen zuzusehen ist das Drumrum 'ne Quälerei für mich - was ich hier zum Teil für bedauernswerte Kreaturen sehe. Unbegreiflich! Ich frag mich, was die da noch strafen wollen. Ich wußte ja so'n bißchen hierüber Bescheid aber's übertreibt meine Vorstellungen - und das läuft so sauber ab. Das gibt's selten, aber ich bin sprachlos."

Andreas Haas, Hohenasperg, 24.4.89

Dieter den Hungerstreik unbefristet fortsetzen werden, also werden sie verlegt. Andreas wurde an diesem Tag in die psychiatrische Abteilung des Vollzugskrankenhauses Hohenasperg verlegt. Am nächsten Tag wurde Dieter in den Bruchsaler Knast verschubt. Wie angekündigt unterbrachen

Orfeo und Peter am 19. April den Hungerstreik und Müller läßt über "Radio Regional" verkünden: "Heute haben die beiden Letzten in Heilbronn ihren Hungerstreik abgebrochen."

Ein Heilbronner Gefangener sagte mal: "Wenn der Müller das Maul aufmacht dann lügt er." - Es dürfte schwer sein, diesen Satz zu widerlegen.

Am 15. April tritt der in Stuttgart-Stammheim einsitzende Gefangene Thomas Brunner in den Hungerstreik. Am Vortag hatten in Heilbronn 130 TeilnehmerInnen einer Veranstaltung zum Hungerstreik eine Resolution verabschiedet, in der auch die Forderungen der Heilbronner Gefangenen unterstützt werden.

"Ich habe mich ab heute, 15.4., dem Hungerstreik angeschlossen, und zwar unbefristet. Es kann so nicht mehr weitergehen, es müssen Änderungen geschaffen werden. (...) Ich möchte lesen können was ich will, ich möchte bei den Besuchern ungehindert reden können - seit Jahren diese Überwachung, Bespitzelung. Seit neuestem auch die Trennscheibe, wo man/frau einander nicht mehr richtig verstehen kann, nicht mehr berühren. Nein, jetzt ist die Zeit da, wo ich diesen Schritt tue, wo ich das so nicht mehr erdulde. Sie sagen: 'Es gibt keine Isolation'. Nun was ist das: Ohne Radio, ohne Kopfhörer (nicht mal ein Anschluß vorhanden), Tageszeitungen erst Tage später und total zerschnipfelt, bestimmte Literatur wird nicht ausgehändigt, Einzelhofgang - Samstag, Sonntag und an Feiertagen kein Hofgang. (...)

Ich schließe mich dem Hungerstreik an, weil nur wenn wir möglichst viele sind, eine Chance auf Veränderung besteht, nur im Kollektiv ein Leben hier erträglich ist. (...)

Diese Häuser, in denen wir uns befinden, sind das Produkt derer, die die natürliche Lebensweise zerstört haben. Sie haben aus der Welt einen einzigen Knast gemacht, aufgeteilt in Planquadrate mit vielen kleinen Knästen, und in diesen kleinen Knästen nochmals 'nen Knast für sich."

Thomas Brunner, Stammheim, 15.4.89

KEINE ISOLATION  
KEINE TÜR  
ZUSAMMENLÖSUNG-JETZT

In den darauffolgenden Wochen finden mehrere Kundgebungen vor dem Heilbronner Knast statt. Am 13. Mai werden während des Hofgangs an Tennisbällen befestigte Flugblätter über die Knastmauern geworfen. Beides, sowohl die Bälle als auch die Flugblätter, werden erfreut aufgenommen. Ein laufend aktualisiertes Flugblatt zur Situation der Hungerstreikenden in Heilbronn wird verteilt.

Anfang Mai 1989 sind Dieter und Andreas immer noch im Hungerstreik. Dieter, der jetzt in Bruchsal sitzt, wird das Mineralwasser verweigert. Erst nach mehreren Interventionen durch Besucher und die Knastbeauftragte der "Grünen" in Baden-Württemberg erhält er es wieder. Nach Bekanntwerden des kollektiven Abbruchs der RAF-Gefangenen im Hungerstreik bricht Dieter am 12. Mai den Streik ebenfalls ab. Danach hat er gemeinsamen Hofgang mit Günter Sonnenberg und Carlos Grosser.

"Da ich jedoch 'ne gewisse radikale Grundeinstellung habe, es ablehne mit Anstaltsleitern und anderen Funktionen zu reden, eben eine individuelle Lösung nicht suche und auch nicht für sinnvoll halte, ist es für mich jetzt klar, daß ich nicht auf eine Rückverlegung nach Heilbronn hinarbeite. Erstens weil ich hier mit politischen/revolutionären Gefangenen jetzt zusammenkomme, eben mit ihnen Hofgang habe, jetzt erstmal zusammen habe. Das Weiter wird sich dann entwickeln. Für mich war und ist es nie wichtig gewesen, wo ich den Knast absitzen werde, denn der Kampf, die Auseinandersetzung ist in jedem Knast gleich. (...) Es kann jetzt nicht mehr darum gehen, wieder zurück zu kommen, sondern - und dies eben mit meiner ganzen Kraft/Power/Herz/Liebe - weitermachen werde, was ich in Heilbronn angefangen habe/wurde, weiterentwickeln."

Dieter Glatz, Bruchsal, 23.5.89



Sie haben das Vollzugsziel noch nicht erreicht, aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Am 9. Mai wird Andreas auf dem Hohenasperg in die medizinische Abteilung verlegt. Die Unterbringung in der Psyche wird als "Mißverständnis" dargestellt. Am 14. Mai beendet auch er den Hungerstreik.

"Daß der Hungerstreik nun abgebrochen ist heißt für mich nur, daß diese Phase der Auseinandersetzung beendet ist. Mit Peter und Orfeo hab ich mich in den letzten Tagen, soweit dies möglich war, verständigt.

Nach langem hin und her konnten wir heute 'ne Weile zusammen sein. Wir sind zu dem Entschluß gekommen, daß die Beiden den Hungerstreik abbrechen. Das heißt, seit heute Mittag nehmen die Beiden wieder Nahrung zu sich. (...)

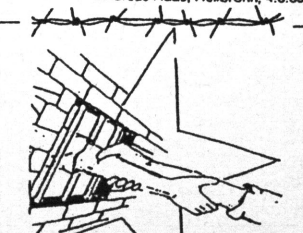
Es muß tiefere inhaltliche Diskussionen geben, wenn wir das erreichen wollen, worauf's ankommt - die Durchsetzung unserer Forderungen.

Wenn jetzt darüber nachgedacht wird, daß keine breitere Mobilisierung erreicht wurde, die wir gebraucht hätten, liegt's in den Knästen einfach daran, daß viele Gefangene - sofern sie überhaupt etwas mitbekommen - mit unseren Formulierungen nicht zurechtkommen, damit nichts anfangen können. Wenn's unter uns Mißverständnisse gibt, können wir aus unserem eigenen Selbstverständnis heraus darüber reden. Wenn hier was nicht verstanden/begriffen wird, ist der Kopf zu und dann heißt's: 'Die sollen's Maul halten' - und ich bekomme von 'ner Veranstaltung vor der Mauer nichts mehr mit. Das ist Knast. (...)

Derzeit ziehe ich 'ne Verfassungsbeschwerde in Betracht - hinsichtlich der besonderen Haftbedingungen - da der normale Rechtsweg mit 'ner Entscheidung des OLG Stuttgart beendet ist. (...) Die juristische Seite ist für mich (nur) Teil der Auseinandersetzung und ich befinde mich diesbezüglich immer wieder in 'nem Widerspruch ... ist für mich quasi nur Makulatur.

Die Situation hier ist unverändert, abgesehen davon, daß ich jetzt in 'ner anderen Zelle eingeschlossen bin. Dennoch, ich fühl mich ganz gut. In mir ist keine Enttäuschung. Die jetzt gemachten Erfahrungen waren/sind wichtig für mich. Meine Überzeugung ist noch fester geworden. So ist das. Ganz kurz gesagt."

Andreas Haas, Heilbronn, 4.6.89



Am 11. Mai kündigt Thomas in Stammheim den Abbruch des Hungerstreiks für den nächsten Tag an.

"Ich finde klar, daß der Hungerstreik für die meisten nichts gebracht hat. Aber, allein daß das zustande kam war es wert, den Schritt zu tun. Ich finde das schon mal verdammt viel, weil das ja all die Jahre gefehlt hat. Ich war jedenfalls - und bin es noch - voller Hoffnung, damit gemeinsam 'was auf die Füße zu stellen."

Thomas Brunner, Stammheim, 21.5.89



Wie angekündigt treten Peter und Orfeo am 19. Mai erneut in den Hungerstreik. Anfänglich gehen sie noch davon aus, daß sich

"RAF und Widerstand haben den Streik ja alle abgebrochen. Aber das betrifft uns, die sozialen Gefangenen, nicht. Wir müssen ja auch sehen wo wir bleiben, hoffe ich doch zumindest."

Orfeo Sepe, Heilbronn, 13.5.89

"Ab heute, dem 19.5.89, treten wir gemeinsam in einen unbefristeten Hungerstreik und setzen damit, wie schon angekündigt, den unterbrochenen Streik vom 19.4.89 fort. (...) Wir wollen hier nochmals ganz klar sagen, daß sich an unseren Forderungen, für die wir bereits seit dem 5.4.89 in einem Hungerstreik gekämpft haben nichts geändert hat"

Peter und Orfeo, Heilbronn, 19.5.89

Dieter und Andreas noch im Hungerstreik befinden. Noch am 19. Mai wird Andreas nach Heilbronn zurückverlegt. Er landet zwar wieder auf "West I", hat aber keinen direkten Kontakt zu Peter und Orfeo. Beide haben eine Stunde Hofgang am Tag, gemeinsam, doch getrennt von allen anderen Gefangenen. Anstaltsleiter Müller erläßt ein Besuchsverbot für alle Nichtangehörigen. Dies kommt faktisch einem totalen Besuchsverbot gleich, da die Angehörigen der Beiden für die angeordnete vormittäg-

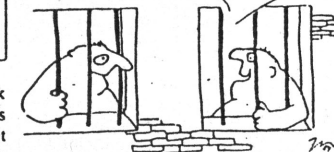
liche Besuchszeit an Werktagen zu weit entfernt wohnen oder berufstätig sind. Am 24. Mai wird gegenüber einem Besucher der Gefangenen ein generelles Besuchsverbot für alle Gefangenen der JVA ausgesprochen.

Am 24. Mai wird bekannt, daß seit Mitte Mai etwa 50 moslemische Gefangene immer wieder die Anstaltsverpflegung verweigern. Sie fordern, daß Nahrungsmittel und Zubereitung ihren religiösen Grundsätzen entsprechen sollen. Wegen der "gleichbleibend schlechten Verpflegung" lehnen alle 25 Gefangene auf "Nord III" am Morgen und am Abend das Essen ab. Eine telefonische Nachfrage der Strafvollzugsbeauftragten der "Grünen" zur Situation der Hungerstreikenden und der moslemischen Gefangenen ging dem Anstaltsleiter "zu weit", am Telefon könne er dazu nichts sagen.

Bei einer erneuten Kundgebung am Heilbronner Knast am 27. Mai, wurden die TeilnehmerInnen von einem rechtsgerichteten Anwohner tätlich angegriffen. Anrückende Polizei stellte die Personalien von vier Personen fest und erklärte, der Angreifer würde Anzeige wegen "Körperverletzung" stellen. Während dieser Aktion wurde Alexander von Schießern aus seiner Zelle geholt und aufgefordert, seine Versuche Leute aufzuheizen einzustellen.

Am 1. Juni 1989 betreibt Anstaltsleiter Müller dann wieder "offene Informationspolitik". Er läßt die Lüge verbreiten, daß die Gefangenen gar nicht im Hungerstreik wären. Begründung: "Die nehmen ja Traubenzucker und einer ein muskelbildendes Präparat zu sich." Am 4. Juni brechen Peter und Orfeo ihren Hungerstreik ab.

Stell dir mal vor:  
Ein Streik im Knast  
und Aussperrung!



richten, daß die Wachmannschaft verzweigt dreifach wurde und teilweise in Kampfuniformen auftrat. In einer Halle wurden Gaskanister entdeckt. Hauptsächlich richtet sich der Streik erneut gegen die Verpflegung der moslemischen Gefangenen. Daneben gibt es aber auch Forderungen gegen den Sanitätsdienst und die zwangsweise Verabreichung von Psychopharmaka, für Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, gegen die Zwangsarbeit und für Tariflohn und gegen die Briefzensur und die neu erlassenen Besuchsregelung. Nach dieser Regelung sollten die Gefangenen zur Angabe von "Bezugspersonen" gegenüber der Anstaltsleitung gezwungen werden. Während die hungerstreikenden Gefangenen weiterhin arbeiten, verhandelt ein moslemischer Pfarrer mit der Anstaltsleitung über die Verpflegung. Am 13. Juni wird ein türkischer Gefangener als "Rädelsführer" nach Bruchsal verlegt und mit weiteren Verlegungen gedroht. Der Streik bröckelt ab und bricht am 15. Juni zusammen.

"Ich finde es nicht richtig, von den 'sozialen' und den 'politischen' Gefangenen zu sprechen. (...) Viele von den 'Sozialen' sind ja dem gleichen Sicherheitsfaktor unterworfen. Und was haben die anderen 'sozialen' schon Schöneres? Für ein paar Pfennige schufte, ohne Krankenversicherung, ohne die Möglichkeit, ihre Schulden abzuzahlen, ohne die Möglichkeit an sich zu arbeiten, im Kreise von anderen. Auch sie sind meist 23 Stunden auf Zelle. Auch sie sind in der jetzigen Form des Vollzugs nicht imstande, so zu leben, wie es sich für Menschen gehört. Ich denke durch das, daß die Politischen so abgeschottet leben, bekommen sie nicht mit, was genau mit den anderen läuft."

Thomas Brunner, Stammheim, 15.4.89

Nach Ende dieses Hungerstreiks ist die Stimmung unter den Gefangenen schlecht. Diskussionen laufen, Anmache und Schuldzuweisungen von Unbeteiligten, daß die aktiven Gefangenen die ganze Situation verschlechtern würden. Die Anstaltsleitung heizt das Klima noch weiter auf, indem sie die angekündigte neue Besuchsregelung am Schwarzen Brett aushängt. In den Aushängen heißt es, daß jeder Gefangene vier Namen zu nennen habe (soziale Beziehungen), die anstaltsgenehmigt besuchen dürfen. Andere Besuche sollten nur noch über Antrag laufen. Für den Besuchsraum wurde Rauchverbot angekündigt, die Übergabe von Telefon- und Zigarettengeld untersagt, nur noch eine Schachtel Zigaretten aus den

Anstaltsautomaten war erlaubt. Für die Gefangenen bedeutet die neue Regelung auch häufigere Durchsuchungen, vor und nach dem Besuch. Die Besuche werden inzwischen optisch und akustisch durch einen auf einem Podest sitzenden Beamten überwacht. Für die Besucher wurde eine Durchleuchtungsschleuse installiert.

Am 16. Juni wird Dieter gegen seinen Willen von Bruchsal nach Mannheim verlegt. An der Situation von Peter und Orfeo hat sich nichts geändert. Sie sind weiterhin auf Einzelzelle, haben zu zweit eine Stunde Hofgang am Tag, ihre Post wird massiv zensiert und zurückgehalten. Andreas hat, getrennt von den Beiden, gemeinsamen Hofgang mit den U-Häftlingen.

Grafiken aus "Hundeblume",  
Gefangenenzeitung aus der  
Vollzugsanstalt-Heilbronn  
13/88 (K. Bechloch, H. Niebel)  
11-12/87 (andere)

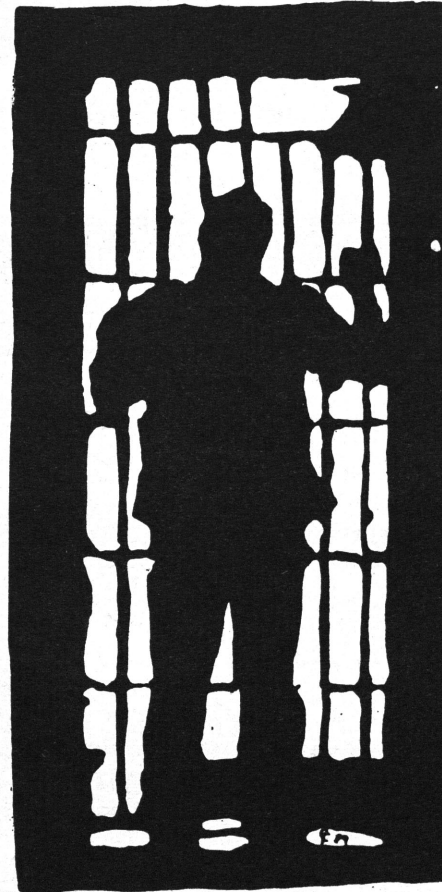
ViSdP:  
Hungerstreikplenum  
c/o Büro der Grünen  
Weinsbergerstr. 8  
7100 Heilbronn



Aus Platzgründen mußten wir diese Dokumentation stark verkleinern. Gegen 2 Mark in Briefmarken können wir sie Euch aber auch in einer lesbareren Form schicken.

Das Titelfoto ist der Autonomie (NF) Nr. 12, "Modell Italien - Revolutionäre Bewegungen am Ende 70" entnommen. Es dokumentiert eine Befreiungsaktion im italienischen Knast Rovigo, bei dem vier GenossInnen der Prima Linea die Flucht gelang.

**Alltagskampf & Zusammenkommen**  
hallo freund/e/innen, genoss/en/innen,  
und um spracheinandersetzungen zu vermeiden ausdrücklich ein hallo an alle menschen drinnen und draußen, die gegen herrschaft, gegen knäste, gegen ausgrenzung und alle deren inhalte sind. nach verzögerung und beschwerden bekam ich hier den netzknoten ausgehändigt, möchte etwas zum inhalt sagen. zur frage "wie weiter", zunächst allerdings nur aus der drinnen-perspektive und berichtet aus selbsterlebtem. es geht mir um die



alltäglichen kämpfe im knast, um das erkennen der eigenen schwäche (antwort gerhards auf gunners aufruf zur internationalen zusammenarbeit), auf das erkennen der stärke im einzelfall (bericht von susanne über durchsetzung eines 2. hofgangs an einem tag, erreicht durch einen schwachen zusammenhalt der doch sofort deutlich macht, wie auch im schwächsten zusammenhalt doch sofort alles anders aussieht, wir dann konkret vor ort veränderungen erreichen können), und durch festmachen an einzelbeispielen versuchen zu erreichen, daß ich (wir) durch dauernde auseinandersetzung mit unserer schwäche stärker werden. wobei übrigens mein standpunkt der ist, daß ich uns als große familie betrachte/erlebe, brüder und schwestern, egal ob raf, ob ai, ob gefangene aus dem widerstand, kämpfende gefangene usw. usf., wir alle wollen eine gesellschaft ohne herrschaft (anmerkung des säzgers: gibt es denn keine leninistInnen mehr in der familie?), ein selbstbestimmtes leben ohne fremdbestimmung. wie schon nur zwei aus unserer familie etwas erreichen können,

möchte ich an einem erlebten beispiel im knast münster festmachen, wo ich im dortigen "pädagogischen zentrum" an einem realschulkurs teilnehme.

eines tages betraten wir nach der pause die klassenzelle und ich sah an der tafel ein hakenkreuz, keiner kümmerte sich darum, daraufhin wies ich den pädagogen darauf hin, doch etwas zu diesem schlächterzeichen zu sagen. er meinte: "herr w., wir machen hier mathe und sonst nichts, was da an die tafel geschmiert wird interessiert mich nicht". daraufhin stand ich auf und

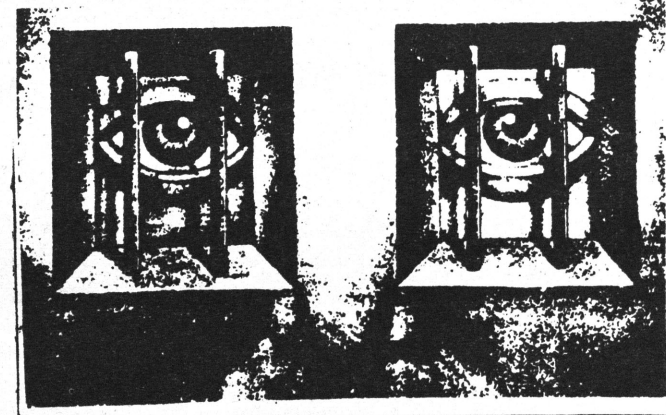
verließ die klassenzelle mit der bemerkung, daß ich nicht gewillt bin, nazistische und faschistische symbole einfach so hinzunehmen und weiter am unterricht teilzunehmen. es waren 16 gefangene menschen und ein pädagoge, die das miterlebten. ein italiener, noch viele jahre vor sich, ausserdem von abschiebung bedroht, obwohl in dieser brd geboren und nur hier gelebt, schloß sich meinem auszug aus der klassenzelle an. so etwas ist im normalfall im münsterianischen pz-knast undenkbar, hat normalerweise sofort repressionen seitens des systems zur folge. in den folgenden stunden diskutierten wir mit pädagogen und wachteln, um klarzumachen, daß ein an die tafel gemaltes hakenkreuz nicht einfach als "geschmiere" zu betrachten ist, vielmehr unter diesem symbol millionen menschen hingeschlachtet wurden und völkermord praktiziert wurde. nach langen auseinandersetzungen und aussagen wie "das ist doch nur kinderei", "nicht ernstzunehmendes geschmiere" etc. erreichten wir, daß am nächsten tag dieser mathe-pädagoge seine starke mißbilligung zum ausdruck brachte diesem schweinesymbol gegenüber. und es erfolgte keine repression oder disziplinierung gegen uns. aber dieser vorfall und die folgende auseinandersetzung mit pädagog/en/innen und wachteln machte ganz klar deutlich, daß ich alleine auf der verliererstraße gestanden hätte, aktuell, was einkaufsabzug oder auch verlegung zurück nach werl bedeutet hätte, hätten wir nicht zu zweit den klassenraum/-zelle verlassen. in der konsequenz bedeutet das für mich, immer wieder die eigenen ängste zu überwinden und so beispiel/signal für andere zu geben. das bedeutet bewußtseinsarbeit vor ort, konkret im knast. gewiß, es ist eine kleine ebene, im gegensatz zu kämpfen und repressionen gegen andere gefangene menschen mag es als kleinigkeit erscheinen. aber es macht klar, wie wir schon zu zweit etwas erreichen konnten, was mir offensichtlich alleine nicht so gelungen wäre. und ein solches beispiel gibt mir mut und kraft in der alltäglichen enttäuschung mit der masse anderer gefangener menschen, die sehr ichbezogen vor sich hinleben und keinen meter weiteres bewußtsein zulassen/zulassen können/zulassen wollen.

aber andererseits spüre ich an mir, bedingt durch oben beschriebenen frust/enttäuschung/depressionen und langen "hängephasen", daß das nicht die offenen menschliche, politische und am wichtigsten persönliche kommunikation mit gleichdenkenden menschen ersetzen kann. aus eigener erfahrung weiß ich, wie wichtig dieses persönliche miteinander ist, wie es ingrid jakobsmeier im angehörigen-info 21 beschreibt. ingrid sagt da u.a.: "...und jetzt, wo wir zusammen sind, weiß ich, wie absolut lebenswichtig und notwendig es ist, daß das garnicht voneinander zu trennen ist: du - und der offene menschliche, persönliche, politische austausch; das muß andauernd und zu jedem möglich sein. ...ich will so ein allgemeines gerede in den briefen nicht mehr, wo du nicht sehen kannst, was es jemand wirklich bedeutet, wovon er redet. du mußt dich austauschen und verstehen können in dem, was dir wichtig ist, lebenswichtig. diese offenheit - und die muß möglich sein."

ich habe es erlebt in meiner zeit mit stewo im trakt 85, mit rolf clemens im "nvz"(der klar keiner ist) 86, mit klaus v. in werl 88 und nun mit christoph hier in frönde: wir brauchen die persönliche kommunikation miteinander, mit freund/en/innen aus unserer familie, ich persönlich erhalte dadurch kraft und energie, die ich oft als einzelkämpfer - von wenigen ausnahmen abgesehen - im knast nicht mehr habe, bedingt durch die ichbezogenheit der masse von gefangenen menschen leider öfter in verächtlich resignative phasen falle. der netzknoten und verknüpfung mit gedachter zielrichtung ist ein wichtiges sprachrohr für uns. aber "offene kommunikation" ist nicht per zensierten briefen denkbar, und ergeben sich gemeinsamkeiten oder treffen gar menschen aus der familie sich tatsächlich mal im knast, so wird diese beziehung schnellstens zerhaekt durch verleugung oder ähnliches. klar müssen alle knäste/lkh's abgerissen werden, freiheit für alle haftungsfähigen gefangenen menschen, freiheit für alle gefangnen menschen. aber nahziel muß auch sein, der kontakt miteinander im nvz, muß unbedingt sein die abschaffung der zensur, denn zensur bedeutet auch (bei einzelthemen wichtige) schere im eigenen kopf.

für freiheit und gleiche rechte mit allen inhalten,  
solidarische grüße an ALLE!

horst waßmann  
knast münster



Anmerkung:

Horst hatte diesen Brief ursprünglich für den NETZKNOTEN geschrieben. In dem Artikel "Die Karawane zieht weiter" wird auch einiges über die Netzknoten-Initiative gesagt. Das macht Passagen aus diesem Brief vielleicht auch für diejenigen verständlicher, die den NETZKNOTEN nicht kennen. Auch der Brief von Diob Demba ist an den Netzknoten gerichtet. Nachzutragen ist nur noch, daß der befürchtete Bruch zumindest teilweise eingetreten ist. Konkret, ein Genosse, der innerhalb der Netzknoten-Sammelstelle am entschiedensten die Anti-Imp-Position vertreten hat, hat das Bündnis verlassen.

466

Diop Demba  
Aachener Str.47  
5308 Rheinbach

469

472

475

Keine Spaltung!

470

473

476

Liebe Genoss/inn/en,

sicher spreche ich etwas Deutsch, aber ich ziehe es vor auf Französisch zu schreiben, um Deutungsirrtümer zu vermeiden. Die Auseinandersetzung im NETZKNOTEN ist sehr interessant. Und Euer Forderung der Freilassung aller Gefangener ist eine wirklich revolutionäre Überlegung. Tatsächlich, die die eingesperrt werden müßten, sitzen in den Parlamenten, den multinationalen Betrieben und in den Gerichten. Das Gefängnis ist in Wirklichkeit eine Einrichtung, in der die Sklaverei legalisiert ist. Und die sich in einem Gefängnis befinden, rechtfertigen auf unterschiedliche Art und Weise diese Legalisierung: das Personal, weil es so die Möglichkeit hat, eine beschämende Zukunft zu sichern, die Gefangenen, weil sie sich in ihrer Mehrheit weigern, die Realität anzuerkennen und aktiv am revolutionären Prozeß der Veränderung der Gesellschaft teilzunehmen.

An einem Punkt bin ich einverstanden mit Günther Funk (NETZKNOTEN s.7-8), wenn er die Schaffung eines internationalen Systems der Hilfe und Information für Gefangene erwähnt, egal ob es sich um "politische" oder "soziale" Gefangene handelt. Es gibt keine nicht politischen Gefangenen. Die, welche Ihr oft "soziale Gefangene nennt, sind in Wirklichkeit politische Gefangene, die inaktiv sind. Da die Politik die Kunst ist, die Gesellschaft zu verwalten, entkommt niemand dieser Verwaltung. Die sogenannten "sozialen Gefangenen" sind in ihrer Mehrheit Ausgeschlossene aus dem sozialpolitischen System eines Landes. Die deutschen juristischen Autoritäten werden sich die Hände gerieben haben, als die Führer der Protestbewegung Spaltung gesät haben, indem sie die einen "politische" und die anderen "soziale" Gefangene nannten.

In dieser Ideenordnung sind also die "sozialen Gefangenen" Kriminelle, die die Strafe verdient haben, die die Richter und andere Machthaber ihnen auferlegt haben, Machthaber, welche selbst ihre Unterschrift setzen, bevor massiv zerstörerische Waffen an diktatorische oder feudale Regimes verkauft werden.

Die Protestbewegung, ausgedrückt im Hungerstreik der "politischen Gefangenen", war von vorneherein zum Scheitern verurteilt, weil die "sozialen Gefangenen", die eine unschätzbare Kraft darstellen, außerhalb gehalten worden sind, als seien sie unfähig, an einer Verbesserung ihrer Lebensbedingungen im Gefängnis mitzuwirken.

Hier in Rheinbach, mal abgesehen von Günther, mir und einigen Ausländern, die ich zu sensibilisieren versuche, verfügen die Gefangenen fast überhaupt nicht über Informationen, die Protestbewegungen die revolutionäre Bewegung in Westdeutschland betreffend.

Rheinbach ist ein Gefängnis, verwaltet von gefühllosen Kreaturen, die sich als soziale Erzieher und Wächter der öffentlichen Moral darstellen. Beim Personal in Uniform gibt es viele Elemente, die mit erhobener Hand grüßen wie zur Zeit des Dritten Reichs. Faschismus ist jedenfalls die Ideologie, die von den meisten Wächtern gewählt wird.

Es ist sehr schade, daß der Hungerstreik mit so magerem Ergebnis abgeschlossen wurde. Ich danke jetzt besonders an Dellwo und andere Genossen, die sich fragen müssen, ob man nicht einfach bloß von ihnen profitiert hat, um die Seiten zu füllen in gewissen Zeitungen, die sich als Avantgarde der revolutionären Bewegung gebärden.

Ich selbst bin seit gestern wieder im Hungerstreik. Und ich werde nicht aufhören, bevor ich nicht etwas erreicht habe. Ich komme aus Mauretanien, und ich weiß, was die Worte Rassismus, Willkür und Ausschluß bedeuten.

Die Auseinandersetzung ist eröffnet und ich hoffe, daß sie die Masse aller Opfer dieses reaktionären Systems einschließen wird.

54

- ARBEITSKREIS STRAFVOLLZUG -

Freiburg, den 4.9.1989

An die Gefangenen:

Stammheim:  
Eva Hauke  
Andrea Sievering  
Manuela Happe  
Erik Prauss  
Thomas Brunner  
Christian Klar

Bruchsal:  
Günter Sonnenberg  
Karl Grosser

Mannheim:  
Dieter Glatz

Heilbronn:  
Andreas Haas  
Orfeo Seppe  
Peter Hopfenspieler

Schwab.Gmünd  
Ursula Makilla

DIE GRÜNEN  
Günterstalstr. 33  
7800 Freiburg

Angehörige und einzelne Gruppen!

## Offene Gedanken einer grünen Aktivistin

Liebe Leute,

befürchte, daß dieser Brief als Beginn einer politischen Auseinandersetzung mich mehrere Abende --- nachdem ich gerade 10 Minuten zum Fenster raus ins Dunkle geguckt habe, habe ich den Anfangssatz gleich wieder verworfen! Das heißt, der Anfang ist schwieriger als ich dachte und ich wäre froh, wenn all das, was mir durch den Kopf schwirrt, schon auf dem Papier stünde. Locker über den Hocker in die politische Auseinandersetzung einzutreten, fällt mir schwer, angesichts der Fülle dessen, was abgehakt werden müßte. Mir schwant ferner, daß die politische Auseinandersetzung mit "draußen" erstmal den meisten Raum einnehmen wird.

## 1.) FREIBURGER APPELL

- a) Wir haben noch keine Antwort auf den Offenen Brief vom 30.6.1989, Besuchsansträge in Bruchsal und Heilbronn wurden abgelehnt, aus Stammheim noch keine Antwort. Näheres wird einem Brief der Freiburger Appeller zu entnehmen sein demnächst.
- b) Vier Appellerinnen (es war die Rede von der Rentnerfraktion, ich war mit 51 die Jüngste!) beschlossen, am 11., 18. und 25.7.1989 noch nachmittags am Rathausplatz einen Infostand zu machen und weitere Unterschriften für den Offenen Brief zu sammeln. Anders als sonst verteilten wir keine Flugblätter, animierten nicht, saßen da und harrierten der Leute die da kommen. Angekündigt wurde unser Infostand vom früheren illegalen jetzt legalisierten Sender "Radio Dreyeckland". Niemand weiß, von wievielen das Radio gehört wird oder von wem außerhalb der Szene. Innerhalb der Szene kennt man sich, Viele sind einem bekannt (Freiburg ist ja nicht groß). Wir staunten daher nicht schlecht, als acht uns unbekannt Personen schnurstracks an den Tisch eilten. unterschrieben und wieder abdrehten. Wir konnten so ungefähr gerade noch fragen, ob sie wüssten, was sie unterschreiben. Antwort ungefähr: Klar, kam doch im Radio! Ihr lacht vielleicht, aber es waren erhebende Momente für uns angesichts der Frage, "Wer hört ...."! (Das Radio lehnt Werbung ab, finanziert sich von Mitgliederbeiträgen, bräuchte so 3.500 Mitglieder, hat ca. 2.400. Schwimmt nicht im Geld, vornehm ausgedrückt, das Finanzielle ist prekär! Es wäre ein weitere Niederlage, wenn es eingehen würde. Noch sind wir zuversichtlich, daß dem nicht so sein wird.) Wir informierten und diskutierten viel, wurden kaum belästigt bzw. beschimpft und füllten zudem eine Marktlücke - die fehlende Touries-Information am Rathausplatz!  
5 Unterschriftenlisten reichten wir dem Offenen Brief noch nach und wir vier fänden diese Info-Nachmittage hochinteressant.
- c) Die katholische Kirche beteiligte sich ja nicht, genausowenig die Gewerkschaften (bei einigen wunderte uns dies schon) und die SPD. Von der SPD wurde uns gesagt, sie wollten was Eigenständiges machen. Am Rathausplatz trafen wir aber auf Stadträte aus der SPD, sie sagten: Nach der Kommunalwahl ....! Wir sprachen vom Hier und Jetzt, stießen auf taube Ohren und lassen uns überreden zu gegebener Zeit!

vorausgesetzt wird: Es gibt einen Freiburger Appell zur Haftsituation nach den Hungerstreiks und einen Offenen Brief der AppellerInnen.

55

- d) Einen Rüffel erhielten die Appeller von UnterstützerInnen der Heilbronner Gefangenen, weil für dort kein Besuchsantrag gestellt wurde. Die Kritik wurde akzeptiert, für berechtigt gehalten, wir bemühten uns, das Versäumte nachzuholen bzw. die Referenten stellten noch einen Besuchsantrag für Heilbronn.
- e) Ich denke, die Appeller lassen jetzt nicht mehr los, die nächste Runde kommt bestimmt. Schnell geht nichts, das weiß hoffentlich jeder, das Unmögliche dauert länger!

## 2.) VERANSTALTUNG AM 30.6.1989 (Verabschiedung Offener Brief):

- a) Andrea Sievering und Erik Prauss fragten an, ob die Referate erhältlich wären. Damit sind die Referenten einverstanden. Michel Moos war bis 21.8.1989 in Urlaub. Referate von Jo Dennig, Achim Stober, Arzt liegen vor. Michel Moos noch nicht. Hoffe aber, daß die Referate zum nächsten Brief der Appeller vollzählig sind, werden dann mitgeschickt.
- b) Hier in Freiburg gibt es noch die Aktionseinheit - Zusammenschluss mehrerer Gruppen links von den Appellern. Zu den Unterschieden zwischen der AE und den Ap weiter hinten mehr. Jedenfalls, es besteht Konsens bei den Ap darüber, daß wir uns nicht als ein Konkurrenzunternehmen zur AE sondern als Ergänzung verstehen! Bei der Vorbereitung zur Veranstaltung waren denn auch einige Leute aus der AE dabei. In Jo Dennigs Referat ist ein Satz enthalten, zit.: "Manche von uns reden von 'politischen Gefangenen' und 'Folter'. Diese Bezeichnungen sind Dissenspunkte unter uns, und über Dissenspunkte redet man - wir auch". Dies führte insbesondere dazu, wie schon beim 'Appell', daß die AE weder den Appell noch den Offenen Brief mitunterzeichnete. Bei der Verabschiedung des 'Appells' wie auch bei der Veranstaltung zum 'Offenen Brief' waren jedoch einige Leute aus der AE jeweils dabei und trugen inhaltlich zur Diskussion bei. Sowohl im 'Appell' wie auch im 'Offenen Brief' wurde Einzelnes am Entwurf noch geändert. Die Begriffe 'politische Gefangene' und 'Folter' wurden jedoch nicht übernommen. Darüber soll weiter diskutiert werden und ein Anfang wurde gemacht in der Veranstaltung am 30.6.1989.
- c) In den Referaten von Achim Stober und Michael Moos wird u.a. zu Folter und zu politischen Gefangenen Stellung genommen. Es gab auch außerhalb der AE bei der Veranstaltung Menschen, welche der Ansicht sind, daß man von politischen Gefangenen und Folter sprechen muss. Es gab aber auch Menschen, die anderer Meinung waren und sind und dies wird von uns respektiert. Viele Menschen beider Veranstaltungen in der Christusgemeinde (es gab dort auch ein während des HS mit ca. 250 Teilnehmern), haben sich kaum je vorher mit Strafvollzug auseinandergesetzt und fühlen sich mit entsprechenden Festlegungen überfordert. Für Viele - und dies können m.E. auch alle von uns nachvollziehen - ist die Auseinandersetzung über Strafvollzug anfangs immer sehr verwirrend und ich glaube, Ängste bzw. Berührungängste können erst im Laufe der Zeit überwunden werden, Vorurteile oder anderes oft gar nicht. Im Übrigen liegt die politische Auseinandersetzung die von Euch gewünscht wird auch hier draußen im argen und Menschen zu sensibilisieren, zu interessieren, zu motivieren, setzt die Bereitschaft zur Information und Diskussion voraus und nicht die Holzhammermethode.



- d) Zur Veranstaltung kam auch ein höherer Polizeibeamter, welcher des öfteren Einsätze bei Demonstrationen leitet und hier bekannt ist. Nachdem die Referate gehalten waren und bevor man zur Diskussion übergang, wurde von Einigen verlangt, er solle gehen. Damit waren andere nicht einverstanden, ich auch nicht. Es entwickelt sich eine lebhaftere Diskussion. Dachte erst, gute Nacht Veranstaltung, die wird gesprengt! Gefragt wurde, ob er privat oder als Beobachter teilnehme, befürchtet wurde, daß das, was gesagt wird, irgendwann einem negativ vorgeworfen werden könnte. Trifft ja zu! Festgestellt wurde, daß es nichts ändert, ob er da ist oder ein Zivi bzw. V-Mann. Seitens der Polizei, LKA, BKA - egal in welcher Form - war man eh dabei. Klar wäre doch längst, daß jeder, der die herrschenden Verhältnisse kritisiert, Widerstand gegen Oben leistet, in welcher Form auch immer, sich der Diffamierung, Diskriminierung, der Kriminalisierung aussetzt. Entweder man steht dazu, geht

dieses Risiko ein oder man soll wegbleiben wurde gesagt. Dafür, daß man sich widersetzt, wird man nicht belohnt und je offener und zahlreicher desto besser. Er sagte, er wäre aus persönlichem Interesse dabei, ihn würden die Referate interessieren, insbesondere das von Christa Klar aus der Sicht der Angehörigen. Einige fragten, wie man sein Interesse werten solle, was man davon zu erwarten hätte, als Einsatzleiter würde er wohl auch zukünftig draufhauen lassen. All diese Argumente halten wir für berechtigt, **dennoch sind wir** der Ansicht, daß wir nicht Bürger- und Menschenrechte für Gefangene fordern um sie dann z.B. Polizisten abzusprechen. Wir sehen keinen Sinn darin, jemandem das Recht zur Teilnahme an einer Veranstaltung von uns abzusprechen oder ihn auszugrenzen, sich öffentlich abzugrenzen steht außerdem jedem zu. Einige versuchten, die Diskussion abzubrechen, gesagt wurde, die Veranstaltung wäre nicht zur Polizei sondern zu Euren Haftbedingungen, zur Situation nach dem HS, gemacht worden. Einige bestanden darauf, er solle den Saal verlassen, die Mehrheit war dagegen. Es endete kurz danach damit, daß er von sich aus ging mit der Bemerkung, er wolle die auch in seinen Augen notwendige Diskussion nicht verhindern. Als wir noch Unterschriften sammelten, fragte ich schriftlich an, ob er und andere in seinem Hause den Offenen Brief mitunterzeichnen würden. Das tat er nicht. Hinter dem Verfassungsschützer Boeden hätte er nicht zurückstehen brauchen, denke ich. Er hätte sich wohl kaum dem Verdacht ausgesetzt, wenn er unterschrieben hätte, nun als revolutionär eingestuft zu werden! Vom linken Staatsschützer bis zum Humanist ist bei uns ja alles vertreten, sehe also nicht was da nicht mitunterstützt werden könnte.

- e) Über die Schwierigkeiten zur Berichterstattung in der dominierenden 'Badischen Zeitung' haben wir ja schon berichtet.
- f) Eva Hauke wollte wissen, wer die vielen Gruppen vom 'Appell' sind: Einiges geht ja aus den Bezeichnungen hervor. Einige sind Alternative Einrichtungen bzw. Gruppen welche politisch arbeiten. Diese befinden sich hauptsächlich auf drei Arealen: Specht-Passage, Grether-Gelände und Fabrik für Handwerk Kultur und Ökologie e.V. Specht-Passage (Politische Buchhandlung Jos Fritz, Büros von GNN, BWK, Archiv für soziale Bewegungen, Druckwerkstatt Grün, Kneipe Jos Fritz, Töpferei, etc.) Grether-Gelände: Giessereihalle (für die andere Kultur, Feste, Veranstaltungen) wird vom AAK - Arbeitskreis Alternative Kultur verwaltet. Dort sind Kita e.V., Lagerini e.V., Radio Dreyeckland, Stadtzeitung Freiburg, GretherBau-Cooperative, Strandcafé. Fabrik für Handwerk Kultur und Ökologie: Kneipe Vorderhaus, Graphikbetriebe, Druckerei, Töpferei, Fahrradwerkstatt, Schreinerei, Theaterraum, Netzwerk Dreyeckland, Friedensbüros, Infozentrum Wyhl etc.) Dann gibts noch Medienwerkstatt Freiburg (eigene Videoproduktion und Verleih), Freie Künstlergruppe Freiburg, befindet sich in einem alten Bahnhof, mit Kneipe und Kommunalem Kino.

Fast alle Gruppen und Betriebe gingen aus dem Widerstand gegen das AKW Wyhl hervor und sind fest verankert in Freiburg.

Die Linke Liste hat sich jetzt erst zur Kommunalwahl im Oktober gegründet. Bis jetzt hatte die Friedensliste einen Sitz im Gemeinderat, die Grünen 9, die SPD 13, die FDP 3, die Freie Wählervereinigung 3, die CDU 19. Oberbürgermeister Böhme ist von der SPD.

## 3.) ZUM BÜNDNIS VOM FREIBURGER APPELL:

- a) Natürlich gibt es innerhalb der UnterzeichnerInnen neben politischen Gefangenen und Folter weitere unterschiedliche Ansichten. So sind wir Grünen, die hier in Freiburg zum Strafvollzug arbeiten, z.B. keine Anhänger von Antje Vollmer, auf welche sich Jo Dennig in ihrer Einführung ebenfalls bezieht. Auch einen Satz in ihrer Einführung, wie "Selbstverständlich muß der Mörder seine Strafe erfahren", würden wir so nicht schreiben. Wir finden es jedoch zuviel verlangt, mit dem Einstieg in den Strafvollzug die Beherrschung der Kriminalpolitik zur Pflicht zu machen unter Berücksichtigung von Traditionen, gesellschafts-, sozial-

und wirtschaftspolitischer Entwicklungen und Verhältnisse. Das wäre der nächste Schritt, diese Entscheidung trifft aber jeder selbst! Jo Dennigs Schwerpunkte z.B. liegen im Bereich der Friedenspolitik, dort sind andere weniger aktiv oder nur noch punktuell. Thilo Weichert z.B. führt zwar heutenoch Prozesse wegen seiner Blockaden von Militäranlagen, inzwischen macht er aber insbesondere Datenschutz, Verfassungsschutz, Polizei. Er schreibt an seiner Doktorarbeit über Datenschutz im Strafrecht. Bei mir ist es ähnlich, ich mache außer Strafvollzug kaum noch was anderes. Rose Glaser wiederum hatte früher Schwerpunkt Umwelt, insbesondere Wasser. Klaus-Dieter Käser, auch mal grüner Strafvollzugsbeauftragter von 1986-1988, macht jetzt seinen Zivildienst beim B.U.N.D. und ansonsten war und ist sein Schwerpunkt Verkehr, im Strafvollzug macht er nichts mehr. Wir vertreten die Ansicht, wo es möglich, sinnvoll und entwicklungsfähig ist, soll man gemeinsam Zusammenhänge verständlich machen, gemeinsam diskutieren, sich gemeinsam weiterentwickeln und gemeinsam handeln um Veränderungen zu erreichen. Ohne gegenseitige Toleranz geht das nicht, das ist Voraussetzung für alles Gemeinsame. Uns liegt nicht daran, vor lauter Dogma und Ideologie, Abgrenzung und Ausgrenzung, ständig in einem begrenzten kleinen Kreis zu agieren und sich - wie so häufig - in diesem auch noch zu drehen.

b) Der Appell wurde ja erst am 11.5.1989 beschlossen. Nach Abbruch des HS äußerten sich einzelne aus der AE zum Appell während der Nachaufbereitung zum HS. Diese u.a. Stellungnahmen und Analysen will man Euch zusenden. Ich würde es sehr begrüßen, wenn Euch diese erreichen. Das was zum Appell gesagt wurde, zitiere ich:

Ein paar GenossInnen aus Freiburg:  
"... Was du, Eva, von Freiburg scheinbar genauer weißt, ist der Freiburger Appell, unter dem ne Menge Leute und Gruppen standen. Du fragst dabei in einem Brief, wer diese viele Gruppen denn seien, und wir können dazu sagen, daß wir vom größten Teil dieser im HS selbst nichts mitgekriegt haben, an konkreter Arbeit oder Diskussion. Das heißt auch, daß es zumindest fragwürdig ist, aus der Unterschriftenliste ein praktisches Verhältnis herauszulesen. Vielmehr haben wir den Eindruck, daß es den meisten darum ging, einen fahrenden Zug nicht zu verpassen, in einer Form, die möglichst wenig kostet.

Ein guter Teil dieser Gruppen wurde nämlich am Anfang eures Hungerstreiks vom Initiativkreis für die ZL, der sich im Januar zusammengesetzt hatte, ebenfalls angesprochen für die Aktionseinheit. Diese AE sollte auf der Grundlage der Forderungen! (Minimalkonsens) ein Forum für praktisches Verhalten und Diskussion sein. Gekommen, und wichtiger noch geblieben, sind im wesentlichen die Gruppen und Initiativen, die eine eigene praktische Arbeit und Ansatzpunkte formulieren konnten, Stadtteilarbeit, Knastgruppe, etc.

Von Abwesenheit glänzten also vor allem die liberaleren Gruppen, Leute und Parteien, denen es deutlich genug kaum um eine "grundsätzlich andere Gesellschaft" gehen kann. Und sich wohl deshalb auch eher in dem von den Grünen initiierten Freiburger Appell wiederfanden. Der es zum einen nicht mehr schafft, Begriffe wie Folter und politische Gefangene zu nennen, zum anderen in seiner Bedeutung eh eher ne Totgeburt ist (erstes Treffen knappe 10 Gruppen).

#### Vom Ini-Kreis:

"... Der Begriff 'breites Bündnis' war in aller Munde. Zu ungenau, wie sich in der Mobilisierung gezeigt hat, sowohl, was die Gefangenen dazu gesagt haben, als auch von der Bestimmung des Ini-Kreises her. Es gab Diskussionen innerhalb der Ini, wodie Grenzen des Bündnisses liegen. Inhaltlich orientierend waren die Forderungen der Gefangenen, d.h. die Unterstützung dieser Forderungen sollte von allen im Bündnis mitgetragen werden. Dabei war nicht entscheidend, von welchem Standpunkt aus dies der Fall ist. Jenseits der Grenze liegt für uns der Inhalt des 'Freiburger Appells'. In ihm tauchen die Forderungen als solche gar nicht mehr auf, der Kampf der Gefangenen wird zu sehr reduziert auf die 'zerstörenden Haftbedingungen', die ihrem 'recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit' entgegen stehen.

Wie gesagt, der Inhalt liegt jenseits der Grenze. Die Auseinandersetzung mit den Unterstützerinnen des Appells lehnen wir nicht ab. Die Frage bleibt für uns, inwieweit wir in solchen Diskussionen auch mit Kaderorganisationen wie Kirchen, Parteien, Verbänden über die Ebene der Funktionärinnen hinauskommen und an einer noch näher zu definierenden 'Basis' herankommen. ..."

#### Die KRIF (Kriminalpolitische Initiative Freiburg):

"... Mittlerweile hat sich der Freiburger Appell formiert, von dem Du ja schon mehr mitbekommen hast. Wir haben versucht, beide Initiativen mitzuringen. Allerdings erweist es sich als ziemlich schwierig, mit den eher liberalen/humanistischen Leuten im Appell auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. Hoffen wir, daß deren Einsatz Euch trotzdem hilft! ..."

Unser Kommentar: Zweifellos sind hier 'linke Staatsschützer', 'Reformisten', 'Humanisten' etc. etc. am Werk!! Meine Kritik an den Stellungnahmen und Analysen der AE möchte ich aus der Stellungnahme der Analysegruppe der AE zusammenfassen: "... Langfristig heißt das, daß für uns die Frage nach einer Organisation der radikalen Linken sich stellt, orientiert am selben Ziel, mit eigenständigen Aktionsformen und Schwerpunkten, die sich ergänzen und in Bezug zueinander stehen können. Und zwar auch in Verbindung mit den Gefangenen. Eine andere Frage wäre die Klärung der sogenannten 'Inhalte' die eine positive Zusammenarbeit innerhalb des Linken Spektrums hier in Freiburg im Rahmen der AE immer wieder erschwert hat".

Dazu wäre zu sagen, daß wir derartige Statements nun seit 1968 lesen. Es klingt wie eine sich ständig wiederholende Kassette, real existierend bleibt wenig übrig.

Die Veranstaltungen aus der AE finde ich häufig gut, bei den Diskussionen habe ich dann Probleme nicht einzuschlafen. Beleben können wir Grünen die Diskussionen aber dann, wenn wir was sagen. Das Feindbild tut sich auf - nicht der 'Inhalt' und ab die Post. Da ich nicht die Absicht habe und dies natürlich auch für bequem halte über meine grüne Person das Schweigen in "lebhaften" Diskussionen zu verwandeln, gehe ich nach dem HS nicht mehr regelmäßig zu den Treffen der AE. Ich komme mir da wie der Sündenbock oder der Blitzableiter vor! Die Grünen waren anfangs bei der AE dabei, zumeist ich. Als ich mal nicht dabei war, wurde ein Flugie diskutiert und die Geister schieden sich an folgendem Satz:

"Wir haben unterschiedliche Einstellungen zur Politik der Gruppen, aus denen die Gefangenen kommen. Die Kernidee ihres Kampfes ist aber auch unsere, nämlich eine andere Gesellschaft ohne Unterdrückung hier und in der sog. Dritten Welt. Wir wollen uns mit ihnen als einzelne und als Gruppen auseinandersetzen können, mit welchen Mitteln und auf welchen Wegen wir gesellschaftliche Veränderungen erreichen können."

Nicht, daß die Grünen keine andere Gesellschaft wollten, es war ihnen zu ungenau. Gut genug waren die Grünen jedenfalls, zwei Kundgebungen und die Demo anzumelden.

c) Zum Grundsätzlichen:

Wie auch in anderen Städten, wird das andere politische Spektrum in Freiburg von drei Strömungen geprägt: Autonome/Alternative/Liberale, inclusive der chronisch gewordenen Aus- und Abgrenzungen querbeet. Bündnisse werden insbesondere durch die Befürchtung "Wer instrumentiert hier wen?" erschwert. Im Vordergrund steht nicht der gemeinsame Kampf um Veränderungen, sondern der Kampf untereinander um die eigene Lehre, die radikale linke bzw. revolutionäre Ausdrucksweise und Kritik, das radikale linke und revolutionäre Gehabe. Viele haben von diesen langjährigen Diskussionen und Auseinandersetzungen mehr als genug, betrachten sie als lähmend, zerstörerisch, als Zeit- und Energieverschwendung. Demos laufen zum Teil so ab, daß der Einsatzleiter, von einem Journy vom Rundfunk befragt, von den "bekannteren Ritualen" spricht. Wem "bekannte Rituale" nützen, überlasse ich Eurer Einschätzung. Daß Leute wegen der "Rituale" gar nicht zur Demo gehen, andere kommen, dann abdrehen, ist bekannt. Wieviele es letztendlich mehr wären, weiß ich natürlich nicht. Jedenfalls hat man den Eindruck: Lieber elitär denn libertär, lieber exklusiv, denn massiv. Jede/n braucht es nicht! Es scheint ausreichend, daß das Familientreffen stattfindet!

In der AE waren jedoch auch Leute, denen dies nicht ausreicht. Der Ap wurde nicht von den Grünen initiiert, er entstand durch die Überlegungen mehrerer Leute, daß man über die AE hinaus eine breitere Öffentlichkeit erreichen kann und muss.

Die HS-Erklärung vom 1.2. bewirkte, im Vergleich zu den früheren, entschieden mehr Betroffenheit, Nachdenklichkeit und Interesse an Haftbedingungen und Strafvollzug. Was mich dabei heute jedoch noch bodenlos ärgert, ist die Art und Weise wie die ca. 50 Gefangenen, die sich mit eigenen Erklärungen am HS beteiligten, hinten runtergefallen sind. Rose hat wahrlich ihr Möglichstes versucht, 59



das überzubringen, es kam nichts in den Medien. Sicher unterstützten auch Viele aus humanitären Gründen Eure Forderungen. Ist das negativ? Ich halte es schon für verwegen, Unterstützung, die nicht mit dem Etikett radikal links, revolutionär versehen ist, auf "nur" humanitär zu reduzieren. Das Engagement für Bürger- und Menschenrechte, und um diese geht es den Appellern, ist immer auch ein politisches! Sich selbst zu ghettoisieren, den eigenen Kreis nie verlassen, schafft nicht die Öffentlichkeit die es braucht. Praktisches Handeln zeigt sich vorbildlich am Stil der Angehörigen oder z.B. an Einigen, die wegen Blockaden in den Knästen waren/sind und Kontakt zu Einigen von Euch aufgenommen haben, deren Briefe angehalten wurden und wie sich persönlich mit den OLG's deswegen anlegen.

Angesichts des bisherigen Desinteresses des Großteils der Bevölkerung am Strafvollzug, den Haftbedingungen ALLER Gefangenen und des daraus resultierenden Informationsdefizits, sehen wir keinen Grund, den Kontakt, die Zusammenarbeit mit Menschen, die sich dieser Problematik öffnen, nicht zu suchen. nicht aufzunehmen, zu intensivieren und gemeinsam zu handeln. Es ist doch absurd, zu glauben, daß gesellschaftliche Veränderungen - egal in welcher Form - ohne die Mitwirkung und Unterstützung großer Teile der Bevölkerung erfolgen können. Es führt auch kein Weg daran vorbei, daß die Deutschen - sowohl hüten wie drüben - aufgrund einer über zweihundert Jahre andauernden preußisch-bestimmten Gesellschaftsordnung, heute noch Obrigkeitsdenkende sind und den Einzelnen gelehrt wurde, daß seine eigenen Belange stets hinter denen des Staates zurückzustehen haben; Bürgerinnen und Bürger in erster Linie zu folgsamen Untertanen erzogen wurden. Wenn sich hiergegen in zunehmendem Maße Widerstand regt, immer häufiger Selbst- und Mitbestimmung gefordert wird, häufig noch für die eigenen egoistischen Interessen, jedoch auch von vielen Unterstützerinnen und Unterstützern sozialer Bewegungen, so halten wir es für richtig, diese Entwicklung zu unterstützen, dazu zu ermutigen und solidarisch zu sein. Für uns steht nicht die Frage im Vordergrund, wie links, radikal, revolutionär sind Mitstreiterinnen und Mitstreiter.

Gewalt ist unseres Erachtens das schlechteste Mittel für Veränderungen. Abgesehen von der Gegengewalt welche sie bewirkt, zerstört sie nicht das Primäre, nämlich die Macht.

Die Frage sei erlaubt, was hat die radikale Linke, der revolutionäre Widerstand bis jetzt bewirkt? Handelt es sich um eine Massenbewegung? In welchen Bevölkerungskreisen ist er verankert, wieviel Rückhalt hat er im Volk? Diskutiert man noch längst nicht überzeugend praktizierte andere Widerstandsformen wie Boykotts, Streiks, zivilen Ungehorsam? Werden die Unterdrückten und Ausgebeuteten, die Ausgegrenzten und Abgesonderten, davon satt, daß hauptsächlich verwissenschaftlichte und für viele unverständliche, nicht nachvollziehbare Flugblätter und Bücher über sie geschrieben werden, die in kleinen Zirkeln zirkulieren? Was bringt es, in Enklaven ohne die Betroffenen und an ihnen vorbei von der Revolution zu schreiben, zu reden, sich noch zu wundern, daß sie nicht stattfindet. Seit Jahren hört und liest man von Selbstkritik, wann geht daraus mal Neues hervor?

U.E. kann der wachsenden Komplexität der internationalen Zusammenhänge, der Vielfalt der Probleme, der internationalen Einigkeit der Herrschenden aus Kirche, Kapital, Wirtschaft, Politik und organisierter Unterwelt (alles Ursachen für die Klein- und Großkriminalität mit dem Unterschied, daß die Ersteren im Knast sitzen, die anderen die Sonnenseiten genießen\*) nichts dadurch entgegengesetzt werden, daß sich sämtliche Andersdenkenden untereinander boykottieren, befördern und behindern und jedes Grüppchen sich so verhält als wäre es im Besitz der reinen Lehre.

\*Ich lese da gerade ein bildendes Buch: Pino Arlacchi, 'Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus', Cooperative Verlag Frankfurt 1989.

Die Erfahrung hat gezeigt bei uns, wie gesagt, daß Gewalt als Mittel für Veränderungen in der Bevölkerung zeitweise zwar Verständnis aber keine Unterstützung findet. Gezeigt hat sich auch, daß die Grünen zwar in den Parlamenten sind, sich auf ein paar Prozent eingependelt haben, aber wenig bewirken, sich außerdem von den ursprünglichen Grundsätzen immer weiter entfernen, es u.U. zu weiteren Koalitionen mit der SPD und entsprechenden Kompromissen kommen kann. Dies stelle ich ganz nüchtern fest, wir hier vom AK liegennicht im euphorischen

rot-grünen Koalitionstaumel à la Berlin und Duisburg. Gezeigt hat sich auch, daß jahrelang der Einzug der Grünen in die Parlamente die Bürgerinitiativen, die ausserparlamentarische Opposition geschwächt hat. Für BI's für Apo sind die Grünen kein Ersatz.

Das heißt schlichtweg, daß man sich Bündnisse verstärkt wieder schaffen muss, aktive BI's, ohne Druck von unten geht nichts und da muss man nach Gemeinsamkeiten und insbesondere nach kreativen und überzeugenden Formen, so z.B. wie beim IWF-Gipfel um wegzukommen von der Langeweile, Eintönigkeit und Gleichförmigkeit. Solange sich links nicht als was positives und erstrebenswertes darstellt, kommt man nicht weiter.

Was den Strafvollzug anbelangt, sind wir z.B. der Ansicht, daß es nicht genügt, nur die Forderungen der politischen Gefangenen zu unterstützen. An den übrigen Zigtausenden von Gefangenen in den BRD-Knästen kann man nicht einfach vorbeigehen. Knäste reduziert man nicht dadurch, geschweige denn daß man sie abschafft, wenn man nur über politische Gefangene diskutiert und den Knast über diese bekämpft.

In den 5 Jahren unserer Arbeit zum sog. "Hotel"- bzw. "Normalvollzug" haben wir auch viel Mitarbeit und Unterstützung durch diese Gefangenen, auch untereinander, erfahren. So haben sich ja z.B. an einem Streik in Schwalmsstadt 1985 95% der Gefangenen beteiligt. Klar ist jedoch, daß sich die Gefangenen auch zu selten einig sind, sonst wären wohl schon weiter gekommen. Die überzeugendste Darstellung, wie denn Knastarbeit DRINNEN aussehen müsste, haben wir nicht von einem Gefangenen nach § 129a erhalten, sondern von einem anderen:

- Inhaltlich muss eine Knastgruppe so arbeiten,
- daß die Gefangenen der Gruppe mehrheitlich vertrauen und hinter der Gruppe stehen
- muß die Gruppe so sauber und gründlich arbeiten, daß die Anstalt weiß, daß sie sie ernstzunehmen hat
- das gilt auch für die Wirkung nach außen.

Zentrale Anliegen einer politischen Gruppe im Knast müssen sein

- Unterstützung der Minderheiten und Schwachen
- Bekämpfen von Mißständen und damit letztlich des Knastes über
- Politisierung und Aktivierung der Gefangenen.

Jetzt klaue ich mal was bei Helmut Ortner. Er schreibt in seinem Buch "Gefängnis und Familie": "In der derzeitigen praktischen Organisation von kollektiven Arbeitszusammenhängen und kollektiven Reproduktionsleistungen können bereits die Ansätze einer ... "freien" Gesellschaft erprobt und entwickelt werden. Die Revolution, die weder ein reiner Militärputsch noch ein Verwaltungsakt von oben ist, basiert letztlich nur auf dem, was in der vorangegangenen gesellschaftlichen Entwicklungsstufe bereits angelegt worden ist."

Ohne Zweifel spielt auch der kleine Kreis der radikalen Linken, des revolutionären Widerstands eine Rolle in den gesellschaftlichen Entwicklungsstufen. Insgesamt mache ich jedoch der Linken (auch den Grünen) zum Vorwurf, daß sie hauptsächlich durch schlaue theoretische Werke glänzt, praktisches Handeln, gemeinsame Solidarität mit ALLEN Unterdrückten und Ausgebeuteten vermissen läßt und dazu beiträgt, daß sich die tiefe Kluft zwischen Linken und dem Volk eher vertieft denn schließt und die Ghettoisierung trotz ständiger Selbstkritik nach wie vor besteht und sich da im wesentlichen wenig tut.

Wenn im Zusammenhang mit den Gefangenen aus der RAF und Widerstand immer wieder der Verdacht der Instrumentalisierung auftaucht, so liegt diesm.E. daran, daß verlangt und gefordert wird, daß es politische Gefangene sind, daß die RAF revolutionär und ihr Weg richtig war. Solange dies so bleibt, muss man sich nicht wundern, wenn auch die Unterstützung immer wieder stagniert.

So hat z.B. der Begriff politische Gefangene bei der Verabschiedung des Landtagswahlprogramms in 1987 bei den Delegierten nach einer theoretischen Diskussion keine Mehrheit gefunden. Hingegen wurde Rose aufgrund ihres praktischen Handelns am 24.6.89 beim letzten Parteitag von der überwältigenden Mehrheit der Delegierten gegenüber den Angriffen aus der grünen Landtagsfraktion während des Hungerstreiks verteidigt und ihr das Vertrauen ausgesprochen. Theoretiker bzw. Taktiker wie Biggi Bender und Rezzo Schlauch sorgten hingegen für großen Unmut, als sie zu versuchten, die zu verabschiedende Resolution für Rose zu verhindern.

Wir halten den von der RAF eingeschlagenen Weg für falsch, zur Gewalt haben wir uns schon geäußert. Eine revolutionäre Bewegung ist für uns dann ge-





geben, wenn sie in der Bevölkerung verankert ist, Zustimmung und Unterstützung durch sie findet. Für uns waren diese Voraussetzungen im Falle der RAF nicht gegeben. Wir halten es außerdem für nötiger und sinnvoller, anstatt über Begriffe über Inhalte, über die Analysen zu diskutieren, die die RAF veranlasste, eben ihren Weg zu beschreiten.  
Im übrigen haben die Gerichte in ungewöhnlichem Maße geurteilt und gerichtet. Wir betrachten es daher nicht als unsere Aufgabe immer weiter nachzurteilen und nachzurichten.

- Wogegen wir uns wehren und was wir kritisieren
- ist die durchgängige Sonderbehandlung in U-Haft und bei Prozessen nach § 129a StGB
  - ist die durchgängige Sonderbehandlung in Strafhaft gegenüber nach § 129a-Verurteilten jedoch auch gegenüber allen anderen Gefangenen die hiervon betroffen sind
  - den Abbau des Rechtsstaats und die Verschärfungen der Haftbedingungen für ALLE Gefangenen und die Sündenbockfunktion der RAF für deren Durchsetzung
  - Gesinnungsjustiz bei kritischen Andersdenkenden (stv. Ingrid Strobl, Uli Winterhalter, Dr. Theißen)
- Im übrigen gelten für uns die im Bundestagswahlprogramm und im Landtagswahlprogramm der Grünen aufgestellten Forderungen die wir unterstützen.

Wir müssen wohl nicht betonen, daß wir Abschwören oder die Bereitschaft zu Arbeiten unter den bekannten Bedingungen als Voraussetzung für Beendigung von Isolationshaft, menschenwürdige Haftbedingungen bzw. für Haftentlassung als nicht zulässig und nicht vereinbar mit den international geltenden Menschenrechtskonventionen erachten, dasselbe gilt für die Weiterinhaftierung ALLER haftunfähigen Gefangenen.

Von einer politischen Partei wie den Grünen erwarten wir ausserdem, daß die politische Durchsetzung der Grundsätze der internationalen Menschenrechtskonventionen das Handeln bestimmt und nicht der zu erreichende Bekanntheitsgrad über Aktivitäten (Amnestie, Dialog) zu den Gefangenen ohne deren Zustimmung.

#### 4.) ZU DEN AKTIVITÄTEN DER GRÜNEN IN BA-WÜ UND BUNDESGRÜNE:

Der Landesvorstand Ba-WÜ hat beim JuMi zur Kundgebung am 8.9.1989 in Stuttgart die Freilassung von Günter Sonnenberg unterstützt.\*  
Rose Glaser hatte am 30.8.89 ein Gespräch im JuMi wegen der Anordnung der Trennscheibe auch bei Gefangenen nicht nach 129a bei ihren Besuchen.  
Ich war zu einem Gespräch mit anderen Grünen aus anderen Landesverbänden in Bonn letzte Woche. Die ba-wü Fraktion will auf der Klausurtagung Anfang September nochmal zu Strafvollzug und Kriminalpolitik diskutieren.  
Der AK Strafvollzug + Kriminalpolitik trifft sich erst Mitte September in Stuttgart wieder.

Es gibt nichts Aufregendes zu berichten bis jetzt, alles überlegt wie man weitermachen soll. Danke auch, daß der Schatten der Bundestagswahl wie ein Damoklesschwert über allem hängt. Man demonstriert, gerade in Ba-WÜ Beton und Härte, gibt sich rechter als rechts mit Blick auf die Repr. Politik ohne Taktik könnt ich mir zwar vorstellen, andere sicher auch - die Aktiven anscheinend nicht. Bis zur Bundestagswahl stelle ich mich jedenfalls schon mal drauf ein, daß der Wahlkrampf steigerungsfähig ist. Würde viel davon halten, auf die Show zu verzichten und die Bürger aufzufordern, sich bei ihrer Stimmabgabe an der real praktizierten Politik zu orientieren und nicht an dem was zur Wahl alles zu lesen sein und versprochen wird! Von einem schönen Teller ist man nicht! Hab das hier im KV schon vorgeschlagen, da hat man mich groß angeguckt, Mehrheiten fand ich selbst hier nicht!  
\*Wir überlegen uns da einzuklinken in diese monatlichen Kundgebungen mit der Forderung Entlassung ALLER haftunfähigen Gefangenen und freie Arztwahl. Die Grünen im Bundestag haben dazu ja einen Gesetzentwurf eingebracht. Muß noch besprochen werden auch mit den Angehörigen.

Die Profilierungssüchte nicht weniger Grünen, den strömungspolitischen Hick-Hack während des HS, die Eigenständigkeit in eigenen Wortschöpfungen zu suchen, das alles auf dem Rücken der Gefangenen, das lehnen wir ab. Das Nichtzustandekommen eines gemeinsamen bundesweiten Demoaufrufs ist das beste Beispiel. Da kritisieren wir zwar nicht nur einen Teil der Grünen, bei diesen mangelte es aber auch an Souveränität, Vertrauen und Risikobereitschaft, wie mans will, an einer realistischen Einschätzung der Situation vor allem.  
Es wäre angebracht gewesen, gemeinsam die Interessen anderer (von Euch und der vielen Unterstützerinnen und Unterstützer aus allen Bevölkerungsschichten) zu vertreten und nicht immer nur die eigenen. Rose und ich waren auf der Demo und wie staunten wir, als wir plötzlich Antje Vollmer sahen. Was sie dort suchte fragen wir uns noch heute, das hätte sie sich wahrlich sparen können. Wenn ich schon gegen etwas bin, dann gehe ich auch nicht hin.

#### 5.) ZU DEN GRÜNEN IN FREIBURG:

Hier läuft relativ viel zum Normalvollzug, weil die grünen Strafvollzugsbeauftragten seit 1984 gleichzeitig die grünen Abgeordneten von Freiburg-West sind. Eigentlich sind wir in Permanenz überfordert, weil wir personalmässig Wenige sind und uns der baden-württ. Strafvollzug, also Probleme und Post aus allen Knästen, um die Ohren fliegt.  
Ab Oktober will auch Grit Mossmann im AK Freiburg mitarbeiten, sie kommt aus Bonn nach Freiburg zurück. Sie hat seit dem HS Kontakt zu Knut Folkerts, sie waren in Karlsruhe auf derselben Schule. Finde es gut, daß sie mitmacht.

Als in der Abteilung für Sicherungsverwahrte (ist hier in Freiburg für Ba-WÜ) zwei Menschen starben, ein anderer haftunfähig ist aber nicht entlassen wird, wollten einige von uns den Anstaltsleiter Mündelein sprechen. Dieser wollte aber uns nicht sprechen, woraufhin wir das Tor blockierten und weggetragen wurden. Kurz danach gab es in der SV noch zwei Selbstmorde! Unseren Prozeß wegen Nötigung hatten wir im Juni 1988.

Schwerpunkt ist ferner medizinische Versorgung, insbesondere Verabreichung von Neuroleptika. Die Aktivitäten in dieser Sache wurden uns nicht gedankt, wie den (beiliegenden) Artikeln "parteilich motivierter Affront" zu entnehmen ist. Z.B. erhielt ich 1985 ein generelles Besuchsverbot in Bruchsal, im Januar 1989 im VZK, in Freiburg wurden meine Besuche akustisch überwacht, im Januar eine Hausdurchsuchung durchgeführt. Lt. LG vor kurzem war die Hausdurchsuchung rechtswidrig! Lt. LG vor kurzem wurde die akustische Überwachung meiner Besuche als unzulässig aufgehoben, da hat der inzwischen ausgeschiedene AL Mündelein durch ein generelles Besuchsverbot am 17.7.1989 unterlaufen. Zum Anlaß nahm er einen Leserbrief den ich mit einer Freundin aus der KRIF zum Prozeß gegen die Geiselnahmer in Bruchsal schrieb. Meine Freundin wurde als Betreuerin eines Sicherungsverwahrten abgelöst! Nun denn, der Rechtsweg mit seinem l'igen Erfolg (lt. Prof. Feest, Univ. Bremen) für Gefangene, Angehörige, deren Freunde und Unterstützer steht jedem offen, wir werden ihn mal wieder beschreiten müssen, die nächste ABM! Die Gerichte klagen immer sie wären überlastet, wundert mich nicht. Ich könnt mir auch anderes vorstellen als mich mit Beschwerden zu beschäftigen. Die Hausdurchsuchung hat Michael Moss bearbeitet, gegen die akustische Überwachung hat der Gefangene selbst geklagt, bei dem generellen Besuchsverbot in Freiburg vertritt mich Jens Janssen. Man könnt zwar meinen, in meiner Gestalt tritt eine Revoluzzerin an die Knäste heran, eine Aufwieglarin, was weiß ich nicht alles. Von wegen, noch kein Besuch wurde abgebrochen oder sonst was. Macht sich alles fest an öffentlicher Kritik zu Mißständen in dem was man Normalvollzug nennt, auch beim Thilo und beim Umgang mit unseren Gemeinderäten in Freiburg. Natürlich wollen sie noch rein, das ist noch nicht gegessen, genausowenig, daß wir meinen, in den ba-wü Knästen bräuchte es auch politische Gesprächsgruppen wie in anderen Bundesländern auch. Es gibt wahrlich genug zu tun.

#### 6.) ZU VERANSTALTUNGEN IN FREIBURG:

Ein Teil der Gruppen, welcher angeblich nichts macht, macht eine Veranstaltungsreihe im Vorderhaus. Das Programm füge ich bei. Falls jemand Näheres zu dieser Veranstaltungsreihe wissen will, könnt Ihr Euch ja mit diesen in Verbindung setzen.

Am 21./22.10.1989 wird das Seminar "Die im Dunkeln sieht man nicht" - Strafvollzug in Staat und Seele in der VHS, welches im Mai stattfand, wiederholt. Ich halte diesmal kein Referat. Zusammen mit Vors.Richter Dünkel vom LG Freiburg wird das eher ein Gespräch zwischen und mit den Teilnehmern, ebenso 5. Von den Punkten 6 und 8 könnt ich Kopien der Referate schicken, falls jemand Interesse hat.

Wir planen mit der HU und dem AKJ an der Uni (Arbeitskreis kritischer Juristen) im Herbst eine Veranstaltung zur Sicherungsverwahrung. Im Strafverteidiger erschien ein Artikel als Nebenprodukt von unserem Prozeß "Sicherungsverwahrung - verfassungsgemäß?" vom Thilo. Meine Freundin aus der KRIF hat ihre Diplomarbeit zur Sicherungsverwahrung geschrieben.

Die KRIF will auch einige Veranstaltungen im Herbst machen zu Aids, Frauen, Sexualität. Die evang.Kirche plant auch eine Veranstaltung.

#### 7.) HABEN WIR EINIGE FRAGEN:

- Was haltet Ihr selbst vom Freiburger Appell? Wir sind kritikfähig!!
- Haben sich Gefangene aus RAF und Widerstand jemals an Aktionen (z.B. HS, Unterschriftensammlungen o.ä.) von Gefangenen aus dem sog. Normalvollzug beteiligt? Wenn ja, wann, wo, zu welchem Anlaß? Wenn nein, warum nicht?
- Bestehen Kontakte zwischen allen Gefangenen die in Ba-WÜ im HS waren?
- Rosa Glaser wurde insbesondere von der Fraktion angegriffen, weil sie aus dem Hamburger Aufruf "Zusammenlegung Jetzt" die Forderung "Zusammenlegung aller kämpfenden Gefangenen" aufführte und den meisten wohl gar nicht klar war, was damit gemeint ist. Wären die kämpfenden Gefangenen bereit, uns nicht seitenlang sondern kürzer darzulegen, wie sie sich verstehen?
- Könnten uns alle den Eingang des Briefes bestätigen, Postkarte liegt bei, möglichst gleich bei Eingang.

So, diesen Brief haben wir nochmals an alle Gefangene gesandt, welche im HS waren, ans HS-Info, einige andere Gruppen und an die Angehörigen, an die RA's nicht. Zukünftig werden wir nur noch denjenigen schreiben, die uns antworten und den Kontakt zu uns aufrechterhalten wollen, also zum AK Strafvollzug Freiburg. Es hat Zeit, von Mitte bis Ende September bin ich in Urlaub.

Einstweilen wünschen wir Euch alles Gute, genug Kraft und Zuversicht, daß niemand ins schwarze Loch fällt und natürlich liebe Grüße. Ich sag Euch, ich bin heilfroh, daß der Brief fertig ist, so long denn.

*Doris*  
(Doris Bongler)  
f.d.AK Strafvollzug

Da ich teilweise den Brief in Wir-Form schrieb, dort wo es um Grundsätzliches geht, wird der Brief mitgetragen und mitunterschrieben von:

*Vello Gant*  
(ehem.Hd. und Strafvollzugbeauftragter)

*Rosa Glaser*  
(Hd. und Strafvollzugbeauftragte)

*Volkmar F. Schmidt*  
(Spracher der grünen Gewerkschaftsfraktion Freiburg)

*Berthold Weiche*  
(Stadttrac und ehem.Anstaltsbetriebl. in der JVA Freiburg)

*Jochen Hofer*  
(im Vertretungsgremium des KV Freiburg)

*Dagmar Dehmed*  
(im Vertretungsgremium des KV Freiburg)

*A. C.*  
(KV-Verbands-Geschäftsführer)



#### DIE KARAWANE ZIEHT WEITER

Dieser Beitrag erscheint spät - vermutlich zu spät - wie so viele der jetzt kursierenden Hungerstreiknachbetrachtungen/Offenen Briefe. Während einige Unentwegte immer noch die "breite Mobilisierung" beschwören, ist der linke Konjunkturzug längst weitergefahren auf der Suche nach der nächsten Station. Es ist nicht mehr viel, was heute noch dran erinnert, daß vor einigen Wochen/Monaten Knast (wieder einmal) kurzfristig DAS Thema für die (radikale) Linke war. Es handelt sich hierbei um ein eingespieltes Ritual, das mit schöner Regelmäßigkeit die Hungerstreiks der Gefangenen aus der RAF (und diesmal auch aus dem (Anti-Imp-)Widerstand) abschließt. Dabei wird regelmäßig von den Anti-Imps der "qualitative Sprung" attestiert, während zumindest Teile der Autonomen beklagen, daß ihr eigener Bezug zum Knast zu unterentwickelt sei, was aber nun ganz anders werden müsse - und das wars dann, bis zum nächsten Mal. Daß ich mich als Anarchist diesmal aktiv zu diesem Hungerstreik verhalten habe, hat den gleichen Grund, der mich auch so lange mit diesem Beitrag zögern ließ: ich hatte das Angebot zu ner "offenen Diskussion" und zu nem "breiten Dialog" wirklich ernstgenommen. Dieser Beitrag ist in erster Linie eine Kritik an mir selbst und darüber hinaus der Versuch einer Analyse unseres Versagens als AnarchistInnen eigene Schwerpunkte in der Hungerstreikkampagne zu setzen.

Diese Schwäche wird schon offensichtlich bei der Entscheidung, ob mensch die Hungerstreiks aktiv unterstützen soll. Haben wir wirklich die unterschiedlichen Hungerstreiks (HS der Gefangenen aus RAF und Widerstand, Solidaritätshungerstreiks von anderen kämpfenden Gefangenen, Hungerstreiks anderer kämpfender Gefangener mit eigenen Schwerpunkten) als gleichberechtigt wahrgenommen, oder haben auch wir überwiegend auf DEN Hungerstreik geschickt und die Frage, ob wir die Hungerstreiks unterstützen, davon abhängig gemacht, was die Avantgarde-GenossInnen gesagt haben und inwieweit wir ihnen das geglaubt haben? Mir sind GenossInnen bekannt, die die Hunger-

streiks nicht aktiv unterstützt haben, weil sie sagten, eh alles nur Taktik und immer noch der alte Avantgarde-Scheiß. Obwohl ich weiß, daß diese GenossInnen den Kampfansätzen anderer kämpfender Gefangener sehr nahestanden, war eine eigenständige Unterstützung dieser Kämpfe nicht möglich, weil der Blick auf die kämpfende Avantgarde auch uns ein Stück weit dichtmachte für andere Kampfansätze. Besonders deutlich wurde dies anhand unseres (Nicht-)Verhaltens in der Zeit nach dem 12.5.. Nachdem die Gefangenen aus RAF und Widerstand ihren Hungerstreik für beendet erklärt hatten, wurde von uns kaum noch wahrgenommen, daß die Frauen in der Plötze ihren Hungerstreik fortsetzten und in Heilbronn zwei Gefangene am 19.5. erneut in den Hungerstreik traten. Dazu einer von ihnen:

"RAF und Widerstand haben den Streik ja alle abgebrochen. Aber das betrifft uns, die sozialen Gefangenen nicht. Wir müssen ja auch sehen, wo wir bleiben, hoffe ich doch zumindest."

(Orfeo Sepe, Heilbronn, 13.5.89)

Wir haben dies kaum registriert, geschweige denn waren wir zu einer Unterstützung dieser Kämpfe fähig und willens.

Wie hätte es auch anders sein können, angesichts der Tatsache, daß für uns AnarchistInnen die Anti-Repressionsarbeit schon seit längerer Zeit nur noch ein Randthema ist, wir in diesem Bereich auch über keine funktionierenden Arbeits- und Informationsstrukturen verfügen. So waren diejenigen von uns, die sich überhaupt aktiv in die Hungerstreikkampagne eingeklinkt haben, auf Informationsstrukturen angewiesen, die absolut nicht unsere waren (Angehörigen-Info, taz). Ein eher komisches Beispiel dafür, wie diese Informationsstrukturen funktionieren war die Tatsache, daß die taz regelmäßig vor den unmittelbaren UnterstützerInnen in den HS-Büros informiert war. Nun ist es aber nicht unmittelbar mein Problem, wie die gefangene Avantgarde mit ihren unmittelbaren UnterstützerInnen umspringt. Viel schlimmer finde ich, daß

Unter dem Kommando des Zenturio Hotel-terminus verlassen die Soldaten der 1. Legion, 3. Kohorte, 2. Manipel, 1. Zenturie die Stadt Condate . . .



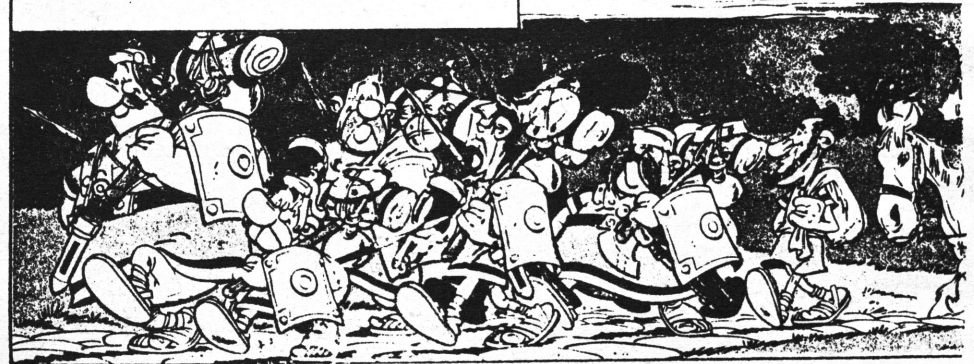
Mitkämpfende bzw. deren eigenständige Kampfansätze weitgehend unterschlagen wurden. Daß sich die taz weigerte, eine Erklärung der Frauen in der Plötze abzudrucken, gehört mittlerweile zum Alltag. Die Informationszentrale schlechthin während des Hungerstreiks war aber das Angehörigen-Info. Die extremsten Beispiele dafür, wie sehr dort kämpfende Gefangene ohne Guerilla- oder Anti-Imp-Vorgeschichte untergebuttert und wegzensiert wurden, waren sicher Roman Dreiblatt und Manfred Klein (beide in Santa Fu). Roman war 71 Tage im Hungerstreik, ohne daß das Angehörigen-Info darüber mehr als ne Zweizeilenmeldung gebracht hätte. Der Vergleich mit der Berichterstattung über Avantgarde-Gefangene am 71. Tag (Gesundheitszustand, Knastkundgebungen, usw.) macht deutlich, wie hierarchisch das Verhältnis zwischen den Avantgarde-Gefangenen und anderen kämpfenden Gefangenen nach wie vor ist. Noch deutlicher wird dieses Verhältnis angesichts der (Nicht-)Berichterstattung über Manfred Klein. Zur Erinnerung: Manfred war mit den anderen in der Zeit vom 1.2. - 15.2. im Hungerstreik. Anschließend unterbrachen alle bis auf Christa Eckes und Karl-Heinz Dellwo. Am 23.2. nahm Manfred als dritter Gefangener in der Kette den Hungerstreik wieder auf und beendete ihn erst beim gemeinsamen Abbruch am 12.5., d.h. im Klartext: nach dem Abbruch von Christa und Karl-Heinz stand Manfred die ganze Zeit an der Spitze der Kette. Im Angehörigen-Info tauchte er nur in der Statistik auf. Stattdessen wurde permanent behauptet, Rolf Heißler und Gabi Rollnik würden an der Spitze der Kette stehen. Es geht mir hier nicht darum, Tage zu zählen und gegeneinander aufzurechnen, aber ich finde es ehrlich gesagt für ne Riesenschweinerie, wenn ein Gefangener, der sein Leben einsetzt einfach unterschlagen und wegzensiert wird, um den Mythos der Avantgarde-Gefangenen nicht zu gefährden. Ist es angesichts solcher Erfahrungen verwunderlich, wenn viele andere kämpfende Gefangene absolut keine Lust (mehr) haben, sich an den Hungerstreiks der Avantgarde zu beteiligen. Ist es da ein Wunder, wenn die Frauen vom Gefangenenkollektiv bel fior in Köln-Ossendorf sagen, daß sie erstmal nichts mehr zu tun haben wollen, mit den Gefangenen aus RAF und Widerstand. Dabei ist mir bewußt, daß zumindest einigen Gefangenen aus RAF

und Widerstand garnicht so klar ist, was da gelaufen ist, daß z.b. die bel fior-Frauen sich massiv drüber beklagten, daß Sachen, die sie ans Angehörigen-Info schickten, einfach nicht gebracht wurden. Nun wird der Einwand kommen, das seien vielleicht alles technische Probleme, vielleicht seien die Sachen auch nicht angekommen. Dazu ist folgendes zu sagen: ich selbst hatte den Beginn des Hungerstreiks noch drinnen erlebt. Er begann kurz vor meiner Entlassung. Ich hatte dann noch mit nem Genossen ne Erklärung geschrieben, daß wir uns zwar solidarisch erklären, aber auch dargelegt, weshalb wir nicht an diesem Hungerstreik teilnehmen. Wir haben diesen Brief an GenossInnen draußen geschickt und von dort ging die Erklärung ans Angehörigen-Info. Angekommen ist sie also schon, nur erschienen ist sie dann nicht im Angehörigen-Info, sondern in der "nicht zu fassen". Soviel zu den technischen Problemen. Ich habe auch kein gutes Gefühl, was die vom Angehörigen-Info seit Monaten angekündigte Dokumentation über kämpfende Gefangene betrifft. Das schmeckt zu sehr nach nem Bonbon. Politisch richtig wäre es gewesen, diese Gefangenen während der Kampfphase als gleichberechtigt Mitkämpfende zu akzeptieren, aber so ein gleichberechtigter Umgang miteinander läßt sich wohl mit Avantgardedenken absolut nicht vereinbaren. Es ist aber müßig jetzt darüber zu lamentieren, daß Angehörigen-Info und taz anders mit Informationen umgehen, als wir uns dies wünschen. Wir müssen uns selbst fragen, warum wir als AnarchistInnen nicht in der Lage waren (notfalls auch kurzfristig in so ner Kampfphase) eigene Informationsstrukturen zu schaffen.

Ursächlich dafür ist nicht nur technisches Versagen. Diese Schwächen sind Ausdruck unseres Verhältnisses zur Anti-Repressionsarbeit und speziell zum Knast. So hat Anti-Repressionsarbeit und speziell Anti-Knast-Arbeit für viele von uns immer noch das Etikett "sozialarbeiterisch". Knast wird eher als "Endstation", denn als Kampfterrain begriffen. Die Gefangenen werden (je nach politischem Standort) entweder als Opfer eines übermächtigen Apparats, oder als HeldInnen, aber nicht als Mitkämpfende gesehen. Die krampf-



Und die Kolonne der 1. Legion, 3. Kohorte, 2. Manipel, 1. Zenturie marschiert weiter, allerdings mit etwas veränderter Marschordnung ...



haften Versuche, jetzt in den Nachbetrachtungen den Aktivitäten in der Hungerstreikphase nen stärkeren Draußenbezug zu geben (bzw. die Klagen darüber, daß dies nicht möglich war) sind Ausdruck des entfremdeten Verhältnisses zwischen den Gefangenen und uns draußen. Es existieren zu viele Mythen, die verhindern, daß es zu einer ernsthaften Einschätzung der Möglichkeiten einer breiten revolutionären Anti-Knastbewegung kommt. Zu oft wurde von den Gefangenen aus der RAF suggeriert, daß revolutionäre Gefangene (womit sie im Endeffekt immer nur sich selbst meinen) im "Normalvollzug" nur mit Faschos und Spitzeln zusammenkommen und wo sie mal mit anderen Gefangenen zusammenkommen, die eben keine Faschos oder Spitzel sind, da würden diese eingeschüchtert. Das ist eine Erfahrung, die mensch als revolutionärer Gefangener innerhalb des Knastsystems macht (machen kann). Was ich kritisiere ist die Tatsache, daß die Gefangenen aus der RAF weitgehend den Eindruck erwecken, als sei dies die einzige Realität innerhalb des sog. Normalvollzugs. Dabei ist dies nicht mal IHRE ganze Realität. Ich selbst war jahrelang mit einem Genossen aus der RAF und nem anderen Genossen innerhalb des sog. Normalvollzugs zusammen. Mir ist auch bekannt, daß Claudia in Aichach zusammen mit zwei anderen Frauen die MAWA (Marxistisch-Anarchistische-Widerstandsaktion) gegründet hatte. Die Forderungen hatten mich in ihrer Breite (alte Forderungen der Gefangenenbewegung in Verbindung mit der Forderung nach selbstbestimmter Zusammenlegung aller Gefangener die dies wollen) fasziniert. Ein anderer Genosse aus der RAF hat (von mir drauf angesprochen) dann wieder relativiert. Die Forderung - selbstbestimmte Zusammenlegung aller Gefangener, die dies wollen - sei TAKTISCH sehr gut formuliert. Ich Idiot hatte sie tatsächlich ernstgenommen, dabei ging es nie um was anderes, als Zusammenlegung der Gefangenen aus RAF und Widerstand. Alles andere ist Makulatur. Dabei kann ich es durchaus verstehen, wenn die Gefangenen aus der RAF erstmal unter sich bleiben wollen, um ihre Geschichte aufzuarbeiten oder sich einfach wiederzusehen. So könnte ich die Forderung auch ohne große Verrenkungen voll akzeptieren. Was mich stört ist dieser ganze ideologische Ballast, der um



nämlich den nicht gleichberechtigten Umgang der Avantgarde-Gefangenen mit anderen kämpfenden Gefangenen geht, ist das Zerschlagen des Bündnisses über diesem Konflikt wahrscheinlich. Trotzdem - auch wenn die Bündnisse schnell wieder zerbrechen sollten, waren es wichtige Erfahrungen, die wir in dieser Zeit miteinander gemacht haben. Die Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit sind in der alltäglichen praktischen Zusammenarbeit wieder viel bewußter geworden.

Das Kernproblem, um das es in diesem Beitrag geht, nämlich die Tatsache, daß Gefangene die vorher nicht in politischen Organisationen waren, regelmäßig mit ihren Kampfansätzen untergehen, läßt sich aber sicher nicht über diese Bündnisprojekte lösen. So lange die kämpfenden Gefangenen, die keine Guerilla- oder Anti-IMP-Vorgeschichte haben, weitgehend sich als EinzelkämpferInnen an den Kämpfen der Avantgarde beteiligen, werden sie kaum eine Chance haben, sich mit ihren Anliegen gegenüber der geschlossenen Gruppe der Avantgarde-Gefangenen durchzusetzen. Es wird also darum gehen, dieses EinzelkämpferInnentum aufzubrechen und dafür sind eigene Informations- und aktionszusammenhänge unabdingbar. 1986 gab es das Habermfeld, als Versuch, über ein eigenes Medium zur Entwicklung einer anarchistischen Gefangenenbewegung beizutragen. Leider war der damalige Arbeitszusammenhang noch zu schwach, um die massive Repression auszuhalten. Wir haben nun zweieinhalb Jahre unsere Wunden geleckt und fühlen uns nun wieder stark genug, diesen Kampf wieder aufzunehmen. Ob es den Herrschenden wieder gelingt, uns einzumachen, liegt auch an Euch. Wir brauchen Euch. Nicht nur als LeserInnen, sondern auch als Sich-Einmischende. Das Habermfeld könnte ein wichtiger Bezugspunkt sein für die Entwicklung einer anarchistischen Gefangenenbewegung. Nehmen wir den Knast als Kampfterrain ernst und schaffen wir die Voraussetzungen für Basiskämpfe, die von möglichst vielen Gefangenen getragen werden können.

gerhard



arten-, Beton-, Ein- und sonstige MISCHER:

Stinkt Dir einiges an diesem Heft? Schluck Deinen Ärger nicht einfach runter (das gibt sonst nur Magengeschwüre), nein, misch Dich ein! Wir haben gesagt: keine Zeitung, vielmehr Sprachrohr einer libertären Anti-Knast-Bewegung. Aber wir paar Hanseln und Greteln, die da bisher schreiben, sind noch lange keine Bewegung. Da müßten noch viel mehr nicht bloß lesen, sondern das Maul aufmachen. Laßt uns hier über die Schritte hin zu einer libertären, revolutionären Anti-Knast-Bewegung möglichst breit diskutieren. Laßt uns zoffen, daß die Fetzen fliegen, und anschließend feiern wir ein großes Versöhnungsfest. Nur die lebendige Diskussion bringt uns weiter. Vereinzelung läßt uns erstarren. Überlaßt nicht alles den MacherInnen (die als solche abzuschaffen sind). Hier soll alles diskutiert werden können, was nicht faschistisch, rassistisch, sexistisch oder eindeutig herrschaftskonform ist. (Da zensieren wir allerdings auch.) Als revolutionäre Linke sehen wir zwar auch die Notwendigkeit kleiner Teilschritte. Wir wollen nicht alles ausgrenzen, was punktuell reformistisch ist. Auch das muß im Feld diskutierbar sein. Aber eindeutig reformistische Strategien wollen wir keinen Platz geben. Das System HAT nicht bloß Fehler, es IST ein Fehler! Die Draußen-Adresse ist nur eine Adresse. Die Bewegung ist an vielen Orten, wenn Ihr mitmacht...

...wir haben ja schon draus geklaut: Es gibt noch den "Ausbruch" c/o GNN-Verlag, Wilhelmstr. 16, 78 Freiburg

Unsere Postadresse:  
NETZKNOTEN  
c/o InfoLaden  
Liebigstraße 25  
5 Köln 30

# NEU ZU KNÜPFENDER & KNOTEN



**DURCHBLICK**  
Knastraktung  
Neue Folge 3

Widerstand im Knast  
Forderungen im Knastkampf  
Stadtplanung und Architektur als Mittel sozialer Kontrolle

Stark keine für Knastraktung

aus der Verwandtschaft

DURCHBLICK  
c/o Buchladen  
Gneisenaustr. 2a  
1000 Berlin 61

HABERFELD hat für jedes Heft eine Drinnen-Redaktion und eine Draußen-Redaktion, die zusammenarbeiten. Von Heft zu Heft können das aber abwechselnd andere Redaktionen sein. So viel Rotation und Breite wie irgend möglich! Das alte Habermfeld verstummt, als die eine Drinnen-Redaktion auseinandergerissen wurde. Schaffen wir zig Redaktionen drinnen und draußen, oder wenigstens 5,6,7 für den Anfang... Fürs Koordinieren wendet Euch erstmal an die Draußen-Adresse (die ist ein bißchen weniger im Zugriff als die drinnen.).

**GESUCHT ...**

werden noch AbonnentInnen und Verkaufstellen. Wir haben jetzt bei Druckbeginn einen ganzen Schwung Drinnen-Abos (könnte auch noch mehr sein; wir wünschen uns ja, daß sich im Knast was bewegt!) und zwei (!) bezahlte Abos draußen. So werden wir nicht über die Runden kommen. Hier unsere (Draußen-) Abo-Bedingungen:  
5 Ausgaben = 20 DM  
Ihr könnt uns die Kohle im Brief schicken oder aufs Konto: Postgiro Köln, GIK, 335 219-502, Kennwort: HABERFELD. Um die obligatorische Spende trauen wir uns eh nicht mehr zu bitten. Wir brauchen auch noch Leute, die in ihren Städten verbindlich den Verkauf vom Habermfeld organisieren. Karte genügt, wir checken das dann mit Euch ab.  
Die Habermfeld - Dezentrale über Glasstr. 80, 5 Köln 30



*Wir führten in vielen Sprachen den gleichen, harten, erbarmungslosen, opferreichen Kampf, und dieser Kampf ist noch nicht zu Ende. Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel. Das sind wir unseren gemordeten Kameraden, ihren Angehörigen schuldig.*

*(Schwur der Häftlinge von Buchenwald, April 1945)*